

ZÁPADOČESKÁ UNIVERZITA V PLZNI

FAKULTA PEDAGOGICKÁ
KATEDRA NĚMECKÉHO JAZYKA

Památníky zaniklých osad v centrální části Šumavy
Bakalářská práce

Lucie Matheislová

Studijní program: Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání – maior

Vedoucí práce: PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.

Plzeň 2023

WESTBÖHMISCHE UNIVERSITÄT IN PILSEN

PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT
LEHRSTUHL FÜR DEUTSCHE SPRACHE

**Denkmäler der untergegangenen Ortschaften im zentralen
Böhmerwald**

Bachelorarbeit

Lucie Matheislová

Lehramtsstudium: Deutsch - maior

Betreuer: PhDr. Jiří Stočes, Ph.D.

Pilsen 2023

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně s použitím uvedených pramenů a literatury.

V Plzni, 28. dubna 2023

.....

vlastnoruční podpis

Hiermit erkläre ich, dass ich diese Arbeit selbstständig unter Verwendung der angeführten Quellen und Literatur erarbeitet habe.

Pilsen, 28. April 2023

.....

eigenhändige Unterschrift

DANKSAGUNG

Hiermit möchte ich mich herzlich bei meinem Betreuer PhDr. Jiří Stočes, Ph.D. für Seine fachliche Empfehlungen und kritische Anmerkungen sowie für Seine Zeit und Geduld bedanken. Ein großer Dank gehört Michael Wastlhuber, der für mich immer Zeit hatte, um die sprachliche Seite der Arbeit zu besprechen. Ein besonderer Dank gilt Sophie Horlemann, Tereza Prixová und Tobias Wastlhuber für Ihre weiteren sprachlichen Tipps. Ebenfalls bedanke ich mich bei den Befragten, die sich Zeit für das Ausfüllen des Fragebogens zu dieser Bachelorarbeit genommen haben, und bei dem Instagram-Blog *WeLoveŠumava* (@welovesumava), der mir beim Teilen dieser Umfrage sehr geholfen hat. Abschließend möchte ich mich noch bei meiner Familie für Ihre Unterstützung bedanken.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	1
1. Geschichtlicher Hintergrund	2
1.1 Die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei	2
1.2 Neue Besiedlung	8
1.3 Eiserner Vorhang	12
2. Untergegangene Ortschaften	14
3. Hůrka (<i>Hurkenthal</i>)	15
3.1 Geschichte	15
3.2 Heutiger Zustand	17
4. Březník (<i>Pürstlink</i>)	18
4.1 Geschichte	18
4.2 Heutiger Zustand	19
5. Bučina (<i>Buchwald</i>)	21
5.1 Geschichte	21
5.2 Heutiger Zustand	21
6. Knížecí Pláně (<i>Fürstenhut</i>)	23
6.1 Geschichte	23
6.2 Heutiger Zustand	24
7. Drei untergegangenen Ortschaften in der Nähe von České Žleby (<i>Böhmisch Röhren</i>)	25
7.1 Geschichte von Krásná Hora, Mlaka und Kamenná Hlava	25
7.2 Heutiger Zustand	27
8. Ergebnisse der Umfrage	28
8.1 Untergegangene Ortschaften	31
8.1.1 Hůrka	32
8.1.2 Březník	35
8.1.3 Bučina	38
8.1.4 Knížecí Pláně	41
8.1.5 Krásná Hora, Mlaka und Kamenná Hlava	43
8.2 Ursachen des Untergangs der Ortschaften	44
8.3 Zusammenfassung der Umfrageforschungsergebnisse	46
Schlussfolgerung	47
Summary	48
Resumé	49

Quellen- und Literaturverzeichnis.....	50
Historische Literatur	50
Online Quellen.....	52
Bildnachweis	53
Anhänge	I-XXII

Einleitung

In meiner Bachelorarbeit werde ich mich auf das Grenzgebiet der Tschechischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland mit dem Schwerpunkt der untergegangenen Ortschaften und ihrer Denkmäler konzentrieren. Ursprünglich hatte ich vor, die untergegangenen Ortschaften im zentralen Böhmerwald zu untersuchen. Bei dem Sammeln der Informationen in der Fachliteratur stellte ich aber fest, dass es dort zu viele untergegangenen Ortschaften gibt und ich mich somit im Folgendem repräsentativ auf sieben Ortschaften fokussieren werden. Es handelt sich um *Hůrka (Hurkenthal)*, *Březník (Pürstlink)*, *Bučina (Buchwald)*, *Knížecí Pláně (Fürstenhut)*, *Mlaka (Moorhäuser)*, *Kamenná Hlava (Steinköpfelhäuser)* und *Krásná Hora (Schönberg)* (siehe Anhang 1). Nach diesen teile ich auch die Kapitel im Hauptteil der Arbeit ein.

Das Ziel der Arbeit ist die Analyse der Denkmäler und weiteren Artefakte in den genannten Ortschaften, die zum Bilden der Gedenkstätte beitragen, kritisch zu bewerten. Ursprünglich wollte ich mich nur mit den Denkmälern beschäftigen, aber bei der Erarbeitung meiner Bachelorarbeit habe ich mich entschieden, den Umfang auf die weiteren Artefakte der Gedenkstätte zu erweitern. Der Grund dafür ist, dass es nur so die Ganzheit der Gedenkstätte umfasst. Dazu werden Infotafeln, Gedenktafeln und Schilder mit einbezogen.

Ich stelle mir die Fragen, ob diese Geschichtsvermittler ausreichend sind und ob sie die Geschichte wahrheitsgetreu ohne Entstellung wiedergeben. Deswegen fasse ich bei jeder Ortschaft zuerst ihre Geschichte zusammen, damit der Ausgangspunkt klar wird. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, ob die Denkmäler von den Deutschen oder von den Tschechen errichtet worden sind. Zuletzt stellt sich auch noch die Frage, ob es eine gewisse Zusammenarbeit an den Denkmälern gibt.

Darauf knüpfe ich mit den quantitativen Forschungsmethoden an, mit welchen ich die Meinungen der tschechischen und deutschen Befragten vergleiche. Das Hauptthema sind dabei die Denkmäler der ausgewählten Ortschaften und ihre Rolle bei der Geschichtsvermittlung. Zudem wird der Meinungsvergleich über die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und die Grenzwaache, die in der kommunistischen Zeit an der Grenze tätig war, betrachtet.

Ich habe meinen Fokus darauf gelegt, da sich die Literatur zwar häufig mit dem Thema der untergegangenen Ortschaften und noch häufiger mit dem Thema der Vertreibung der Deutschen beschäftigt, aber dabei die Denkmäler entweder ganz vergessen werden oder diese nur im Hintergrund erwähnt werden. Jedoch vermitteln diese Denkmäler den Besuchern die Grundgeschichte, motivieren sie zum Nachdenken und erwecken eine Neugier für dieses Thema, die auch zu weiteren Recherchen der Geschichte führen kann. Da diese Plätze hauptsächlich von Menschen aus der ganzen Tschechischen Republik, Deutschland und Österreich besucht werden und sich nur wenige mit der Geschichte dieser Orte auskennen, sind Denkmäler sehr wichtig. Ohne diese würden diese Stellen an Bedeutung verlieren.

1. Geschichtlicher Hintergrund

In diesem Kapitel werden die Ursachen des Untergangs der Ortschaften im Grenzgebiet der Tschechischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland beleuchtet. Der Schwerpunkt liegt hierbei in der Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei, der neuen Besiedlung des Grenzgebietes und dem Einfluss des Eisernen Vorgangs auf die Entwicklung des Grenzgebietes.

1.1 Die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei

Trotz schlechter Klimabedingungen in den Berggrenzgebieten, ist eine zahlreiche Existenz von Ortschaften in diesen Geländen nachzuweisen. Heutzutage findet man den Großteil dieser Ortschaften nicht mehr, da viele zerstört wurden oder zerfielen. In den meisten Fällen wurde dies durch die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei verursacht, weil die meisten Bewohner zu der deutschen Nation gehörten.¹ Nach dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs wurde der Böhmerwald mit den deutschen und österreichischen Kolonisatoren besiedelt, die sich mit den ursprünglichen, meist auch deutschsprachigen Einwohnern vermischten.² Diese Kolonisatoren kamen zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert aufgrund einer guten wirtschaftlichen Perspektive in den Böhmerwald. Im 16. Jahrhundert waren es hauptsächlich Hammerschmiede, im 17. Jhd. dann Glasbläser und im 19. Jhd. weitere Kolonisatoren, die sich den Wald zu Nutze machten und durch Holz profitierten.³

Die vom Staat organisierte Vertreibung der Deutschen begann am Anfang des Jahres 1946. Eine Ausnahme hatten nur sog. Antifaschisten und diejenigen, die in deren Arbeit unentbehrlich waren, sog. Spezialisten. Vor der organisierten Vertreibung geschah eine „wilde“ Vertreibung der Deutschen von Tschechen als Rache.

An dem Plan der „deutschen Frage“ arbeitete die tschechoslowakische Exilregierung mit dem Präsidenten Edvard Beneš bereits während des Zweiten Weltkriegs. Schon im April 1939 forderte die tschechische Widerstandsbewegung *eine gründliche Verringerung* der Zahl von Deutschen in der Tschechoslowakei.⁴ E. Beneš hat sich jedoch *verschiedene Lösungen offen gehalten*, unter anderem auch die Überlassung bestimmter Grenzgebiete an Deutschland.⁵ Seit dem Jahr 1941 setzte der inländische sowie ausländische tschechoslowakische Widerstand noch mehr als zuvor die Anforderung durch, dass die deutsche Minderheit, die in der Tschechoslowakei lebt, hart und ohne Kompromisse behandelt werden soll. E. Beneš

¹ NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi*. České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 32.

² ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 124.

³ KOSCHAL, Walter; NEKULA, Marek; ROGALL, Joachim (Hgg.). *Češi a Němci. Dějiny – kultura – politika*. Litomyšl: Paseka, 2001. ISBN 80-7185-370-4. S. 379.

⁴ BRANDES, Detlef. *Der Weg zur Vertreibung 1938–1945. Pläne und Entscheidungen zum „Transfer“ der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen*. 2. Aufl. München: R. Oldenbourg Verlag, 2005. ISBN 3-486-56731-4. S. 33.

⁵ ARBURG, Adrian von. Migrationsprozesse in der Tschechoslowakei. Die Vertreibung der Deutschen und ihre binnenstaatlichen Folgen 1945–1950. In LUFT, Robert; EIBER, Ludwig (Hgg.). *Bayern und Böhmen. Kontakt, Konflikt, Kultur. Vorträge der Tagung des Hauses der Bayerischen Geschichte und des Collegium Carolinum in Zwiesel vom 2. bis 4. Mai 2005*. 2. Aufl. München: R. Oldenbourg Verlag, 2007. ISBN 978-3-486-57990-1. S. 241–284, hier S. 248.

verfasste mit weiteren Politikern ein Konzept zur Lösung der sudetendeutschen Frage. Dabei sollte die Mehrheit der Deutschen aus der Tschechoslowakei nach Deutschland transportiert werden. Dieses Konzept wurde immer wieder bearbeitet, auch während es nach dem Zweiten Weltkrieg durchgesetzt wurde. Einen wichtigen Punkt spielte der Besuch von Beneš im Dezember 1943 in Moskau, wo Beneš vier Memoranden präsentierte. In einem handelte es sich um die sudetendeutsche Problematik. Die Sowjetregierung äußerte dabei ihre Unterstützung für Benešs Lösung, die er in diesem Memorandum vorstellte.⁶

Ein weiteres bedeutendes Memorandum wurde im November 1944 verfasst. Es war ein Memorandum für die Alliierten, in dem die Forderungen zur Realisierung des Transfers der Deutschen formuliert wurden. Die Lösungsmöglichkeit durch eine neue Anpassung der Grenze wurde dabei direkt gestrichen. Im Memorandum wurde geschrieben, dass ca. $\frac{2}{3}$ der Deutschen die Tschechoslowakei verlassen sollten. Die Vertreibung sollte *geregelt, human und unter internationaler Kontrolle* innerhalb von 2 Jahren durchgeführt werden. Alle Deutschen sollten die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft verlieren, wobei sie einen Antrag zur Zurückgewinnung einreichen konnten. Dieser Antrag wurde von den Behörden individuell geprüft. Das Recht an einer tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft hatten, wie zuvor erwähnt, sog. aktive Antifaschisten und Spezialisten. Gleichzeitig wurde im Memorandum verlangt, dass Deutschland dazu verpflichtet sein soll, die Ausgesiedelten aufzunehmen, ihnen deutsche Staatsbürgerschaft zu geben und ein neues Wohnen zu sichern. Dies sollte auch in den Kapitulationsbedingungen aufgenommen werden. Die Alliierten besprachen dieses Memorandum, vorerst jedoch ohne Resultate, welche Einstellung sie diesbezüglich haben.⁷

Das ganze Konzept des Transfers lag an der *kollektiven Schuld* der Deutschen. Das bestätigte neben anderen Politikern auch der Präsident E. Beneš bei seinen Reden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Ein treffendes Beispiel ist die Rede von E. Beneš am 10. Juni 1945 in Lidice (*Liditz*):

„Ich mache die deutsche Nation als das Ganze für den Nazismus und alle seinen Verbrechen, durch die sie sich vor der ganzen Menschheitsgeschichte so traurig berühmt gemacht hat, verantwortlich, ich betrachte als notwendig, daraus politisch die Konsequenzen hinsichtlich des ganzen Staates zu ziehen und dementsprechend in Zukunft vorzugehen. (...) Ich weiß, dass die Deutschen Einzelwesen waren, die sich den Schrecken bewusst waren. Es geht aber um eine direkte Schuld der überwiegenden Mehrheit von Deutschen und deshalb sind die Deutschen als das Ganze verantwortlich.“⁸

Einer der vielen Gründe für solch einen kompromisslosen Plan und solche Strategie war die Situation nach dem Münchner Abkommen im September 1938. Bei diesem vereinbarten Großbritannien, Frankreich und Italien mit Deutschland, dass die Tschechoslowakei das

⁶ STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945–1947*. Praha: Academia – Naše vojsko, 1991. ISBN 80-200-0328-2. S. 32–34.

⁷ Ebenda. S. 44–45.

⁸ Ebenda. S. 58–59 (übersetzt von Lucie Matheislová).

Sudetenland⁹ dem Deutschen Reich übergibt, damit der Krieg verhindert wird. Darüber wurde entschieden, ohne dass die Tschechoslowakei etwas wusste. Als die Wehrmacht das Sudetenland erreichte, freuten sich viele Sudetendeutschen. Die antifaschistischen Sozialdemokraten (Mitglieder der DSAP¹⁰ mit dem Parteivorsitzenden Wenzel Jaksch) wurden dabei verfolgt. DSAP war die einzige Partei, die mit Henlein (Gründer und Führer der SdP) gar nicht handelte.¹¹ Dazu wurden auch über 160 000 Tschechen und 20 000 Juden von den Nationalisten vertrieben. Gleichzeitig wurden tschechische Denkmäler und Souveränitätssymbole zerstört.¹² Ein weiterer Grund, mit dem häufig für den Transfer argumentiert wurde, war die nach dem Zweiten Weltkrieg geplante *Erneuerung der Republik als Nationalstaat ohne nicht slawische Minorität*.¹³

Trotz langfristiger Vorbereitung des Transfers wurde nach dem Zweiten Weltkrieg kein offizieller Plan bestätigt. Die Tschechoslowakei musste auf die Entscheidung von USA, Großbritannien und Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken warten. Diese wurde erst am 1. August im Rahmen der Potsdamer Konferenz getroffen. Die Alliierten stimmten schließlich dem Transfer zu, nachdem sie einige Punkte in dem Plan geändert hatten. Es wurde betont, dass die Deportation geregelt und human durchgeführt werden muss. Dazu sollten die Deutschen gleichmäßig in die vier Besatzungszonen in Deutschland aufgeteilt werden, um die Aufnahme der Deutschen zu erleichtern, da diese in nur in einem Jahr umgesetzt werden sollte.¹⁴ Dieser Transfer wurde von den Alliierten als eine präventive Maßnahme gegen Deutschland wahrgenommen. Die Idee dahinter war, dass sich die Situation entlang der Grenze zwischen Deutschland und Tschechien nicht wiederholen sollte und die deutsche Minderheit nicht als Instrument für die deutsche Expansion ausgenutzt wird. Daran ist zu sehen, dass die Motivation der Alliierten nur teilweise identisch mit der Motivation der tschechoslowakischen Politikern war.¹⁵

Bevor der Transfer aber realisiert wurde, gab es die schon erwähnte „wilde Vertreibung“. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg waren alle tschechischen Bevölkerungsschichten von einer starken Welle des Nationalradikalismus betroffen. Die versteckte negative Einstellung gegenüber der Okkupation kam nun hervor.¹⁶ So wurden die meisten Brutalitäten von Mitte Mai bis zum Ende Juli 1945 an den Deutschen durchgeführt.¹⁷ Im Grenzgebiet

⁹ Sudetenland/Sudeten: heutzutage als Grenzgebiet benannt. Es geht um das Land, wo bis 1945 eine deutschsprachige Mehrheit der Bevölkerung lebte.

¹⁰ DSAP – Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei.

¹¹ KÁRNÍK, Zdeněk. *České země v éře První republiky (1918–1938). Díl druhý: Československo a České země v krizi a v ohrožení (1930–1935)*. Praha: Libri, 2002. ISBN 80-7277-031-4. S. 209.

¹² GLASSHEIM, Eagle. *Očista československého pohraničí. Migrace, životní prostředí a zdraví v bývalých Sudetech*. Praha: Academia, 2019. ISBN 978-80-200-3045-0. S. 55–56.

¹³ STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945–1947*. Praha: Academia – Naše vojsko, 1991. ISBN 80-200-0328-2. S. 56.

¹⁴Ebenda. S. 90–93.

¹⁵ HAHNOVÁ, Eva. Odsuny německého obyvatelstva ve střední a východní Evropě 1939–1949. In HOUŽVIČKA, Václav (Hg.). *Odsun Němců z Československa 65 let poté*. Brno: Centrum pro studium demokracie a kultury, 2012. ISBN 978-80-7325-296-0. S. 9–27, hier S. 23.

¹⁶ STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945–1947*. Praha: Academia – Naše vojsko, 1991. ISBN 80-200-0328-2. S. 56.

¹⁷ GLASSHEIM, Eagle. *Očista československého pohraničí. Migrace, životní prostředí a zdraví v bývalých Sudetech*. Praha: Academia, 2019. ISBN 978-80-200-3045-0. S. 70.

gehörte das Schießen zum Alltag.¹⁸ Zu der ganzen Situation trugen schrittweise auch die herausgegebenen Beneš-Dekrete bei¹⁹, wobei einige Dekrete, die die Deutschen betrafen, noch vor der Potsdamer Konferenz in Geltung kamen.²⁰ Die Zahl der Wildvertriebenen stieg auf über 700 000 Personen an. Die deutsch-tschechische Historikerkommission gibt an, dass *während und infolge der wilden Vertreibung* 15 000 bis 30 000 Personen starben.²¹

Die Behörden kümmerten sich nach dem Ende des Krieges darum, dass die Deutschen von Tschechen isoliert wurden. Die Deutschen mussten sich z.B. einen weißen oder gelben Streifen mit dem Buchstaben N (= auf Tschechisch: Němec; ein Deutscher) auf den Ärmel nähen.²² Das Aussehen der Markierungen war aber nicht einheitlich. Als Alternative für den Streifen mit dem „N“ gab es als Markierung eine weiße Scheibe mit einem schwarzen „N“ oder einem Hackenkreuz. Die aktiven Nazisten sollten zusätzlich ein Hackenkreuz auf dem Rücken tragen. Die sog. Antifaschisten trugen einen roten, rotweißen oder weißen Streifen mit einem Stempel. Dazu wurde auch die Freiheit der Deutschen deutlich eingeschränkt. Die meisten durften keine öffentlichen Verkehrsmittel benutzen, keine öffentliche Räume wie Parks betreten, sich nicht in größeren Gruppen treffen, sich nicht in den Wäldern bewegen oder deren Wohnort verlassen. Gleichzeitig wurde es ihnen nicht erlaubt, in der Nacht rauszugehen. Es gab auch Orte, wo die Deutschen den Gehsteig nicht benutzen durften. Häufig durften sie nur eine Stunde, bevor die Geschäfte schlossen, einkaufen gehen. Auch beim Arzt gab es spezielle Öffnungszeiten für die Deutschen. Frauen und Männer hatten Arbeitspflicht, wobei sie aber ihre Arbeitsstelle unmittelbar verlassen mussten, wenn diese von einem Tschechen gefordert wurde. Ausnahme dabei hatten die schon erwähnten sog. Spezialisten. Sowohl der Unterricht in der deutschen Sprache wurde verboten als auch deutschsprachige Zeitschriften oder Gottesdienste. Sogar den Führerschein mussten die Deutschen abgeben. Alle Kommunikationsgegenstände wie Rundfunkempfänger, Telefon

¹⁸ STANĚK, Tomáš. *Perzekuce 1945. Perzekuce tzv. státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích (mimo tábory a věznice) v květnu–srpnu 1945*. Praha: Institut pro středoevropskou kulturu a politiku, 1996. ISBN 80-85241-99-4. S. 79.

¹⁹ GLASSHEIM, Eagle. *Očista československého pohraničí. Migrace, životní prostředí a zdraví v bývalých Sudetech*. Praha: Academia, 2019. ISBN 978-80-200-3045-0. S. 70.

²⁰ HORKA, František. BRIXI, Jiří. *Dekrety prezidenta republiky Edvarda Beneše (Benešovy dekrety)*. In Poslanecká sněmovna parlamentu České republiky [online]. Erreichbar unter: <https://www.psp.cz/docs/laws/dek/> (Stand 26.01.2023);

Sog. Beneš-Dekrete (auf Tschechisch: *Benešovy dekrety*): Diese Dekrete wurden von der Exilregierung in London mit dem Präsidenten Edvard Beneš während des Zweiten Weltkriegs und kurz danach herausgegeben, bevor die Vorläufige Nationalversammlung (*Prozatímní Národní shromáždění*) am 28. Oktober 1945 festgelegt wurde. Bis dahin konnte der Präsident durch diese Dekrete die gesetzgebende Staatsgewalt ausüben. Heutzutage beschränkt man die Beneš-Dekrete nur auf diejenigen, die sich auf die „deutsche Frage“ beziehen. Dabei werden die Dekrete vergessen, durch welche der Staat weiter funktionieren konnte. Diese betrafen unter anderem die Anordnung des Staates, Gehälter, Schulen, Universitäten, die Bildung der Lehrkräfte, den Finanzbereich, die Finanzwache, die Religion usw. So wurde z.B. bei den staatlichen mittleren Schulen das Schulgeld abgeschafft. Einige Universitäten wurden neu gegründet oder erweitert. Die tschechoslowakische Währung wurde wiedereingeführt usw.

²¹ WIEDEMANN, Andreas. *„Komm mit uns das Grenzland aufbauen!“ Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945–1952*. Essen: Klartext Verlag, 2007. ISBN 978-3-89861-734-5. S. 243.

²² GLASSHEIM, Eagle. *Očista československého pohraničí. Migrace, životní prostředí a zdraví v bývalých Sudetech*. Praha: Academia, 2019. ISBN 978-80-200-3045-0. S. 73.

oder Telegraf wurden von Deutschen beschlagnahmt und Briefwechsel zensiert. So wurden sie über die aktuelle Lage nicht direkt informiert.²³

Einige Deutschen flüchteten von selbst, damit sie sich dem Transfer entziehen oder damit sie sich mit dem schon vertriebenen Familienteil treffen. Diejenigen, die den geregelten Transfer erlebten, hatten es auch nicht einfach. Sie hatten sehr wenig Zeit zum Packen, manchmal auch nur eine halbe Stunde. Danach wurde der Inhalt der Gepäckstücke kontrolliert, da man keine Wertgegenstände mitnehmen durfte (mit Ausnahme von Trauringen).²⁴ Nachdem alles vorbereitet war, wurden die Deutschen in ein Sammellager geschickt.²⁵ Diese gehörten zu den Lagereinrichtungen, die aus verschiedenen Gründen nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden. Es gab Arbeitslager für die Kriegsgefangenen; vorübergehende Lager für Flüchtlinge, Repatrianten und Remigranten; Lager für festgenommene, da die Kapazität der Gefängnisse voll war, und schließlich gab es auch Lager für diejenigen, die wegen Arbeitszuteilung deren Zuhause verlassen mussten und jetzt auf die neue Arbeitsstelle warteten.²⁶ Wenn alles in dem Sammellager gut lief, wurden die Deutschen nach ein paar Tage im Rahmen der Deportation den Zugtransporten Richtung Deutschland hinzugefügt. Dabei wurden häufig auch Familien getrennt.²⁷ Daran ist zu sehen, dass die Bedingung der Potsdamer Konferenz über die Humanität mindestens in dieser Hinsicht nicht ganz eingehalten wurde.

Der Transfer zielte auf die amerikanische und sowjetische Besatzungszone in Deutschland, jedoch wollten die Sowjetkommandanten am Anfang der organisierten Vertreibung diesen auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. So wurden am 7. August die Transportwege aus der Tschechoslowakei, die die Grenze in *Tepličko (Teplitzgebiet)* schnitten, gesperrt. Weitere Transporte wurden Richtung *Děčín (Tetschen)* geschickt.²⁸ Diese wurden zuletzt dann auch blockiert. Eine Ausnahme hatten nur die kleineren Gruppen von sog. Antifaschisten. Die Wiederaufnahme der Transporte in die sowjetische Besatzungszone begann am Anfang des Jahres 1946.²⁹ Diese Transporte mussten besser geplant werden und die Anzahl der Transporte musste vermindert werden, damit sich die Situation bezüglich der vertriebenen Deutschen in der sowjetischen Besatzungszone stabilisiert und so zu schaffen ist.³⁰

Manche vertriebenen Deutsche aus den Ortschaften, die nicht weit weg von der Grenze lagen, kehrten illegal in die Tschechoslowakei zurück, weil die Situation in Deutschland für sie nicht

²³ STANĚK, Tomáš. *Perzekuce 1945. Perzekuce tzv. státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích (mimo tábory a věznice) v květnu–srpnu 1945*. Praha: Institut pro středoevropskou kulturu a politiku, 1996. ISBN 80-85241-99-4. S. 58–59.

²⁴ STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945–1947*. Praha: Academia – Naše vojsko, 1991. ISBN 80-200-0328-2. S. 72–73.

²⁵ STANĚK, Tomáš. *Předpoklady, průběh a důsledky vysídlení Němců z Československa. (1918–1948): Studijní materiál*. Ostrava: Amosium servis, 1992. ISBN 80-85498-04-9. S. 62.

²⁶ STANĚK, Tomáš. *Tábory v českých zemích 1945–1948*. Šenov u Ostravy: Tilia, 1996. ISBN 80-902075-3-7. S. 27.

²⁷ STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945–1947*. Praha: Academia – Naše vojsko, 1991. ISBN 80-200-0328-2. S. 72–73.

²⁸ STANĚK, Tomáš. *Perzekuce 1945. Perzekuce tzv. státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích (mimo tábory a věznice) v květnu–srpnu 1945*. Praha: Institut pro středoevropskou kulturu a politiku, 1996. ISBN 80-85241-99-4. S. 35–36.

²⁹ STANĚK, Tomáš. *Předpoklady, průběh a důsledky vysídlení Němců z Československa. (1918–1948): Studijní materiál*. Ostrava: Amosium servis, 1992. ISBN 80-85498-04-9. S. 63.

³⁰ STANĚK, Tomáš. *Perzekuce 1945. Perzekuce tzv. státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích (mimo tábory a věznice) v květnu–srpnu 1945*. Praha: Institut pro středoevropskou kulturu a politiku, 1996. ISBN 80-85241-99-4. S. 138.

vorteilhaft war. Es lag an der Arbeitslosigkeit, dem Mangel an Wohnungen und der schlechten Versorgung. Manche Deutsche kamen für verstecktes Vermögen oder Lebensmittel und gingen wieder zurück nach Deutschland.³¹

Ab dem 31. Oktober bis 1. November 1946 verhandelte die Tschechoslowakei mit den Vertretern der amerikanischen Besatzungszone über weitere Transporte und über die Beendigung des Transfers.³² Die Lage in der amerikanischen Besatzungszone war nicht ideal, und da sich der Winter näherte, drängten die Amerikaner auf eine Verschiebung oder Einstellung des Transfers. Der Tschechoslowakei wurden zwei Varianten vorgeschlagen, wie man nun weiter verfahren kann. Die erste Möglichkeit war, den Transfer zu beschleunigen und schon am Ende des Jahres 1946 mit dem Transfer fertig sein. Die zweite Möglichkeit war, den Transfer zu unterbrechen und im Frühling 1947 weiterzumachen. Es wurde die zweite Variante ausgewählt.³³ Zur geplanten Fortsetzung des Transfers ab dem 1. April 1947 kam es aber nicht mehr.³⁴ Über die Beendigung des Transfers in die sowjetische Besatzungszone wurde am 13. November 1946 entschieden. Sie sollte nur noch bis Ende des Jahres 1946 ein paar Transporter übernehmen.³⁵

Durch die organisierte Vertreibung seien insgesamt 2 232 541 Deutsche bis Ende des Jahres 1946 aus der Tschechoslowakei vertrieben worden. 1 446 059 in die amerikanische und 786 482 in die sowjetische Besatzungszone. Von der Gesamtheit seien 96 176 sog. Antifaschisten gewesen,³⁶ die freiwillig und unter besseren Bedingungen in die sowjetische Besatzungszone gingen.³⁷

Am Anfang des Jahres 1947 sprach der Innenminister V. Nosek von 240 000–250 000 Deutschen, die sich in der Tschechoslowakei zu diesem Zeitpunkt befanden.³⁸ Am Anfang des Jahres 1946 seien es noch 2 142 203 gewesen.³⁹

Im Rahmen der sog. zusätzlichen Vertreibung, die bis Anfang der 50. Jahren andauerte, seien noch weitere ca. 80 000 Deutsche vertrieben worden.⁴⁰ Diese wurde hauptsächlich aufgrund der Vereinigung von Familien durchgeführt.⁴¹ Die sowjetische Besatzungszone war jedoch für diese Transporte offener als die amerikanische. In der amerikanischen Besatzungszone mussten die Familienmitglieder nämlich beweisen, dass sie von ihren Verwandten erwartet wurden und dass diese schon eine Unterkunft haben. Dazu mussten sie noch eine

³¹ STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945–1947*. Praha: Academia – Naše vojsko, 1991. ISBN 80-200-0328-2. S. 219.

³² Ebenda. S. 228.

³³ DVOŘÁK, Tomáš. *Vnitřní odsun 1947–1953. Závěrečná fáze „očisty pohraničí“ v politických a společenských souvislostech poválečného Československa*. Brno: Matice moravská, 2013. ISBN 978-80-87709-07-8. S. 45–46.

³⁴ WIEDEMANN, Andreas. *„Komm mit uns das Grenzland aufbauen!“ Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945–1952*. Essen: Klartext Verlag, 2007. ISBN 978-3-89861-734-5. S. 244.

³⁵ STANĚK, Tomáš. *Předpoklady, průběh a důsledky vysídlení Němců z Československa. (1918–1948): Studijní materiál*. Ostrava: Amosium servis, 1992. ISBN 80-85498-04-9. S. 76.

³⁶ STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945–1947*. Praha: Academia – Naše vojsko, 1991. ISBN 80-200-0328-2. S. 230.

³⁷ Ebenda. S. 39.

³⁸ Ebenda. S. 242.

³⁹ Ebenda. S. 170.

⁴⁰ ČAPKA, František; SLEZÁK, Lubomír; VACULÍK, Jaroslav. *Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2005. ISBN 80-7204-419-2. S. 188.

⁴¹ STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945–1947*. Praha: Academia – Naše vojsko, 1991. ISBN 80-200-0328-2. S. 251.

Bescheinigung der tschechoslowakischen Behörde vorlegen, dass deren Verwandten wirklich in die amerikanische Besatzungszone transportiert wurden, bzw. wann genau und in welchen Ort.⁴² Zudem handelte es sich bei der zusätzlichen Vertreibung z.B. um die Repatriierung der deutschen Kriegsgefangenen.⁴³ Nach der zusätzlichen Vertreibung im Jahre 1953 lag die Zahl der vertriebenen Deutschen bei knapp 3 Millionen.⁴⁴

Im Frühling und Sommer 1947 war schon ziemlich klar, dass die vorher geplante Massenausiedlung nicht weiter fortgeführt werden kann, weil die Umstände in der amerikanischen Besatzungszone dafür nicht ideal waren. Deshalb hat das Innenministerium einen neuen Plan ausgearbeitet, der sich auf diejenigen Deutschen bezog, die noch für die zusätzlichen Transporte nach Deutschland vorgesehen waren. Dieser Plan, unterstützt vor allem von Kommunisten, umfasste eine Umsiedlung der im Grenzgebiet lebenden Deutschen in das tschechische Binnenland, wo sie dann in der Landwirtschaft eingesetzt wurden. Dadurch wurden angeblich die freien Stellen besetzt und aus der Sicht der Sicherheitspolitik war es ebenfalls ein guter Schritt. Spezialisten, sog. Antifaschisten und *Angehörige von gemischt-nationalen Ehen* betraf dies nicht. Die Umsiedlung in das Binnenland begann bereits im Sommer und Herbst 1947. Es lief jedoch sehr unkoordiniert und chaotisch ab. Am Ende des Jahres 1948 wurde diese Aktion beendet, obwohl die geplante Anzahl von umgesiedelten Deutschen nicht erreicht wurde. Es entstanden Probleme im Grenzgebiet, da es dort nicht genug Arbeitskräfte gab. Dazu war es mit der Unterkunft der Deutschen im Binnenland auch nicht einfach.⁴⁵

1.2 Neue Besiedlung

Mit der Vertreibung der Deutschen fand gleichzeitig die Besiedlung der ehemaligen Häuser und Grundstücke der Deutschen mit neuen Einwohnern statt.⁴⁶ Die Vision von einem leichten Finanzgewinn und billigem Wohnen funktionierte und Hunderttausende Tschechen migrierten in das Grenzgebiet. Um die Besiedlung kümmerte sich das Siedlungsamt.⁴⁷

In den Grenzgebieten wurden über 4/5 der ganzen Grundstücke (der Deutschen) konfisziert. Im März 1946 begann die Zuteilung dieser Grundstücke an die neuen Siedler. Durchschnittlich bekamen Neusiedler eine Fläche von 8,3 Hektar Land, maximal 13 Hektar.⁴⁸

⁴² STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945–1947*. Praha: Academia – Naše vojsko, 1991. ISBN 80-200-0328-2. S. 243.

⁴³ Ebenda. S. 252.

⁴⁴ ČAPKA, František; SLEZÁK, Lubomír; VACULÍK, Jaroslav. *Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2005. ISBN 80-7204-419-2. S. 188.

⁴⁵ WIEDEMANN, Andreas. „Komm mit uns das Grenzland aufbauen!“ *Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945–1952*. Essen: Klartext Verlag, 2007. ISBN 978-3-89861-734-5. S. 244–247.

⁴⁶ KOVAŘÍK, David. *Proměny českého pohraničí v letech 1958–1960. Demoliční akce v českém pohraničí se zřetelem k vývoji od roku 1945*. Brno: Prius, 2006. ISBN 80-7285-078-4. S. 19.

⁴⁷ GLASSHEIM, Eagle. *Očista československého pohraničí. Migrace, životní prostředí a zdraví v bývalých Sudetech*. Praha: Academia, 2019. ISBN 978-80-200-3045-0. S. 135–136.

Siedlungsamt auf Tschechisch: *osidlovací úřad*.

⁴⁸ ARBURG, Adrian von. Migrationsprozesse in der Tschechoslowakei. Die Vertreibung der Deutschen und ihre binnenstaatlichen Folgen 1945–1950. In LUFT, Robert; EIBER, Ludwig (Hgg.). *Bayern und Böhmen. Kontakt, Konflikt, Kultur. Vorträge der Tagung des Hauses der Bayerischen Geschichte und des Collegium Carolinum in Zwiesel vom 2. bis 4. Mai 2005*. 2. Aufl. München: R. Oldenbourg Verlag, 2007. ISBN 978-3-486-57990-1. S. 241–284, hier S. 260.

Je nachdem woher die Siedler kamen, kann man diese in vier Gruppen einteilen. Die erste Gruppe bildeten Autochthonen⁴⁹, welche nicht aus anderen Gegenden einwanderten und deshalb das Beste Eigentum der Deutschen konfiszierten, was Landwirtschaften oder Bauernhöfe waren. Sie lebten während der Zeit der Okkupation im getrennten Grenzgebiet unter den Sudetendeutschen. Diejenigen, die im Rahmen der Okkupation in das Binnenland fluchteten, bildeten die zweite Gruppe von den Siedlern. Sie kehrten nach dem Ende des Krieges zurück in deren Zuhause im Grenzgebiet. In der dritten Gruppe waren Siedler, die ebenfalls aus dem Binnenland der böhmischen Länder kamen, jedoch ohne eine frühere Beziehung zu diesem Gebiet zu haben. Dazu gehörten auch die sog. „Goldgräber“.⁵⁰ Sie siedelten sich in den verlassenen deutschen Häusern an, aber die meisten blieben dort nicht, sondern zogen immer wieder innerhalb des Grenzgebiets um und stahlen das Vermögen der vertriebenen Deutschen. Auch die restlichen Deutschen, die im Grenzgebiet wohnten, wurden oft bestohlen, da aufgrund der damaligen Stellung der Deutschen in der Tschechoslowakei dagegen nichts gemacht wurde.⁵¹ Die vierte Gruppe bildete sich aus den Remigranten⁵² und Repatrianten.⁵³

Der fest verwendete Ausdruck „Remigrant“ ist aber verwirrend, weil dieser *eine Rückkehr in die alte Heimat* bedeutet. Nicht selten ging es um Menschen, die in der Tschechoslowakei nie zuvor waren.⁵⁴

Das Innenministerium definierte die Begriffe im November 1946 folgend:

„Ein 'Repatriant' sei eine Person, die bis zum Münchner Abkommen tschechoslowakischer Staatsbürger gewesen sei, sich aus verschiedenen Gründen auf Zeit im Ausland aufgehalten habe und nach dem Kriege unverzüglich zurückgekehrt sei. 'Remigranten' seien dagegen Landsleute tschechischer und slowakischer Herkunft, die sich vor 1938 ständig im Ausland aufgehalten hätten, wo sie Bürger anderer Staaten gewesen seien und eine nationale Minderheit gebildet hätten.“⁵⁵

Die Regierung äußerte schon am Ende des Zweiten Weltkriegs, dass sie sich für die Tschechen und Slowaken aus dem Ausland einsetzt, damit sie „zu Hause“ leben können. Es wurde ihnen versprochen, dass jeder die Arbeitsstelle bekommen, die sie im Ausland hatten. Es wurde nämlich behauptet, dass es durch die Vertreibung der Deutschen genug freien Arbeitsstellen in allen Bereichen, hauptsächlich im Grenzgebiet, geben wird. Die besten Arbeitsstellen wurden jedoch von den Siedlern aus dem Binnenland besetzt, die dorthin noch vor Remigranten und Repatrianten kamen.⁵⁶

⁴⁹ Die Autochtone – eine Person, die an einem Ort einheimisch egeboren ist.

⁵⁰ ČAPKA, František; SLEZÁK, Lubomír; VACULÍK, Jaroslav. *Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2005. ISBN 80-7204-419-2. S. 83–84.

⁵¹ GLASSHEIM, Eagle. *Očista československého pohraničí. Migrace, životní prostředí a zdraví v bývalých Sudetech*. Praha: Academia, 2019. ISBN 978-80-200-3045-0. S. 138.

⁵² Remigrant – ein Emigrant, der wieder in sein Land zurückkehrt.

⁵³ Repatriant – in die Heimat zurückgeführter Kriegs- oder Zivilgefangener.

⁵⁴ WIEDEMANN, Andreas. *„Komm mit uns das Grenzland aufbauen!“ Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945–1952*. Essen: Klartext Verlag, 2007. ISBN 978-3-89861-734-5. S. 255.

⁵⁵ Ebenda. S. 256 (übersetzt von Andreas Wiedemann).

⁵⁶ ČAPKA, František; SLEZÁK, Lubomír; VACULÍK, Jaroslav. *Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2005. ISBN 80-7204-419-2. S. 159.

Es gab grundsätzlich zwei Gründe für dieses Vorgehen. Das Vorhaben wurde durch *wirtschafts- und nationalpolitische Ziele* getrieben.⁵⁷ Der Staat wollte die Arbeitsstellen, die durch die Vertreibung der Deutschen im Grenzgebiet frei wurde, vergeben und zugleich die slawische Bevölkerung im Grenzgebiet stärken.⁵⁸

Das erwähnte Problem über den Mangel an Arbeitsstellen für die Remigranten betrifft gleichzeitig auch das Wohnen und die Grundstücke. Das Landwirtschaftsministerium hat von Anfang an darauf hingewiesen, dass die Remigration gleichzeitig mit der Vertreibung der Deutschen durchgeführt werden soll, damit die Häuser direkt nach dem Verlassen der Deutschen neue Bewohner bekommen. Bevor die Remigration aber durchgeführt werden konnte, mussten internationale Abmachungen getroffen werden. In der Zwischenzeit verteilte das Landwirtschaftsministerium diese Häuser größtenteils an die neuen Siedler.⁵⁹

Im Jahre 1945 wurde geschätzt, dass sich außerhalb der Tschechoslowakei mehr als zwei Millionen Menschen mit einer tschechischen oder slowakischen Nationalität befinden. Die meisten davon, über eine Million Personen, lebten in den Vereinigten Staaten von Amerika. Weitere größere Gruppen fand man *in Österreich mit etwa 60 000 Menschen, in Ungarn 476 000, in Jugoslawien ca. 130 000 und in Rumänien 60 000*.⁶⁰

Auch in dem Fall der Remigration gab es vor der vom Staat organisierten Remigration eine individuelle. Die individuelle Remigration fand in den Jahren 1945–1946 statt. Unter diesen Remigranten waren hauptsächlich die Nachkommen der tschechischen Protestanten aus Polen (bzw. den von Polen verwalteten Gebieten) und Wienertschechen. Hinzu kamen dann demobilisierte Soldaten aus *Volyně (Wolhynien)*. Am Anfang waren es auch Emigranten aus Frankreich, Belgien oder den Vereinigten Staaten von Amerika, welche aber mit den Grundstückflächen oft nicht zufrieden waren und deshalb meistens wieder zurückkehrten. Durch die individuelle Remigration siedelten sich ca. 64 000 Menschen in der Tschechoslowakei an, hauptsächlich im Grenzgebiet Böhmens.⁶¹

Die vom Staat organisierte Remigration begann im Herbst 1946.⁶² Bis 1950 bildeten die bedeutendsten Gruppen die Remigranten aus der Ukraine (bes. aus Volyně), Rumänien, Jugoslawien, Österreich, Ungarn, Bulgarien, Deutschland, Frankreich und Belgien.⁶³

⁵⁷ WIEDEMANN, Andreas. „*Komm mit uns das Grenzland aufbauen!*“ *Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945–1952*. Essen: Klartext Verlag, 2007. ISBN 978-3-89861-734-5. S. 257.

⁵⁸ ČAPKA, František; SLEZÁK, Lubomír; VACULÍK, Jaroslav. *Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2005. ISBN 80-7204-419-2. S. 161.

⁵⁹ VACULÍK, Jaroslav. *Dějiny volyňských Čechů III. (1945–1948)*. Brno: Sdružení Čechů z Volyně a jejich přátel, 2001. ISBN 80-210-2568-9. S. 77.

⁶⁰ WIEDEMANN, Andreas. „*Komm mit uns das Grenzland aufbauen!*“ *Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945–1952*. Essen: Klartext Verlag, 2007. ISBN 978-3-89861-734-5. S. 258.

⁶¹ SPURNÝ, Matěj. *Nejsou jako my. Česká společnost a menšiny v pohraničí (1945–1960)*. Praha: Antikomplex, 2011. ISBN 978-80-904421-3-9. S. 117.

⁶² Ebenda. S. 118.

⁶³ ARBURG, Adrian von. Migrationsprozesse in der Tschechoslowakei. Die Vertreibung der Deutschen und ihre binnenstaatlichen Folgen 1945–1950. In LUFT, Robert; EIBER, Ludwig (Hgg.). *Bayern und Böhmen. Kontakt, Konflikt, Kultur. Vorträge der Tagung des Hauses der Bayerischen Geschichte und des Collegium Carolinum in Zwiesel vom 2. bis 4. Mai 2005*. 2. Aufl. München: R. Oldenbourg Verlag, 2007. ISBN 978-3-486-57990-1. S. 241–284, hier S. 271.

Die zahlreichsten Remigranten kamen aus Volyně.⁶⁴ Es handelte sich um ca. 40 000 Personen. Deren Vorfahren siedelten schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in ein fruchtbares Gebiet der Ukraine, Volyně genannt. Auch nach 70 Jahre beherrschten sie die tschechische Sprache und Bräuche.⁶⁵ Deren Ansiedlung wurde am 6. Oktober 1948 beendet. Insgesamt waren es 8 088 Familien in den böhmischen Ländern. Im Grenzgebiet im Böhmerwald waren es 5 988 Familien.⁶⁶

Den Familien der Remigranten wurde versprochen, dass sie sich mit den engen Verwandten in einer gleichen Gemeinde ansiedeln können, was aber schließlich nicht durchführbar war. Zum einen waren die Ortschaften schon teilweise von den Siedlern aus dem Binnenland besetzt, zum anderen sollten sich die Remigranten mit den Tschechen, die das Land nicht verließen, vermischen, damit keine geschlossenen Kommunitäten entstehen. Aus diesem Grund wurden die Remigranten im ganzen Grenzgebiet der böhmischen Länder verstreut.⁶⁷ Diese ethnisch und kulturell unterschiedlichen Gemeinschaften bildeten ca. 1/3 der Gesellschaft im Grenzgebiet.⁶⁸

Dadurch entstanden manchmal auch Probleme. Die Remigranten mussten sich an die neuen Bedingungen der neuen Umgebung anpassen, sich sozialisieren und adaptieren. Nicht selten kam es vor, dass die Remigranten kein Tschechisch konnten.⁶⁹ Dies waren beispielsweise die Remigranten aus Ungarn. Sie konnten weder Tschechisch noch Slowakisch.⁷⁰ Ein weiteres Beispiel dafür waren die Remigranten aus Rumänien, deren Ahnen sich schon in den Jahren 1790 bis 1835 in Rumänien angesiedelt hatten.⁷¹

Einwohner der Tschechoslowakei, die zu einer slawischen Nationalität gehörten, hatten, mit Ausnahme von den südmährischen Kroaten,⁷² *eine bessere gesellschaftliche und rechtliche Stellung* als die, die zu nicht slawischen Nationalitäten gehörten, wie die Deutschen, Magyaren und Roma.⁷³

⁶⁴ ČAPKA, František; SLEZÁK, Lubomír; VACULÍK, Jaroslav. *Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2005. ISBN 80-7204-419-2. S. 84.

⁶⁵ SPURNÝ, Matěj. *Nejsou jako my. Česká společnost a menšiny v pohraničí (1945–1960)*. Praha: Antikomplex, 2011. ISBN 978-80-904421-3-9. S. 118.

⁶⁶ VACULÍK, Jaroslav. *Dějiny volyňských Čechů III. (1945–1948)*. Brno: Sdružení Čechů z Volyně a jejich přátel, 2001. ISBN 80-210-2568-9. S. 108.

⁶⁷ ČAPKA, František; SLEZÁK, Lubomír; VACULÍK, Jaroslav. *Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2005. ISBN 80-7204-419-2. S. 175.

⁶⁸ SPURNÝ, Matěj. *Nejsou jako my. Česká společnost a menšiny v pohraničí (1945–1960)*. Praha: Antikomplex, 2011. ISBN 978-80-904421-3-9. S. 118–119.

⁶⁹ Ebenda. S. 288.

⁷⁰ Ebenda. S. 122.

⁷¹ WIEDEMANN, Andreas. „Komm mit uns das Grenzland aufbauen!“ *Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945–1952*. Essen: Klartext Verlag, 2007. ISBN 978-3-89861-734-5. S. 268.

⁷² Auf Tschechisch: *Charváti*.

⁷³ ARBURG, Adrian von. Migrationsprozesse in der Tschechoslowakei. Die Vertreibung der Deutschen und ihre binnenstaatlichen Folgen 1945–1950. In LUFT, Robert; EIBER, Ludwig (Hgg.). *Bayern und Böhmen. Kontakt, Konflikt, Kultur. Vorträge der Tagung des Hauses der Bayerischen Geschichte und des Collegium Carolinum in Zwiesel vom 2. bis 4. Mai 2005*. 2. Aufl. München: R. Oldenbourg Verlag, 2007. ISBN 978-3-486-57990-1. S. 241–284, hier S. 272.

Nachdem die organisierte Remigration im Jahre 1950 beendet worden war, gab es insgesamt 202 256 Personen, die von der Tschechoslowakei als Remigranten oder Repatrianten aufgenommen wurden.⁷⁴

Die Tatsache war zudem, dass die Besiedlung allgemein im Grenzgebiet ungleichmäßig verlief. Unfruchtbare Orte und Berggebiete wurden nur dünn bevölkert und die Chancen, diese noch zu besiedeln, waren gering. Am 28. Dezember 1946 wurde 286 Ortschaften in Tschechien und Mähren als nicht besiedelte aufgelistet. Viele von denen sollten bewaldet werden.⁷⁵ Insgesamt sollten es 60 000 Hektar der Gebiete, die in einer Höhe von 750 Metern über dem Meeresspiegel lagen, sein⁷⁶, aber dieser Plan wurde nach dem Einstieg der kommunistischen Regierung abgeschafft und mit einem anderen Vorhaben ersetzt.⁷⁷

1.3 Eiserner Vorhang

Nachdem die Kommunisten im Februar 1948 in der Tschechoslowakei an die Macht gekommen waren und die Diktatur eingeführt worden war, wurde die Grenze zur freien Welt verschlossen. Das kommunistische Regime wollte den Kontakt der tschechoslowakischen Bürger zum Westen verhindern. Am 23. Februar 1948 wurde die Gültigkeit der tschechoslowakischen Reisepässe beendet, womit die legale Möglichkeit, aus der Tschechoslowakei auszureisen, abgeschafft wurde. Deswegen flüchteten Tausende Menschen illegal über die Grenze nach Westen. Das gelang oft dank der sog. „grünen“ Grenze, die trotz erhöhter Überwachung noch nicht ganz durch die Sicherheitstruppen abgesichert wurde. Aus diesem Grund wurde am 1. Januar 1949 die Grenzwahe gegründet.⁷⁸

Die Regierung führte noch weitere neue Maßnahmen ein, um die illegalen Grenzübergänge zu vermeiden. Diese betrafen unmittelbar die Zivilbevölkerung, die an der Grenze wohnte.⁷⁹ Zugang direkt zur Grenze hatten nur die Personen, die dort wohnten oder arbeiteten. Es wurde durch strenge Personenkontrollen überwacht.⁸⁰ Am 1. April 1950 wurde die Grenzzone⁸¹ errichtet. Sie reichte 2 bis 6 Kilometer von der Grenzlinie ins Landesinnere, abhängig davon, wie die Landschaft war.⁸² In Bergwaldkomplexen erreichte die Grenzzone eine Breite von bis zu 12 Kilometer.⁸³ Die Außengrenze sollte an den Straßen und touristischen Wegen entlang verlaufen. Die Grenzzone enthielt keine größeren Städte oder wirtschaftlich bedeutende Stellen, damit die Volkswirtschaft nicht verletzt ist. Solchen Schutz hatten aber die kleineren

⁷⁴ ČAPKA, František; SLEZÁK, Lubomír; VACULÍK, Jaroslav. *Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2005. ISBN 80-7204-419-2. S. 166.

⁷⁵ KOVAŘÍK, David. *Proměny českého pohraničí v letech 1958–1960. Demoliční akce v českém pohraničí se zřetelem k vývoji od roku 1945*. Brno: Prius, 2006. ISBN 80-7285-078-4. S. 29.

⁷⁶ ČAPKA, František; SLEZÁK, Lubomír; VACULÍK, Jaroslav. *Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2005. ISBN 80-7204-419-2. S. 59.

⁷⁷ KOVAŘÍK, David. *Proměny českého pohraničí v letech 1958–1960. Demoliční akce v českém pohraničí se zřetelem k vývoji od roku 1945*. Brno: Prius, 2006. ISBN 80-7285-078-4. S. 30.

⁷⁸ KOVAŘÍK, David. *Proměny českého pohraničí v letech 1958–1960. Demoliční akce v českém pohraničí se zřetelem k vývoji od roku 1945*. Brno: Prius, 2006. ISBN 80-7285-078-4. S. 26–27.

Auf Tschechisch: *Pohraniční stráž*.

⁷⁹ Ebenda. S. 26–27.

⁸⁰ *Grenzanlagen*. Universität Passau [online]. Erreichbar unter: <https://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/unterrichtsmaterialien/eiserner-vorhang/sachinformationen/grenzanlagen> (Stand 27.01.2023).

⁸¹ Auf Tschechisch: *hraniční pásmo*.

⁸² KOVAŘÍK, David. *Proměny českého pohraničí v letech 1958–1960. Demoliční akce v českém pohraničí se zřetelem k vývoji od roku 1945*. Brno: Prius, 2006. ISBN 80-7285-078-4. S. 27–28.

⁸³ JÍLEK, Tomáš; JÍLKOVÁ, Alena. *Železná opona. Česko-bavorská hranice 1948–1989*. Plzeň: Západočeská univerzita Plzeň, 2002. ISBN 80-7082-900-1. S. 26.

Ortschaften nicht. Mehr als 300 Ortschaften und mehrere Zehntausend Einwohner dieser Ortschaften waren davon betroffen. Um in der Grenzzone arbeiten zu können, musste man einen Erlaubnisschein dafür haben. Am 28. April 1951 wurde die sog. Sperrzone⁸⁴ eingeführt⁸⁵, die ein ungefähr 2 Kilometer breiter Gebietsstreifen entlang der Staatsgrenze war und die weder betreten noch bewohnt werden durfte. Zutritt hatte nur die Grenzwatche.⁸⁶ Ab dem 11. Juni 1951 wurde die Existenz der Grenzwatche auch offiziell mit dem Gesetz über den Schutz der Staatsgrenze bestätigt. Sie sollte jedoch kein Schutz vor den „Außenfeinden“ sein, sondern darauf achten, dass man aus der Tschechoslowakei nicht in den Westen fliehen konnte.⁸⁷ Deshalb bestand die Grenzwatche nur aus politisch zuverlässigen Personen.⁸⁸ Damalige Propaganda stellte die Mitglieder der Grenzwatche als *furchtlose Verteidiger des Friedens und des sozialistischen Systems* dar.⁸⁹

Am Anfang der fünfziger Jahre wurde mit dem Bau einer elektrifizierten Absperrung, später *Eiserner Vorhang* genannt, begonnen.⁹⁰ Es wurde eine dreifache Drahtwand als Absperrung gebaut, die sich ca. 300 bis 1000 Meter weg von der Staatsgrenze befand und durch die später sogar Strom mit einer tödlichen Spannung lief. Die erste Wand war ein ungefähr 1 Meter hohes Drahtnetzgewebe. Wenn sich zwei Drähte berührten, wurde ein Alarm ausgelöst. Vor dieser Wand war ein gepflügter Streifen, der eventuell die Spuren von Personen zeigen sollte. Die mittlere Wand war ca. zwei Meter hoch und stand bis 1965 unter der tödlichen elektrischen Spannung. Die letzte Wand diente als Schutz für Tiere.⁹¹ An den Stellen, an denen die Chancen erhöht waren, dass dort Leute flüchten, gab es Systeme mit Leuchtmunitionen und Böller, manchmal auch mit elektrischen Schallsignalen oder Tretminen.⁹²

Von November 1951 bis April 1952 mussten die Einwohner der Sperrzone deren Zuhause verlassen. Es betraf insgesamt 448 Familien (ca. 1600 Personen). Zusätzlich mussten auch die Einwohner, die als „staatlich unzuverlässig“ bezeichnet wurden, die breite Grenzzone verlassen. Das traf weitere 826 Familien (ca. 3000 Personen), die in das Binnenland umziehen mussten. Die aus der Sperrzone ausgesiedelten Familien konnten ein neues Zuhause im Grenzgebiet finden. Trotzdem gingen viele ins Binnenland, wodurch die Ortschaften leer blieben und nicht mehr amtlich existierten. Das Problem waren die verfallende Häuser, da sie als Versteck für die vom Staat flüchtenden Leute sein konnten, was die Arbeit der Grenzwatche komplizierter machte. Am 2. April 1952 wurde entschieden, dass alle Gebäuden

⁸⁴ Auf Tschechisch: *zakázané pásmo*.

⁸⁵ KOVAŘÍK, David. *Proměny českého pohraničí v letech 1958–1960. Demoliční akce v českém pohraničí se zřetelem k vývoji od roku 1945*. Brno: Prius, 2006. ISBN 80-7285-078-4. S. 28.

⁸⁶ NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi*. České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 34.

⁸⁷ LOZOVIUKOVÁ, Kateřina. PAŽOUT, Jaroslav (Hgg.). *Život na československých hranicích a jejich překračování v letech 1945–1989*. Praha: Ústav pro studium totalitních režimů, 2017. ISBN 978-80-87912-68-3. S. 136–137.

⁸⁸ LOZOVIUKOVÁ, Kateřina. PAŽOUT, Jaroslav (Hgg.). *Život na československých hranicích a jejich překračování v letech 1945–1989*. Praha: Ústav pro studium totalitních režimů, 2017. ISBN 978-80-87912-68-3. S.124.

⁸⁹ Ebenda. S.139.

⁹⁰ JÍLEK, Tomáš. JÍLKOVÁ, Alena et. al. *Železná opona. Československá státní hranice od Jáchymova po Bratislavu 1948–1989*. Praha: Nakladatelství Miloš Uhlíř – Baset, 2006. ISBN 80-7340-080-4. S. 32.

⁹¹ Ebenda. S. 27.

⁹² Ebenda. S. 32.

in der Sperrzone niedergerissen werden sollen.⁹³ Der Abriss begann in der Sperrzone an der österreichischen und bayerischen Grenze, weiter an der Grenze zur DDR,⁹⁴ und letztendlich im ganzen tschechoslowakischen Grenzgebiet. Dabei wurden 8 Jahre lang, von 1952 bis 1960, insgesamt ungefähr 50 000 Gebäude abgerissen. Grund dafür war nicht nur die Erleichterung der Bewachung des Grenzgebiets von der Grenzwache, sondern auch der Gewinn von Material, das weiterverwendet werden konnte, und auch um das Ruinieren des Aussehens der Ortschaften und Landschaften zu verhindern.⁹⁵ In den Jahren 1957 und 1959 wollten die Kommunisten noch weitere Abrisse durchführen, denn die sich zersetzenden Gebäude waren von der Grenze aus sichtbar, was im Ausland kein gutes Bild der sozialistischen Tschechoslowakei erzeugte.⁹⁶

2. Untergegangene Ortschaften

Durch diese Ereignisse verschwanden ganze Ortschaften. Bis Mitte der fünfziger Jahre waren es insgesamt 333, davon 146 an der Grenze zu Deutschland und Österreich. Bis Mitte der sechziger Jahre waren es dann insgesamt 459 Ortschaften, die untergingen.⁹⁷ Laut anderen Autoren waren es bis Ende der kommunistischen Herrschaft rund 3 000 untergegangenen Ortschaften.⁹⁸

Davon ist erkennbar, dass der Prozess, der die Existenz von Ortschaften im Grenzgebiet beeinflusste, langfristig und unwandelnd war und dass daran mehrere Ereignisse beteiligt waren und zwar unter ganz unterschiedliche Regierungsmodelle. Unter der sog. Dritten Republik (1945–1948) wurde die organisierte Vertreibung der Deutschen durchgeführt. Gleichzeitig begann die neue Besiedlung, die bis zum Anfang der kommunistischen Vorherrschaft andauerte. Kommunisten wandelten diesen Prozess jedoch um. Es begann 1950 mit Einführung der Grenzzone, ging 1951 weiter mit der Sperrzone und später mit dem Eisernen Vorhang. Diese Ereignisse führten zu zahlreichen Aussiedlungen der Einwohner des Grenzgebietes. Es folgten in den verlassenen Ortschaften Demolierungen, denen sich grundsätzlich nur die Gebäude entzogen, die von der Grenzwache oder Forstwirtschaft genutzt wurden.

Genau diese Ereignisse betrafen auch die untergegangenen Ortschaften, die ich in dieser Bachelorarbeit beschreibe. In jeder von mir ausgewählte Ortschaft lebten überwiegend Deutschen, die in den meisten Fällen nach dem Zweiten Weltkrieg fliehen mussten oder vertrieben wurden. Nur wenige davon durften in der Tschechoslowakei offiziell weiter bleiben. Einige Ortschaften hatten auch neue Siedler, die dort aber nicht lange bleiben konnten, weil sich die sieben Ortschaften in der Grenzzone befanden. Da auch hier das Meiste niedergerissen wurde, kann man heutzutage nicht mehr viele Gebäude an den Stellen der

⁹³ KOVAŘÍK, David. *Proměny českého pohraničí v letech 1958-1960. Demoliční akce v českém pohraničí se zřetelem k vývoji od roku 1945*. Brno: Prius, 2006. ISBN 80-7285-078-4. S. 40–43.

⁹⁴ Deutsche Demokratische Republik; auf Tschechisch: *NDR (Německá demokratická republika)*.

⁹⁵ KOVAŘÍK, David. *Proměny českého pohraničí v letech 1958-1960. Demoliční akce v českém pohraničí se zřetelem k vývoji od roku 1945*. Brno: Prius, 2006. ISBN 80-7285-078-4. S. 65–66.

⁹⁶ GLASSHEIM, Eagle. *Očista československého pohraničí. Migrace, životní prostředí a zdraví v bývalých Sudetech*. Praha: Academia, 2019. ISBN 978-80-200-3045-0. S. 217.

⁹⁷ ČAPKA, František; SLEZÁK, Lubomír; VACULÍK, Jaroslav. *Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2005. ISBN 80-7204-419-2. S. 199.

⁹⁸ SPURNÝ, Matěj. *Nejsou jako my. Česká společnost a menšiny v pohraničí (1945–1960)*. Praha: Antikomplex, 2011. ISBN 978-80-904421-3-9. S. 68. Es kann sein, dass hier auch Einöden dazugerechnet sind.

Ortschaften finden. Nur wenige Objekte blieben für die Bedürfnisse der Grenzwa­che oder Forstwirtschaft stehen. Einige kann man dort auch noch heute sehen, welche jedoch meistens renoviert wurden. Ansonsten ist manchmal nur noch das Fundament von damaligen Gebäuden, zerfallende Mauern oder alte Fruchtbäume aus damaligen Gärten zu sehen. All das würde man aber oft gar nicht sehen, wenn darauf nicht durch Denkmäler, Infotafeln und weitere Informationsträger hingewiesen wäre.

Aus diesem Grund werden in den folgenden Kapiteln, die diesen Ortschaften gewidmet werden, die Denkmäler genauer erläutert. Es gibt viele verschiedene Arten, wie die pietätvollen Erinnerungsstätten gestaltet sind und welche Denkmäler und Informationsträger sie beinhalten. Es ist unter anderem auch davon abhängig, was an der Stelle der Ortschaft übriggeblieben ist und welchen Charakter die Stelle hat.

An drei dieser Ortschaften befinden sich Infotafeln der gleichen Art. Es geht um die Infotafeln in Hůrka, Knížecí Pláně und Krásná Hora, die im Rahmen des Projektes „*Historisches Album des Böhmerwalds*“⁹⁹ von Josef Štemberk entstanden sind. Dieses Projekt wurde von einem Team des Nationalparks und des Naturschutzgebiets Böhmerwald¹⁰⁰ in den Jahren 2012–2014 durchgeführt und mit Hilfe der Europäischen Union durch den *Europäischen Fonds für regionale Entwicklung* zusammen finanziert. Es wurden 30 untergegangenen Ortschaften im Grenzgebiet im Böhmerwald ausgewählt und dort „Albuminfotafeln“ platziert. Darauf ist ein deutscher und tschechischer Text zu sehen, welcher historische Bilder umrundet.¹⁰¹

3. Hůrka (*Hurkenthal*)

3.1 Geschichte

Hůrka (siehe Anhang 2; doleAnhang 3; Anhang 4; Anhang 6) wurde im Jahre 1732 mit der Errichtung einer Glashütte gegründet. Diese Glashütte, Böh­mische Hütte¹⁰² genannt, gründete Johann Georg Haf­enbrádl aus Železná Ruda (*Bayerisch Eisenstein*). Als J. G. Haf­enbrádl im Jahre 1766 an der Stelle der heutigen pietätvollen Erinnerung­stätte eine neue Glashütte bauen ließ, wurde der Ort mit der alten Böh­mischen Hütte als Stará Hůrka (*Althurkenthal*) bezeichnet. In der Umgebung der neuen Glashütte wurden für die Glasbläser Häuser gebaut. So entstand die Ortschaft Hůrka, die ca. 750 Meter von Stará Hůrka entfernt ist.¹⁰³ Zwischen 1764 und 1677 entstand an der Straße aus Sušice (*Schüttenhofen*) nach Železná Ruda die Ortschaft Nová Hůrka (*Neuhurkenthal*), ursprünglich für die Glasarbeiter.¹⁰⁴ Nová Hůrka existiert bis heute.

⁹⁹ Auf Tschechisch: „*Historické album Šumavy*“.

¹⁰⁰ Auf Tschechisch: *NP a CHKO Šumava*.

¹⁰¹ *Historické album Šumavy*. In Národní park Šumava [online]. Erreichbar unter: <https://www.npsumava.cz/navstivte-sumavu/historicke-album-sumavy/> (Stand 23.02.2023); JANOUT, František. *Reprezentativní připomínka na zaniklé šumavské obce*. In Šumava Net [online]. Erreichbar unter: <https://www.sumavanet.cz/reprezentativni-pripominka-na-zanikle-sumavske-obce.s-11175> (Stand 23.02.2023).

¹⁰² Auf Tschechisch: *Česká hut'*.

¹⁰³ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 143; PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 33.

¹⁰⁴ *Nová Hůrka*. In Sumava.cz [online]. Erreichbar unter: <https://www.sumava.cz/rozcestnik/mesta-a-obce/mesta-a-obce/nova-hurka/> (Stand 28.03.2023).

Bis 1904 wurde in der Lokalglashütte in Hürka Glas für venezianischen Spiegel hergestellt.¹⁰⁵ Diese Spiegel wurden in mehrere europäische Länder geliefert, darüber hinaus auch in die Türkei, Ägypten und Übersee.¹⁰⁶

Seit 1793 führte Ferdinand Lenk die Glashütte und 1799 ging die Glashütte in Besitz von Christian Ferdinand Abele und seine Nachkommen über. In der Zeit erlebte Hürka durch den Erfolg der Glashütte unter der Leitung der Söhne von Ch. F. Abele, Georg Christof Abele und Ferdinand Abele, den größten Aufschwung.¹⁰⁷

1788–1789 ließ hier Ignaz Hafenträndl die *Hl. Vinzenz-Kirche*¹⁰⁸ im Barockstil bauen (siehe Anhang 9: Die Kapelle des Hl. Kreuzes in Hürka. Anhang 9). Zu dieser wurde dank G. Ch. Abele im Jahre 1819 ein Turm dazu gebaut. Ein Jahr später wurde die *Kapelle des Hl. Kreuzes*¹⁰⁹ als eine Gruft für die Glasbläserfamilien Hafenträndl und Abele gebaut. Zu diesem Zeitpunkt konnte man in Hürka neben Wohnhäusern ein Gasthaus, das Hotel „Am Laka-See“ (siehe Anhang 7), eine Post, eine Schule, eine Pfarrei, zwei Mühlen und ein Forsthaus finden.¹¹⁰

Eine deutsche Schule öffnete hier im Jahre 1802. Erst seit dem Jahre 1924 gab es hier auch eine tschechische Klasse.¹¹¹

In Hürka lebten überwiegend Deutsche. Im Jahr 1857 sollen in Hürka 201 Einwohner in 14 Häuser gewohnt haben und 1890 dann 234 Einwohner in 13 Häuser. In den Jahren 1929–1930 lebten hier 375 Einwohner in insgesamt 25 Häusern, wobei nur 6 Personen der tschechischen Nationalität angehörten.¹¹²

In den Zeiten der ersten Republik wurde Hürka zu einem touristischen Ort. Touristen kamen hierhin, um die Ortschaft der berühmten Glasmacher zu besuchen, oder kamen vorbei, wenn sie zum Laka-See wanderten.¹¹³

Diese idyllische Zeit endete mit dem Zweiten Weltkrieg. Die Einwohner wurden wegen ihrer deutschen Nationalität vertrieben und Hürka wurde im Jahre 1952 zum Truppenübungsplatz Dobrá Voda (*Gutwasser*) hinzugefügt.¹¹⁴ Das ist der Grund warum auch die ungefähr 30 Neusiedler Hürka verlassen mussten.¹¹⁵ Bis auf die Kapelle, die als eine Beobachtungsstation diente, wurde alles zerstört. Sogar die verglasten Säрге, in denen

¹⁰⁵ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 143; PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 33.

¹⁰⁶ HROPENIAK, Vladimír. Hürky, Prášilsko. Hurkental und Umgebung, Stubenbach und Umgebung. In JIŘIČKA, Josef; PODLEŠÁK, Jan (Hgg.). *Zapomenuté dědictví. Oprava drobných kamenných památek na Šumavě. Vergessenes Erbe. Renovierung der kleinen Steindenkmäler im Böhmerwald*. Vimperk: Správa Národního parku a Chráněné krajinné oblasti Šumava, 2006. ISBN 80-239-3684-0. S. 41–50, hier S. 43.

¹⁰⁷ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 33.

¹⁰⁸ Auf Tschechisch: *kostel sv. Vincence Ferraského*.

¹⁰⁹ Auf Tschechisch: *kaple sv. Kříže*.

¹¹⁰ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 143; PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 33; ein 3D Model des damaligen Dorfs – siehe: ČÁBELKA, Miroslav. *Zaniklá obec Hürka – 3D model*. 13.11.2019. In Youtube [online]. Erreichbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=-TuNcSMBoFg> (Stand 27.03.2023).

¹¹¹ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 33.

¹¹² ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most., 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 143.

¹¹³ Ebenda. S. 143.

¹¹⁴ Ebenda. S. 144.

¹¹⁵ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 33.

Leichen lagen, wurden vernichtet. Die Soldaten trugen die Särge aus der Kapelle, wo die sahen, dass sie Frauenleichen schön geschmückt waren. Deshalb zerstörten die Soldaten die Särge, bestohlen die Toten und zerschossen deren Körper. Davor sollen sie mit den Körpern getanzt haben. Die Knochen wurden in der Umgebung zerstreut. Die Soldaten starben danach wegen des Kontaktes mit den Leichen.

Wie es vor dem Jahr 1952 in Hůrka aussah, ist in ein paar Aufnahmen des Films „Divá Bára“ 1948 zu sehen (siehe Anhang 8).¹¹⁶

3.2 Heutiger Zustand

Heutzutage kann man hier nur noch die Kapelle des Hl. Kreuzes sehen, die nach der Beendigung der Truppenübungsplatztätigkeit im Jahre 1991 renoviert wurde und 2003 neu eingeweiht (siehe Anhang 9).¹¹⁷ Auf der rechten Außenseite der Kapelle von der Eingangstür aus betrachtet hängt ein Gedenkschild für die an der Staatsgrenze im Böhmerwald Getöteten (siehe Anhang 10). Es geht um diejenigen, deren Versuch, den Staat zu verlassen, unerfolgreich war.¹¹⁸

Die Hl. Vinzenz-Kirche wurde nicht bewahrt, aber wenigstens kann man die Rekonstruktion des Unterbaus mit dem Frontportal anschauen (siehe Anhang 11).¹¹⁹ Daneben steht eine Infotafel, die im Rahmen des Projektes „*Historisches Album des Böhmerwalds*“ von Josef Štemberk entstanden ist (Anhang 12 und Anhang 13). Außerdem steht hier ein Kreuz und ein Steinquaderdenkmal mit der eingemeißelten Aufschrift „*Hůrka*“ und darunter „*Hurkenthal*“ (siehe Anhang 14).

An der Infotafel von Josef Štemberk wird die Geschichte kurz beschrieben. Es stellt sehr gut die Zeit der Glasfamilie dar, lässt aber die Vertreibung der Deutschen, die neuen Siedler und derer Auszug sowie den Fakt, dass Hůrka ein Teil vom Truppenübungsplatz Dobrá Voda war, weg. Auf die Existenz des Eisernen Vorhangs wird zwar durch das Gedenkschild für die an der Staatsgrenze im Böhmerwald Getöteten aufmerksam gemacht, aber sie liefert keinen weiteren Kontext. Gerade diese genannten Ereignisse sind wichtig, um zu verstehen, warum dieses Dorf untergegangen ist. Die Touristen können es in den meisten Fällen nicht nachvollziehen. Es wird nirgendwo erklärt, warum die Kapelle hier steht, aber die Kirche zerstört ist, weil hier in keinem Wort die kommunistische Zeit erwähnt wird. Man müsste hierhin schon mit einer bestimmten Vorkenntnis kommen oder im Nachhinein eine Recherche durchführen, damit man die Zusammenhänge versteht. Vorteilig ist jedoch die tschechisch-deutsche Variante des Textes. Die Fotos an dieser Infotafel zeigen sehr gut die Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg sowie das, wie die Kapelle und das Kirchenfundament vor der Renovierung aussahen. Sie lässt aber die Zeit dazwischen wieder aus.

¹¹⁶ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 143–144.

¹¹⁷ Ebenda. S. 144.

¹¹⁸ Ústav pro soudobé dějiny AV ČR. *Hůrka. Pamětní deska a pomník usmrčeným na státní hranici*. In Pamětní místa [online]. Erreichbar unter: <http://www.pametnimista.usd.cas.cz/hurka-pametni-deska-osobam-usmrcenym-na-statni-hranici/> (Stand 27.03.2023).

¹¹⁹ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 144.

Als beeindruckend bewerte ich die Gestaltung des Kirchenunterbaus mit dem Frontportal. Sie schafft es in ihrer Einfachheit und Symbolik, die Besucher emotionell zu bewegen. Jedoch braucht man dazu wahrscheinlich die Informationen, die an der Infotafel fehlen.

4. Březník (*Pürstlink*)

4.1 Geschichte

Die Besiedlung von Březník hängt mit dem neuen „Karlsweg“ zusammen, der im Jahre 1772 gebaut wurde und von Kašperské Hory (*Bergreichenstein*) auch durch Modrava (*Mader*) und das Gebiet von Březník nach Passau führte.¹²⁰ Trotzdem ist Besiedlung dieses Ortes bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nicht nachzuweisen. Erst als der Fürst Josef von Schwarzenberg die Herrschaft von Prášily (*Stubenbach*) abkaufte und den Bau vom *Chinitz-Tettauer Schwemmkanal*¹²¹ realisierte, wurde diese Lokalität besiedelt. Der Bau des Kanals wurde im Jahre 1800 fertig und ein Jahr später wurde er in Betrieb genommen.¹²² Im Jahre 1804 gründete der Fürst J. von Schwarzenberg die Ortschaft Březník (siehe Anhang 15 und Anhang 16), da der Hauptförster der Herrschaft Prášily, František Janovský, dieses in sechs Forstreviere einteilte. So wurde Březník als eines dieser Reviere zum Forstrevierzentrum, in dem zugleich das Holz in dem regulierten Strom von Modravský potok (*Maderbach*) geflößt wurde.¹²³

Als erstes wurde in Březník ein hölzernes Forsthaus gebaut, erst danach die Häuser für die Holzfäller.¹²⁴ Im Jahre 1844 wurde ein neuer Weg nach Modrava gebaut.¹²⁵

Die meisten Einwohner hatte Březník in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Die Zahl der Einwohner stieg auf 38, welche in 5 Häuser wohnten. Über das ursprüngliche Forsthaus wurde zwischen den Jahren 1854 und 1856 ein neues aus Steinen gebaut. Dieses steht noch.¹²⁶ Das alte Forsthaus diente dann als zu Hause für die Holzfäller und deren Familien.¹²⁷ Noch in der Zeit der ersten Republik standen in Březník, neben diesen Forsthäusern, noch zwei Häuser von den Holzfällern. Alle Reviermänner, die in Březník vor dem Zweiten Weltkrieg arbeiteten, waren Tschechen.¹²⁸

In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts entdeckten Touristen auch Březník, die hier oft Pause machten, wenn sie den *Lusen* (*tsch. Luzný*)¹²⁹ bestiegen. Sie konnten sogar in dem Forsthaus, in dieser Zeit „*Geisbauer*“ genannt, übernachten oder essen. Es gab hier zwei Gastzimmer mit insgesamt acht Schlafplätzen. In den dreißiger Jahren hieß das Forsthaus

¹²⁰ MARŠÁLKOVÁ, Jitka; VRABCOVÁ, Emilie; FOŘT, Karel. *Šumava. Jak šel život na Březníku*. [Líbeznice]: Víkend, 2019. ISBN 978-80-7433-249-4. S. 14.

¹²¹ Auf Tschechisch: *Vchynicko-Tetovský plavební kanál*.

¹²² MARŠÁLKOVÁ, Jitka; VRABCOVÁ, Emilie; FOŘT, Karel. *Šumava. Jak šel život na Březníku*. [Líbeznice]: Víkend, 2019. ISBN 978-80-7433-249-4. S. 18–21.

¹²³ Ebenda. S. 28–29.

¹²⁴ Ebenda. S. 30–31.

¹²⁵ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 162.

¹²⁶ MARŠÁLKOVÁ, Jitka; VRABCOVÁ, Emilie; FOŘT, Karel. *Šumava. Jak šel život na Březníku*. [Líbeznice]: Víkend, 2019. ISBN 978-80-7433-249-4. S. 30–31.

¹²⁷ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 162.

¹²⁸ MARŠÁLKOVÁ, Jitka; VRABCOVÁ, Emilie; FOŘT, Karel. *Šumava. Jak šel život na Březníku*. [Líbeznice]: Víkend, 2019. ISBN 978-80-7433-249-4. S. 30–31.

¹²⁹ Lusen ist ein Berg im Bayerischen Wald, an der Grenze zu der Tschechischen Republik.

„Kainz“ und hatte ein Zimmer und drei Betten mehr als davor. Dazu gab es hier auch ein Zimmer extra für Jugendliche.¹³⁰

Wie es Březník in den vierziger Jahren erging, weiß man nicht ganz genau, weil das Fürstenarchiv in Modrava abgebrannt ist. Den Zeitzeugen nach sollte dort ein Gefangenenlager gewesen sein. Die Gefangenen arbeiteten hier im Wald, wo sie das Holz abbauten und dieses danach flößten.¹³¹

Die Holzfäller, die hier arbeiteten, waren immer hauptsächlich Deutsche, welche nach dem Zweiten Weltkrieg dann vertrieben wurden. Statt dieser deutschen Holzfäller kamen hierhin dann verschiedene Gruppen von Arbeitern, die immer wieder wechselten. Für sie wurde eine Herberge (für 30 Menschen) mit einer Küche gebaut.¹³²

Nachdem die Grenzzone eingeführt worden war, mussten die Bewohner Březník verlassen. Das neuere Forsthaus wurde von den Förstern bis zum Jahre 1951 in Betrieb gehalten. Danach wurde es von der Grenzwache genutzt. Die anderen Häuser wurden niedergerissen und drei neue Gebäude wurden gebaut. Zwei davon waren ein Schlafplatz für Grenzwache gedacht, das dritte, 1960–1961 gebaut, war ein neues gemauertes Forsthaus. Das ältere Steinforsthaus wurde bis zum Jahre 1969 genutzt, aber eher als Pferdestall.¹³³

Die Grenzwache diente hier bis zum 1. November 1978, da sie wegen der Reorganisation des Grenzschutzes in Binnenlandrichtung umsiedelte. Alle Häuser blieben danach leer und verfielen.¹³⁴

4.2 Heutiger Zustand

Heutzutage steht dort nur noch das alte Forsthaus, welche Ende des 20. Jahrhunderts vom Nationalpark Böhmerwald renoviert wurde (1999–2002). Seit dem Jahre 2002 befindet sich hier saisonal ein Informationszentrum mit einer Ausstellung über Karel Klostermann (siehe Anhang 17).¹³⁵ Bei der Renovierung des Forsthauses wurden alle anderen Objekte niedergerissen.¹³⁶ Neben dem Informationszentrum steht eine Informationstafel, die die Geschichte beschreibt (siehe Anhang 18) und ein Steindenkmal für Václav Horváth, zu dem noch zwei weitere Infoschilder gehören (siehe Anhang 19).

Dieses Denkmal für Václav Horváth stand in Březník schon zur Zeit der Grenzwache. Es wurde 2010 nach dem Restaurieren an dieser Stelle platziert. Die Initiative dazu ergriff der

¹³⁰ MARŠÁLKOVÁ, Jitka; VRABCOVÁ, Emilie; FOŘT, Karel. *Šumava. Jak šel život na Březníku*. [Líbeznice]: Víkend, 2019. ISBN 978-80-7433-249-4. S. 38–39.

¹³¹ MARŠÁLKOVÁ, Jitka; VRABCOVÁ, Emilie; FOŘT, Karel. *Šumava. Jak šel život na Březníku*. [Líbeznice]: Víkend, 2019. ISBN 978-80-7433-249-4. S. 41–42.

¹³² Ebenda. S. 66.

¹³³ MARŠÁLKOVÁ, Jitka; VRABCOVÁ, Emilie; FOŘT, Karel. *Šumava. Jak šel život na Březníku*. [Líbeznice]: Víkend, 2019. ISBN 978-80-7433-249-4. S. 42. ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 163 behauptet, dass dieses Steinforsthaus bis 1978 stand.

¹³⁴ ŠMÍDA, Zdeněk. *Dislokace pohraničních rot*. In *Modravské pláně a Modravsko* [online]. Erreichbar unter: <https://www.sumava-modravsko.cz/historie/zelezna-opona/dislokace-pohranicnich-rot.html> (Stand 28.03.2023).

¹³⁵ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 163.

¹³⁶ ŠMÍDA, Zdeněk. *Dislokace pohraničních rot*. In *Modravské pláně a Modravsko* [online]. Erreichbar unter: <https://www.sumava-modravsko.cz/historie/zelezna-opona/dislokace-pohranicnich-rot.html> (Stand 28.03.2023).

extrem linksorientierte „Klub des tschechischen Grenzgebietes“¹³⁷. Václav Horváth war ein Mitglied der Grenzwache. Als er im Jahre 1959 eine Gruppe der Grenzwache zur Grenze führte, um dort die Pfähle für die Grenzsteinen zu installieren, floh ein junges Mitglied der Grenzwache, Vladislav Řanda. V. Horváth verfolgte ihn zusammen mit zwei anderen Männern, wurde aber von V. Řanda erschossen. Diese Ereignisse sind auf den zwei Schilden beschrieben und erklärt.¹³⁸

V. Horváth wurde von den Kommunisten als ein Held angesehen, weshalb auch dieses Denkmal entstand, welches heutzutage angezweifelt wird.¹³⁹ Es ist höchstwahrscheinlich, dass das Denkmal für die Opfer des kommunistischen Despotismus als Reaktion darauf entstand (siehe Anhang 20).¹⁴⁰ Dieses steht bei dem Touristenschutzdach ca. 400 Meter von dem Informationszentrum entfernt.

Das Denkmal von Václav Horváth ist umstritten und genau das zeigen die zwei Infoschilder auf. Das erste beschreibt die Ereignisse, die hinter diesem Denkmal stehen, eher aus der Sicht der Kommunisten, das zweite von der antikommunistischen Sicht. So ist es jedem selbst überlassen, welche Stellung man dazu nimmt. Leider wird alles nur auf Tschechisch beschrieben, auf die deutschen Touristen wird keine Rücksicht genommen.

Was die Informationstafel mit der Beschreibung der Geschichte angeht, beschreibt diese im ersten Absatz die Gründung von Březník und das, was mit der Forstwirtschaft zu tun hat. Der zweite Absatz wurde dem Chinitz-Tettauer Schwemmkanal und der Grenzwache gewidmet. Dabei wird auch gezeigt, dass das Infozentrum aus dem älteren Forsthaus entstand. Außerdem kann man auf dieser Tafel zwei passende Abschnitte aus Karel Klostermanns Buch „Aus der Welt der Waldeinsamkeiten“¹⁴¹ lesen und dank dem Hintergrundfoto von der Aussicht mit der Beschreibung von den Gebirgen, kann man diese erkennen. An dieser Infotafel würde ich nur eines kritisieren und zwar, dass auch hier der Text nur auf Tschechisch steht.

Allgemein fehlt an diesem Ort eine Erklärung, warum man in dem Infozentrum eine Ausstellung über Karel Klostermann findet sowie die Abschnitte seines Buchs an der Infotafel. Beides passt dort ausgezeichnet hin, aber nicht jeder weiß, wer Karel Klostermann war.

¹³⁷ Übersetzung der Autorin. Auf Tschechisch: *Klub českého pohraničí*.

¹³⁸ Ústav pro soudobé dějiny AV ČR. *Modrava-Březník. Pomník Václavu Horváthovi*. In Pamětní místa [online]. Erreichbar unter: <http://www.pametnimista.usd.cas.cz/modrava%e2%80%93breznik-pomnik-vaclavu-horvathovi/> (Stand 28.03.2023).

¹³⁹ Ebenda.

¹⁴⁰ Ústav pro soudobé dějiny AV ČR. *Modrava-Březník. Pomník obětem komunistické zvlůle*. In Pamětní místa [online]. Erreichbar unter: <http://www.pametnimista.usd.cas.cz/modrava-breznik-pomnik-obetem-komunisticke-zvule/> (Stand 28.03.2023).

¹⁴¹ Auf Tschechisch: „*Ze světa lesních samot*“.

5. Bučina (*Buchwald*)

5.1 Geschichte

Durch diesen Ort führte der Obere Goldener Steig¹⁴², sog. Bergreichensteiner Weg¹⁴³, der aus Bergreichenstein über Bučina nach Passau seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts lief.¹⁴⁴ Die Ortschaft (siehe Anhang 21 und Anhang 22) wurde jedoch erst gegen das Jahr 1770 gegründet. 1785 wurde bereits die deutsche Bezeichnung „Buchwald“ erwähnt.¹⁴⁵ Im Jahre 1793 wohnten dort in 13 Häusern 100 Einwohner¹⁴⁶, die hauptsächlich von der Holzverarbeitung lebten.¹⁴⁷ Außerdem lief hier ein illegales Geschäft, das sich auf das Schmuggeln bezog.¹⁴⁸ In der Zeit der ersten Republik gab es hier ein Forsthaus, ein Sägewerk, eine Mühle, ein Zollamt, die Abteilung der Finanzwache, eine Sparkasse, mehrere Gasthäuser (Gasthaus des J. Plechingers und Gasthaus *Zum Tiroler*) und Hotels (Hotel *Fastner* und *Hütte von Pešl*).¹⁴⁹ Seit dem Jahre 1891 stand in Bučina auch *die Kapelle des Hl. Michaels*. Zwischen Bučina und Knížecí Pláně¹⁵⁰ war im Jahre 1869 eine Schule mit zwei Klassen.¹⁵¹

Im Jahre 1930 hatte Bučina 55 Häuser mit insgesamt 345 Einwohnern (siehe Anhang 23), davon waren nur 29 von tschechischer Nationalität (meistens Finanzmensen oder Zollbeamte).¹⁵² Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs lebten dort nur zehn Menschen einer tschechischen und 273 einer deutschen Nationalität, die aber im Jahre 1946 vertrieben wurden.¹⁵³ Dank einer neuen Besiedlung gab es im Jahre 1947 in Bučina 47 Einwohner, die aber wieder wegen der Grenzzone am Anfang den 50. Jahren ausgesiedelt wurden.¹⁵⁴ Bis auf die Hütte von Pešl wurden 1956 die Häuser einschließlich der Kapelle niedergerissen. Diese Hütte wurde bis zu dem Jahr 1964 von der Grenzschutz genutzt (siehe Anhang 24).¹⁵⁵

5.2 Heutiger Zustand

Die Hütte von Pešl wurde im Jahre 2004 abgerissen und seit 2010 wurde an diesem Platz ein neugebautes Hotel „Alpenaussicht“¹⁵⁶ eröffnet (siehe Anhang 25).¹⁵⁷ Dieser Bau, den der

¹⁴² KLÍMOVÁ, Lenka. *Historie zaniklé obce Bučina (Buchwald)*. Praha: Fortuna, 2017. ISBN 978-80-7373-139-7. S. 25.

¹⁴³ Auf Tschechisch: *Horní zlatá stezka, tzv. Kašperskohorská*.

¹⁴⁴ MARŠÁLKOVÁ, Jitka; VRABCOVÁ, Emilie; FOŘT, Karel. *Šumava. Jak šel život na Březníku*. [Líbeznice]: Víkend, 2019. ISBN 978-80-7433-249-4. S. 13.

¹⁴⁵ KLÍMOVÁ, Lenka. *Historie zaniklé obce Bučina (Buchwald)*. Praha: Fortuna, 2017. ISBN 978-80-7373-139-7. S. 25.

¹⁴⁶ Ebenda. S. 27.

¹⁴⁷ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 177.

¹⁴⁸ KLÍMOVÁ, Lenka. *Historie zaniklé obce Bučina (Buchwald)*. Praha: Fortuna, 2017. ISBN 978-80-7373-139-7. S. 30.

¹⁴⁹ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 177.

¹⁵⁰ KLÍMOVÁ, Lenka. *Historie zaniklé obce Bučina (Buchwald)*. Praha: Fortuna, 2017. ISBN 978-80-7373-139-7. S. 25.

¹⁵¹ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 177.

¹⁵² KLÍMOVÁ, Lenka. *Historie zaniklé obce Bučina (Buchwald)*. Praha: Fortuna, 2017. ISBN 978-80-7373-139-7. S. 29.

¹⁵³ Ebenda. S. 48.

¹⁵⁴ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 57.

¹⁵⁵ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 177–178.

¹⁵⁶ Auf Tschechisch: *hotel „Alpská vyhlídka“*.

¹⁵⁷ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 177–178.

Unternehmer František Talián bauen ließ, geht architektonisch zwar von dem Alten aus, aber seiner Monumentalität entspricht weder den Gewohnheiten von Bučina noch vom Böhmerwald. Der Stil geht zwar Richtung Alpentradition, wobei wenigstens Lokalmaterialien benutzt wurden. Die Außenlagen des Hotels passen nicht in das Erscheinungsbild der Landschaft, da diese an Stadtparks erinnern (siehe Anhang 26).¹⁵⁸ Es ist ein rücksichtsloser Eingriff in den untergegangenen Ort.

Direkt neben diesem Hotel steht heutzutage ein Denkmal des Eisernen Vorhangs (siehe Anhang 27), der auch von František Talián finanziert wurde. Es ist eine Replik aus dem Jahre 2008, die an der Stelle gebaut wurde, wo der Eisernen Vorhang verlief. Man kann hier auch die Beobachtungsstation, Antipanzerspyramiden oder Warnungsschilder, auf denen steht, dass man die Grenz- und Sperrzone nicht betreten darf, sehen.¹⁵⁹ Dabei ist eine Infotafel über die Geschichte von Bučina und über den Eisernen Vorhang, auf Deutsch, Tschechisch und sogar auf Englisch beschrieben und mit alten Fotos und Landkarten ergänzt. Die Infotafel gibt einen Grundüberblick von diesen Themen.

Weiter blieb hier ein von zwei sog. finnischen Häusern (siehe Anhang 28), die ursprünglich für die Offiziere der Grenzwaache gebaut wurden. Das zweite ist ein Neubau, der nach dem Vorbild des ursprünglichen Hauses gebaut wurde.¹⁶⁰

Die Kapelle des Hl. Michaels aus dem Jahre 1891, die 1956 abgerissen wurde, wurde von Gottfried Fastner im Jahre 1992 neugebaut und eingeweiht.¹⁶¹ Gottfried Fastner war ein Nachkomme von Michael Fastner, der in Bučina geboren wurde und die Kapelle bauen ließ (siehe Anhang 29). Ihm ist auch der Denkmalstein vor der Kapelle gewidmet.¹⁶²

Man kann hier auch das Denkmal von dem Dichter Johann Peter an der Stelle seines Geburtshauses finden (siehe Anhang 30). Dieses Denkmal, das im Jahre 2015 gebaut wurde, entstand von der Initiative des „Freundeskreises deutsch-tschechischer Verständigung“¹⁶³ und auch mithilfe des Unternehmers F. Talián. Bei der Denkmalenthüllung waren die Nachkommen von Johann Peter und damalige Einwohner aus Bučina anwesend.¹⁶⁴ Das Denkmal besteht aus einem Schild in einer Form von einem offenen Buch, das auf einer Seite einen tschechischen Text und auf der anderen Seite den gleichen Text auf Deutsch hat. Das ganze Schild ist auf einem unbearbeiteten Stein befestigt. Allgemein ist dabei sehr zu schätzen, dass die Tschechen und Deutschen zusammenarbeiteten, damit dieses Denkmal entstanden ist.

¹⁵⁸ JABLONSKÁ, Laura; LÖW, Jiří; NOVÁK, Jaroslav. *Krajina Národního parku Šumava – vsi, jejich struktura a vývoj*. Vimperk: Správa Národního parku a Chráněné krajinné oblasti Šumava, 2011. S. 114–115.

¹⁵⁹ ŠMÍDA, Zdeněk. *Pohraniční rota Bučina*. In Šumava Net [online]. Erreichbar unter: <https://www.sumava.net/kvilda/fr.asp?tab=snet&id=14536&bur1=&pt=HS> (Stand 25.02.2023).

¹⁶⁰ Ebenda.

¹⁶¹ KLÍMOVÁ, Lenka. *Historie zaniklé obce Bučina (Buchwald)*. Praha: Fortuna, 2017. ISBN 978-80-7373-139-7. S. 48.

¹⁶² *Bučina (Buchwald) – Kaple sv. Michaela*. In Turistika.cz [online]. Erreichbar unter: <https://www.turistika.cz/mista/bucina-buchwald-kaple-sv-michaela/detail> (Stand 25.02.2023).

¹⁶³ Auf Tschechisch: *Kruh přátel českoněmeckého porozumění*.

¹⁶⁴ MAREŠ, Jan. *Johann Peter*. In Kohoutí Kříž: šumavské ozvěny [online]. Jihočeská vědecká knihovna v Českých Budějovicích, c2001-2023. Erreichbar unter: <https://www.kohoutikriz.org/autor.html?id=peter&t=p> (Stand 28.03.2023).

6. Knížecí Pláně (*Fürstenhut*)

6.1 Geschichte

Diese Ortschaft (siehe Anhang 31; Anhang 32 und Anhang 33) wurde im Jahr 1792 von dem Fürst J. von Schwarzenberg aufgrund eines strategischen Plans gegründet.¹⁶⁵ Grund dafür war die geplante Holzförderung und die damit zusammenhängenden Arbeiten. Als Platz für diese Ortschaft wurde die sog. Krásná Rovina (*Schöne Ebene*) ausgewählt. Es wurde hierfür ein Forsthaus und ein Hegerhaus in dem Jahr der Gründung gebaut. Erst im Jahr 1795 wurden hier 48 Häuser für die Holzfäller vom Fürst J. von Schwarzenberg gebaut. Weitere Häuser bauten die neugekommenen Holzfäller für sich selbst, nachdem der Fürst ihnen die Grundstücke umsonst gegeben hatte. Sie mussten bestimmte Bedingungen einhalten, unter anderem eine Jahressteuer zahlen, was aber für beide Seiten ein sich lohnender Vertrag war.¹⁶⁶

Zuerst gab es für diese Ortschaft nur den deutschen Namen Fürstenhut. Laut einer Sage entstand dieser nach einem Besuch der Ortschaft des Fürsten, bei dem der Wind dessen Hut auf einen Baum wehte. Ein Bewohner brachte ihm seinen Hut zurück. Seitdem wurde diese Ortschaft Fürstenhut genannt. Den tschechischen Namen gab es erst seit 1877, der aus dem ursprünglichen Ortsnamen Krásná Rovina (*Schöne Ebene*) entstand.¹⁶⁷ In exakter Übersetzung bedeutet Knížecí Pláně *Fürstebene*.

Ab dem Jahr 1820 gab es dort Unterricht in einer Schule.¹⁶⁸ Es wurde nur auf Deutsch unterrichtet, da hier Einwohner mit deutscher Nationalität wohnten.¹⁶⁹ Im Jahr 1840 wohnten dort bereits 521 Einwohner in insgesamt 59 Häusern. Fünfzig Jahre später waren es schon 638 Einwohner.¹⁷⁰

Neben Häusern, Schule und zwei Forsthäusern gab es hier eine Mühle und Tremls Sägewerk. In den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde hier auch die Finanzwache eingeführt¹⁷¹ und seit 1913 funktionierte hier die Post. Dazu gab es hier Gaststätten, die auch eine Übernachtung ermöglichten. Es waren: Kölbl, Meisetschläger, Pöschl und Tahedl.¹⁷²

Im Jahr 1864 wurde *die Kirche des Hl. Johann Baptists*¹⁷³ anstatt der hölzernen Kirche aus dem Jahr 1824 fertiggebaut und eingeweiht. In der neuen Kirche hingen in dem Turm drei Glocken, die aber während des Ersten Weltkriegs als Material für Kanonen benutzt wurden.

¹⁶⁵ HORPENIAK, Vladimír. Knížecí Pláně. Fürstenhut. In JIŘIČKA, Josef; PODLEŠÁK, Jan (Hgg.). *Zapomenuté dědictví. Oprava drobných kamenných památek na Šumavě. Vergessenes Erbe. Renovierung der kleinen Steindenkmäler im Böhmerwald*. Vimperk: Správa Národního parku a Chráněné krajinné oblasti Šumava, 2006. ISBN 80-239-3684-0. S. 91–100, hier S. 93.

¹⁶⁶ MARŠÁLKOVÁ, Jitka; VRABCOVÁ, Emilie; FOŘT, Karel. *Šumava. Jak šel život na Březníku*. [Líbeznice]: Víkend, 2019. ISBN 978-80-7433-249-4. S.23–24.

¹⁶⁷ KLÍMOVÁ, Lenka. *Historie zaniklé obce Bučina (Buchwald)*. Praha: Fortuna, 2017. ISBN 978-80-7373-139-7. S. 63.

¹⁶⁸ Ebenda. S. 63.

¹⁶⁹ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 64.

¹⁷⁰ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 179.

¹⁷¹ KLÍMOVÁ, Lenka. *Historie zaniklé obce Bučina (Buchwald)*. Praha: Fortuna, 2017. ISBN 978-80-7373-139-7. S. 63.

¹⁷² ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 179.

¹⁷³ Auf Tschechisch: *Kostel sv. Jana Křtitele*.

Nach dem Krieg wurden zwei neuen Glocken beschafft und wieder hingehangen. Die Kirche wurde nur bis 1950 genutzt.¹⁷⁴

Neben der Kirche gab es seit dem Jahr 1830 einen Friedhof, der beim Abriss der Kirche von Bulldozern kaputt gemacht wurde.¹⁷⁵

Während des Zweiten Weltkriegs gab es hier ein Gefangenenlager für die Franzosen und Ukrainer. Nach dem Zweiten Weltkrieg blieben hier nur noch 53 Personen, die dann vom Staat organisiert vertrieben wurden.¹⁷⁶ Alle anderen gingen schon vor der organisierten Vertreibung nach Deutschland, damit sie diese nicht durchleben müssen. Nach der Vertreibung wurde Knížecí Pláně von Slowaken und Remigranten aus Rumänien besiedelt.¹⁷⁷ Auch diese Siedler wurden mit der Einführung der Grenzzone Anfang der fünfziger Jahre ausgesiedelt. Im August 1956 wurde die Kirche zusammen mit anderen Häusern niedergerissen, beziehungsweise gesprengt.¹⁷⁸

6.2 Heutiger Zustand

An der Stelle des ursprünglichen Forsthauses wurde ein neues Haus gebaut, das als Appartement mit dem Restaurant „Hájenska Knížecí Pláně“ genutzt wird (siehe Anhang 34).¹⁷⁹ In der Umgebung kann man noch die gut erhaltene Blockflureinteilung der Landschaft sehr gut erkennen.¹⁸⁰ Wenn man die Gegend genauer betrachtet, kann man ca. 50 Fundamente der ursprünglichen Häuser finden.¹⁸¹

Nach dem Jahr 1989 wurde der Friedhof erneuert, wobei die gefundenen Grabplatten aufgerichtet wurden und rundherum ein Zaun gebaut wurde (siehe Anhang 35).¹⁸² Die Hauptinitiatoren dafür waren Franz Strunz aus Knížecí Pláně und Johann Baier aus Chaloupky (*Hüttl*), die aus ihren Ortschaften vertrieben wurden.¹⁸³ Vor dem Friedhof steht das schon erwähnte historische Album von Josef Štemberk aus den Jahren 2012–2014 (siehe Anhang 36). Dieses gibt die Geschichte besser wieder als das in Hürka, aber lässt die Vertreibung der Deutschen, die neue Besiedlung sowie die Demolierung der Gebäude weg.

Bei der Friedhoferneuerung wurde auch ein dreizehn Meter hohes Kreuz an der ehemaligen Stelle der Kirche, hingestellt. Dieses wurde durch einen Sturm im Jahr 2007 zerstört und mit

¹⁷⁴ KLÍMOVÁ, Lenka. *Historie zaniklé obce Bučina (Buchwald)*. Praha: Fortuna, 2017. ISBN 978-80-7373-139-7. S. 64–66.

¹⁷⁵ Ebenda. S. 65–66.

¹⁷⁶ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 64.

¹⁷⁷ KLÍMOVÁ, Lenka. *Historie zaniklé obce Bučina (Buchwald)*. Praha: Fortuna, 2017. ISBN 978-80-7373-139-7. S. 64.

¹⁷⁸ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 64.

¹⁷⁹ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 180.

¹⁸⁰ JABLONSKÁ, Laura; LÖW, Jiří; NOVÁK, Jaroslav. *Krajina Národního parku Šumava – vsi, jejich struktura a vývoj*. Vimperk: Správa Národního parku a Chráněné krajinné oblasti Šumava, 2011. S. 27.

¹⁸¹ HORPENIAK, Vladimír. Knížecí Pláně. Fürstenhut. In JIŘIČKA, Josef; PODLEŠÁK, Jan (Hgg.).

Zapomenuté dědictví. Oprava drobných kamenných památek na Šumavě. Vergessenes Erbe. Renovierung der kleinen Steindenkmäler im Böhmerwald. Vimperk: Správa Národního parku a Chráněné krajinné oblasti Šumava, 2006. ISBN 80-239-3684-0. S. 91–100, hier S. 93.

¹⁸² SCHNEEDORF, Stanislav. *Příběhy šumavských křížků podruhé nejen ze zaniklých osad na česko-bavorském pomezí*. Volary: Selbstverlag, 2022. ISBN 978-80-11-02350-8. S. 27.

¹⁸³ KLÍMOVÁ, Lenka. *Historie zaniklé obce Bučina (Buchwald)*. Praha: Fortuna, 2017. ISBN 978-80-7373-139-7. S. 66.

einem anderen, kleineren Kreuz ersetzt, welches hier bis heute steht (siehe Anhang 37).¹⁸⁴ Die Kirche bildet mit dem Friedhof zusammen eine pietätvolle Erinnerungsstätte, die als solche am 28. Juni 1992 geweiht wurde.¹⁸⁵ Diese pietätvolle Erinnerungsstätte ist genauso wie in Hürka gefühlvoll gestaltet. Einfach und symbolisch, mit nur wenig Eingriff.

An der Kirche steht ein Denkmal der Gefallenen im Ersten und Zweiten Weltkrieg aus den Ortschaften Knížecí Pláně, Bučina und Stodůlky (*Scheureck*), das am Anfang der neunziger Jahre erneuert wurde (siehe Anhang 38).¹⁸⁶ An diesem Denkmal ist nichts auszusetzen. Der Titel wird zwar nur auf Deutsch geschrieben, was aber richtig ist, weil das ursprüngliche Denkmal auch nur deutsche Aufschriften hatte (und die Gefallenen nur Deutsche waren).

Darüber hinaus gibt es hier auch einen Gedenkstein mit der ausgemeißelten Jahreszahl 1913 (siehe Anhang 39), da seit diesem Jahr die Grundstücke den Einwohnern gehörten. Sie mussten seitdem keine Jahressteuern mehr zahlen.¹⁸⁷ Ein großer Nachteil bei diesem Gedenkstein ist, dass man den Sinn dahinter ohne Vorkenntnisse nicht interpretieren kann. Eine kleine Infotafel mit einer kurzen Erklärung der Geschichte (auf der Art und Weise wie bei dem Denkmal von Václav Horváth in Březník) wäre hier empfehlenswert, obwohl diese grob in dem historischen Album beschrieben wird. Das Jahr 1913 wird hier auch erwähnt, aber auf diesem Gedenkstein wird darauf nicht genauer eingegangen.

7. Drei untergegangenen Ortschaften in der Nähe von České Žleby (Böhmisch Röhren)

7.1 Geschichte von Krásná Hora, Mlaka und Kamenná Hlava

Offiziell wurde Krásná Hora (*Schönberg*) im Jahre 1795 gegründet,¹⁸⁸ ungefähr 3 Kilometer südlich von České Žleby entfernt.¹⁸⁹ Die ersten Erwähnungen von Krásná Hora sind aber schon aus dem Jahr 1710.¹⁹⁰ České Žleby wurden am Anfang des 18. Jahrhunderts, im Jahre 1709, gegründet.¹⁹¹ Krásná Hora besiedelten im Jahre der Gründung 17 Siedler aus Österreich und zwar dank dem Fürst J. von Schwarzenberg. Seine Motivation war auch hier die Holzförderung und Holzflößen. Ganz ursprünglich sollten hierhin angeblich tschechische Siedler ziehen, welche aber nicht in dieses Berggebiet ziehen wollten. Deshalb lud der Fürst J. von Schwarzenberg seine österreichischen Untertanen zur Besiedelung ein. Die

¹⁸⁴ SCHNEEDORF, Stanislav. *Příběhy šumavských křížků podruhé nejen ze zaniklých osad na česko-bavorském pomezí*. Volary: Selbstverlag, 2022. ISBN 978-80-11-02350-8. S. 27.

¹⁸⁵ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 64.

¹⁸⁶ *Pomník padlých WWI i II, Knížecí Pláně*. In Sumava.cz [online]. Erreichbar unter: <http://www.sumava.cz/rozcestnik/vojenske/pomniky/pomnik-padlych-wwi-i-ii-knizeci-plane/> (Stand 27.02.2023).

¹⁸⁷ ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7. S. 180.

¹⁸⁸ NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi*. České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 20.

¹⁸⁹ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 95.

¹⁹⁰ NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi*. České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 20.

¹⁹¹ NĚMEC, Luděk. *České Žleby – Böhmisch Röhren. Historie osady na Zlaté stezce*. České Budějovice: Halama, 2021. ISBN 978-80-87082-41-6. S. 19.

meisten kamen aus der österreichischen Ortschaft *Schönberg*, deswegen auch der Namen der neuen Ortschaft im Böhmerwald. Ein paar weitere Siedler zogen auch aus Bayern her, aus den Ortschaften *Läckenhäuser* und *Riedelsbach*. Die Siedler wurden in drei Teile der Krásná Hora unterteilt und zwar in Dolní Krásná Hora (*Unter Schönberg*), Horní Krásná Hora (*Ober Schönberg*) und Spálenec (*Brandhäuser*).¹⁹²

Außer der schon erwähnten Arbeit mit dem Holz, lebten die Einwohner aus Krásná Hora hauptsächlich von der Züchtung und von der Verarbeitung von Flachs. Sie konnten drei Gasthäuser – „*Bei Grafen*“, „*Bei Kriegen*“ und „*Bei Kasparen*“ besuchen, in ein Geschäft gehen oder sich von der Lokalmusikkapelle amüsieren lassen. Außerdem gab es hier noch eine Mühle, zwei Forsthäuser, einen Tabakladen, eine Schmiede und zwei Kapellen.¹⁹³ Seit dem Jahre 1874 konnten die Kinder in Krásná Hora auch eine deutsche Schule besuchen.¹⁹⁴ Am 15. November 1910 wurde die neue Eisenbahn in der Nähe vom Dorf ins Betrieb genommen, die den Holztransport vereinfachte und dazu immer mehr Touristen in diese Orte brachte.¹⁹⁵

Bis zu der Vertreibung der Deutschen im Jahre 1946 wuchs die Zahl der Wohnhäuser die ganze Zeit langsam an, jedoch erreichte die Zahl der überwiegend deutschen Einwohner im Jahre 1862 mit 453 Einwohnern in 37 Häusern ihren Höhepunkt und hatte danach eine sinkende Tendenz. Vor dem Ersten Weltkrieg lebten hier im Jahre 1910 insgesamt 387 Personen in 46 Häusern. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es im Jahre 1946 noch 344 Einwohner in 68 Häusern.¹⁹⁶

Die vom Staat organisierte Vertreibung erlebten 123 Einwohner der Krásná Hora, die in das Sammellager in Volary (*Wallern*) transportiert wurden. Die Mehrheit flüchtete schon nach dem Zweiten Weltkrieg hinter die Grenze, an der sie lebten, damit sie mehr Dinge und Vieh, mitnehmen konnten.¹⁹⁷

Auch Krásná Hora wurde von der Sperrzone und damit auch von der Demolierung der gesamten Ortschaft betroffen. Die Demolierung wurde hier zwischen den Jahren 1954 und 1956 durchgeführt.¹⁹⁸ Nur zwei Häuser blieben hier für die Bedürfnisse der Grenzwa- che stehen. Später verlief neben der Hauptstraße der Krásná Hora der Eiserner Vorhang.¹⁹⁹ Bevor dieser aber gebaut wurde, wollten einige Menschen aus der von den Kommunisten beherrschten Tschechoslowakei nach Westen fliehen. In diesem Gebiet gab es Personen, Fluchthelfer, die diese Tschechen hinter die Grenze brachten. Die Fluchtroute führte genau um České Žleby herum, durch Kamenná Hlava (*Steinköpfelhäuser*) und Mlaka (*Moorhäuser*). Diese Fluchthelfer wurden als „*Könige des Böhmerwalds*“ bekannt. In diesem Gebiet handelte es sich beispielsweise um die Brüder Bohumil und Josef Hasil.²⁰⁰

¹⁹² NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi*. České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 20–23.

¹⁹³ NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi*. České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 26.

¹⁹⁴ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 95.

¹⁹⁵ NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi*. České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 26.

¹⁹⁶ Ebenda. S. 28.

¹⁹⁷ Ebenda. S. 32.

¹⁹⁸ Ebenda. S. 34.

¹⁹⁹ Ebenda. S. 36.

²⁰⁰ Ebenda. S. 33.

Mlaka wurde hauptsächlich durch den Grenzübergang „*Mlaka – Bischofsreut*“ bekannt. Dieser Grenzübergang war auch Teil des Unteren Goldenen Steigs, dem sog. Prachatitzer Weg²⁰¹, der durch Prachatice (*Prachatitz*) führte. Er wurde an dem Grenzbach *Mechový potok (Harlandbach)* situiert.²⁰²

Die ersten 8 Häuser²⁰³ wurden entlang des Goldenen Steigs ab dem Jahre 1750 gebaut. Es war früher ein Teil von *České Žleby*, welches die gleiche Geschichte wie *Krásná Hora* hat.²⁰⁴ Neben den Häusern stand hier nur eine Nischenkapelle, die von den Einwohnern täglich zum Beten genutzt wurde.²⁰⁵

Kamenná Hlava wurde wie *Krásná Hora* im Jahre 1795 gegründet. Es waren insgesamt 16 Häuser, die entlang der Straße mit größeren Abständen gebaut wurden.²⁰⁶ Bei manchen Häusern ist es aber schwer einzuschätzen, ob die noch zu *Kamenná Hlava* oder schon zu *Krásná Hora* gehörten.²⁰⁷

Der Name der Ortschaft kam von einem Steingebilde, das hier durch die Gletscherbewegung entstand und einem Kopf ähnelt. Es befindet sich über dem damaligen *Miklasch Hof*, aber durch den Waldbestand ist es nicht mehr wie früher von der Umgebung aus zu sehen (siehe Anhang 41).²⁰⁸

Im Jahre 1910 lebten hier ca. 130 Personen von deutscher Nationalität.²⁰⁹ Ansonsten verlief die Geschichte auch wieder parallel zu der von *Krásná Hora*. (siehe Anhang 40)

7.2 Heutiger Zustand

Heutzutage findet man in *Krásná Hora* noch die zwei Häuser, die der Grenzwache dienten. Beide sind aber in einem zerfallenden Zustand. Bei einem von den zwei Häusern steht ein Denkmal, welches dem ehemaligen Wachmeister der tschechoslowakischen Legion *Jindřich Vrabec* gewidmet ist (siehe Anhang 42). Er wurde am 30. Juni 1928 von einem Blitz getroffen und starb. Nach diesem Ereignis ließen die Einwohner ein Denkmal mit tschechisch-deutschen Aufschrift anfertigen. Dieses Denkmal wurde nach 1989 rekonstruiert.²¹⁰

Es gibt zwei Denkmäler, die an die Existenz der Ortschaft *Krásná Hora* erinnern. Diese ganz simplen Denkmäler stehen an der heutigen Wegkreuzungen *Sedmícestí* und *Podkova*²¹¹. Es handelt sich um ein Steinschild mit der Schrift „*Krásná Hora – Schönberg. 1795–1956.*“,

²⁰¹ Auf Tschechisch: *Dolní Zlatá stezka, tzv. Prachatická.*

²⁰² NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi.* České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 18.

²⁰³ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy.* 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 96.

²⁰⁴ NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi.* České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 123.

²⁰⁵ Ebenda. S. 126.

²⁰⁶ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy.* 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 95.

²⁰⁷ NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi.* České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 132.

²⁰⁸ Ebenda. S. 132–133.

²⁰⁹ PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy.* 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018. S. 95.

²¹⁰ NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi.* České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 42–43.

²¹¹ Die historische deutsche Benennung dieser Wegkreuzungen wurde leider nicht festgestellt.

welches auf einem Stein befestigt ist.²¹² Hinter dem Gedenkstein steht an der Kreuzung Sedmicestí seit dem Jahre 2014 eine Gedenktafel mit „Fotoalbum“, welches im Rahmen des schon erwähnten Projektes „*Historisches Album des Böhmerwalds*“ entstand (siehe Anhang 43).²¹³ Außerdem gibt es in Krásná Hora noch ein Marterl und zwei Kreuze.²¹⁴ Das historische Album beschreibt die Geschichte klipp und klar. Jedoch fehlt in der Beschreibung die Vertreibung, die Demolierungen und der Eiserner Vorhang.

In Mlaka findet man heutzutage nur einen touristischen Wegweiser (siehe Anhang 44) und einige Reste von Steinmauern, die damals die Grundstücke teilten.²¹⁵

Durch Mlaka führt auch der Naturlehrpfad „Goldener Steig“, der 33 Kilometer lang ist. Die elfte Station ist die Brücke über Mechový potok.²¹⁶

Heutzutage gibt es in Kamenná Hlava nur eine Gedenktafel neben einem Rastplatz für Touristen, die analog aufgebaut ist wie die in Krásná Hora, mit der Aufschrift „*Kamenná Hlava – Steinköflhäuser. 1795–1956.*“ auf einem Stein (siehe Anhang 45).²¹⁷

8. Ergebnisse der Umfrage

Die Umfrage wurde in zwei Versionen erstellt, und zwar in einer tschechischen und einer deutschen. Innerhalb von zwei Monaten füllten die Umfrage 310 Tschechen und 45 Deutsche aus. Dieser große Unterschied wurde dadurch verursacht, dass meine tschechische Umfrage von dem Instagram-Blog *WeLoveŠumava* (@welovesumava) unter 46 500 hauptsächlich tschechische Follower geteilt wurde. Das gleiche war auch mit der deutschen Umfrage geplant, aber der angefragte Instagramaccount *Bayerischer Wald* (@bayerischerwald) reagierte nicht.

Die Umfrage bestand aus drei Teilen. Der erste Teil fokussierte sich auf Informationen über die Befragten, der zweite Teil auf einzelne untergegangene Ortschaften und deren pietätvolle Stellen, Denkmäler und andere Informationsträger, und im dritten Teil ging es grundsätzlich um die Vertreibung der Deutschen, Eisernen Vorhang und Grenzwache.

Die prozentuelle Anzahl wird jeweils einzeln für die tschechischen und die deutschen Befragten berechnet, damit man den Vergleich gut sehen kann.²¹⁸

²¹² NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi*. České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 41.

²¹³ NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi*. České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 16.

Mehr zu diesem Projekt in dem Kapitel „Hůrka (Hurkenthal)“.

²¹⁴ Ebenda. S. 44–45.

²¹⁵ *Mlaka*. In Sumava.cz [online]. Erreichbar unter: <http://www.sumava.cz/rozcestnik/kultura-a-pamatky/zanikle-osady/mlaka/> (Stand 28.02.2023).

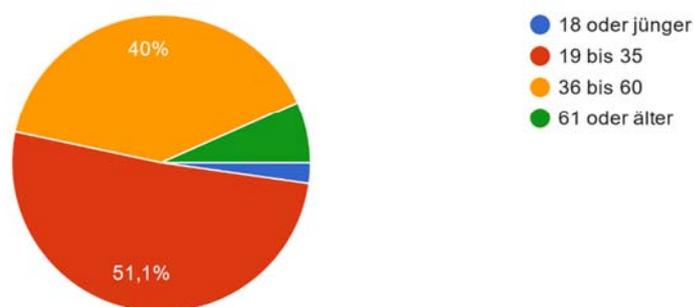
²¹⁶ KRÝCHA, Marek. *O Zlaté stezce*. In Oficiální stránky města Prachatic [online]. Erreichbar unter: <https://www.prachatic.eu/o-zlate-stezce/d-22241> (Stand 28.02.2023).

²¹⁷ NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi*. České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5. S. 132.

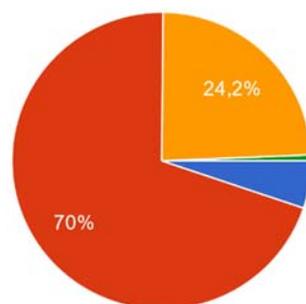
²¹⁸ Alle Tschechen ergeben zusammen insgesamt 100 % und alle Deutschen zusammen ergeben auch 100 %.

Allgemein waren die Befragten aus der Tschechischen Republik²¹⁹ jünger und hatten einen höheren Schulabschluss als diejenigen aus Deutschland. Mit einem Anteil von 70 % waren die meisten Tschechen zwischen 19 und 35 Jahre alt, die zweithäufigste Altersgruppe war mit 24,2 % zwischen 36 und 60 Jahre alt. Älter waren nur zwei Befragten (0,6%). 18 oder jünger waren die restlichen 5,2 % der Befragten. Von den deutschen Befragten²²⁰ kamen die meisten Antworten von Personen, die 19 bis 35 Jahre alt sind, was aber trotzdem mit 51,1 % um 18,9 % weniger war als bei dem tschechischen Teil der Umfrage. Weitere 40 % waren 36 bis 60 Jahre alt, was eine deutlich höhere Anzahl ist als bei den Tschechen. Drei deutsche Befragten waren 61 Jahre alt oder älter und nur eine Person war 18 oder jünger (siehe Grafik 1 und Grafik 2)

Wie alt sind Sie?



Grafik 1: Alter der deutschen Befragten; 45 Antworten.



Grafik 2: Alter der tschechischen Befragten; 310 Antworten.²²¹

Über die Hälfte der tschechischen Befragten (53,5 %) haben Abitur oder eine abgeschlossene Ausbildung, 40 % Hochschulbildung und 6,5 % erfüllten nur die neunjährige Schulpflicht. Unter den deutschen Befragten findet man genauso viele Personen mit Abitur oder einer abgeschlossenen Ausbildung wie unter den tschechischen. Hochschulbildung haben dafür nur

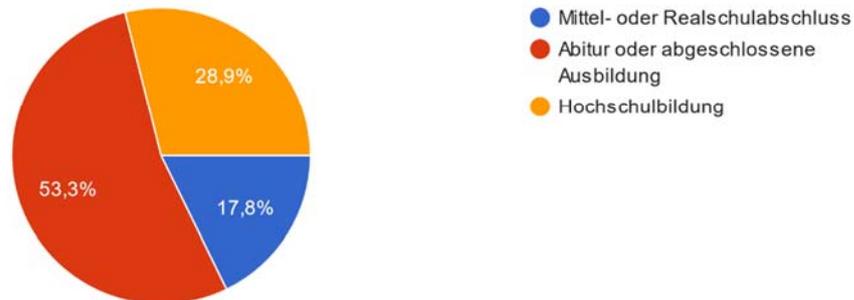
²¹⁹ Befragten aus der Tschechischen Republik/tschechische Befragten: Weiter wird die Abkürzung „Tschechen“ benutzt.

²²⁰ Befragten aus Deutschland/deutsche Befragten: Weiter wird die Abkürzung „Deutsche“ benutzt.

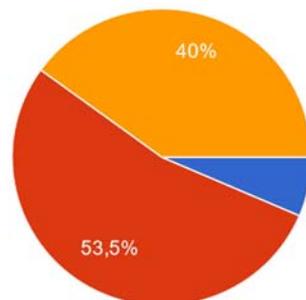
²²¹ Die Legende bei der tschechischen Grafik entspricht der deutschen. In einem anderen Fall wird es angegeben.

28,9 % der Befragten aus Deutschland, dafür 17,8 % nur einen Mittel- oder Realschulabschluss (siehe Grafik 3 und Grafik 4).

Was ist Ihr höchster erreichter Schulabschluss?



Grafik 3: Der höchste erreichte Schulabschluss der Deutschen; 45 Antworten.



Grafik 4: Der höchste erreichte Schulabschluss der Tschechen; 310 Antworten.

Die größte Gruppe bilden die Befragten, die den Böhmerwald mehrmals im Jahr besuchen. Unter den Tschechen sind es 45,5 %, unter den Deutschen 33,3 %. Sehr ausgeglichen ist auch die Zahl der Befragten, die den Böhmerwald mehrmals im Monat besuchen. In dieser Gruppe gehören 15,5% der tschechischen Befragten. Bei den Deutschen sind es nur 2,2 % weniger. Alle anderen Gruppen sind unterschiedlich bei den Tschechen und den Deutschen. Sogar 20,3 % der befragten Tschechen wohnen im Böhmerwald, 10 % besuchen ihn ca. einmal im Jahr. Der Rest der Tschechen hat mit dem Böhmerwald nur wenig zu tun. 3,9 % der Tschechen besuchen den Böhmerwald weniger als einmal im Jahr, 3,2 % waren dort nur einmal oder zweimal und 1,6 % noch nie. An dieser Stelle sieht man den größten Unterschied zwischen den Tschechen und den Deutschen, der sich auch in den weiteren Antworten spiegelt. 24,4 % der Deutschen waren nämlich noch nie im Böhmerwald und 11,1 % nur einmal oder zweimal. Wenn man diese zwei Werte zusammenrechnet, sind es mit 35,5 % um 30,7 % mehr Deutsche als Tschechen, die sich im Böhmerwald nicht auskennen. Dafür wohnen aber auch einige Deutsche (6,7 %) im Böhmerwald, was aber deutlich weniger ist als bei den Tschechen. 4,4 % der Deutschen besuchen den Böhmerwald weniger als einmal im Jahr und 6,7 % ungefähr einmal im Jahr. Daraus ergibt sich, dass viele Tschechen sowie Deutsche den Böhmerwald mehrmals im Jahr oder sogar mehrmals im Monat besuchen, aber

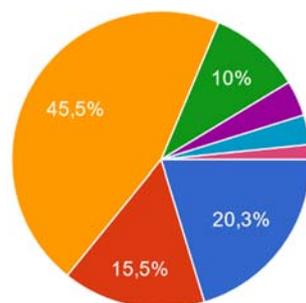
dass die Tschechen mehr mit dem Böhmerwald zu tun haben als die Deutschen (siehe Grafik 5 und Grafik 6).

Hier kann es aber sein, dass von den Deutschen der Begriff „Böhmerwald“ mit dem Begriff „Bayerischer Wald“ verwechselt wurde. Der Böhmerwald ist nämlich der tschechische Teil des Nationalparks und der Bayerische Wald der deutsche. Diese terminologische Unklarheit, die sich erst nach dem Ausfüllen des Fragebogens zeigte, könnte Antworten auf diese Frage beeinflusst haben. Deshalb kann man nicht feststellen, ob diese Ergebnisse aussagefähig sind.

Wie oft besuchen Sie den Böhmerwald?



Grafik 5: Die Besuchshäufigkeit des Böhmerwalds von den Deutschen; 45 Antworten.



Grafik 6: Die Besuchshäufigkeit des Böhmerwalds von den Tschechen; 310 Antworten.

8.1 Untergegangene Ortschaften

Was die sieben untergegangenen Ortschaften angeht, wurden diese im Durchschnitt prozentuell mehr von den Tschechen als von den Deutschen besucht, wobei es keine Ortschaft gibt die weder von einem Tschechen noch von einem Deutschen besucht wurde. Jede Ortschaft wurde prozentuell von mehr Tschechen als Deutschen besucht, mit der Ausnahme von Krásná Hora. Diese Ortschaft besuchten 11,8 % der Deutschen und nur 4,9 % der Tschechen.

Die am meisten besuchte untergegangene Ortschaft ist bei den Tschechen Hůrka, die von 49,8 % der befragten Tschechen besucht wurde. Bei den Deutschen ist es Bučina, die 47,1 %

der Deutschen schon mindestens einmal besuchten. Die unbekannteste Ortschaft ist bei beiden Nationalitäten Kamenná Hlava. Nur 4,6 % der Tschechen besuchten diese Ortschaft, bei Deutschen sogar nur 2,9 % genauso wie die Ortschaft Mlaka. Wenn man die Prozentzahlen von den Tschechen und von den Deutschen anschaut, ist zu erkennen, dass für beide Nationalitäten²²² Bučina die am häufigsten besuchte Ortschaft ist. Dort waren nämlich 48,3 % aller Befragten. Dahinter kommt Březník, wo 42,85 % aller Befragten schon waren. Der dritte Platz gehört der Ortschaft Hůrka (39,6 %) und den vierten hat die Ortschaft Knížecí Pláně (38,45 %). Die restlichen drei Ortschaften sind allgemein nicht so bekannt. In den nächsten Kapiteln werden die Ortschaften einzeln betrachtet.

8.1.1 Hůrka

In der Ortschaft Hůrka waren schon mal 49,8 % der befragten Tschechen und 29,4 % der befragten Deutschen. Die größte Motivation beider Nationalitäten, diesen Ort zu besuchen, war in den meisten Fällen den Böhmerwald weiter kennenzulernen. Es war die größte Motivation für 63,2 % der Tschechen und 40 % der Deutschen. Die zweithäufigste größte Motivation, diese Stelle zu besuchen, war die Geschichte kennenlernen. Deshalb kamen 18,4 % der Tschechen und sogar 30 % der Deutschen hierhin. Auch bei der dritthäufigsten Motivation waren die Tschechen und die Deutschen gleich. Grundsätzlich wegen Sport besuchten diesen Ort 9,2 % der Tschechen und 20 % der Deutschen. Nur ein Deutscher besuchte den Ort aus einem anderen Grund und zwar, weil es der Heimatort seiner Mutter war! Bei den restlichen 9,2 % der Tschechen bildeten die Motivation weitere verschiedene Gründe: Forstwirtschaft, Arbeit, es war auf dem Weg zum Laka-See, es war in der Nähe von meiner Unterkunft. Generell waren die Hauptgründe der Motivation bei beiden Nationalitäten sehr ähnlich.

Die Mehrheit der Tschechen und der Deutschen wusste schon bevor sie Hůrka besucht haben, dass es sich um eine untergegangene Ortschaft handelt. Bei den Tschechen waren es sogar 86,8 % und bei den Deutschen 80 %.

Wo die Besucher erste Informationen erhielten, aufgrund derer sie sich entschieden haben, diese Stelle zu besuchen, war sehr vielfältig. Die drei größten Kategorien sind wieder bei beiden Nationalitäten gleich. In den meisten Fällen erfuhren die Besucher von einem Bekannten (40 % der Deutschen und 24,3 % der Tschechen), aus dem Internet (20 % der Deutschen und 20,4 % der Tschechen) oder durch eine Landkarte (10 % der Deutschen und 20,4 % der Tschechen) von Hůrka. Die restlichen 30 % der Deutschen erfuhren es entweder von einem Reiseführer, aus Büchern oder zufällig. Bei den Tschechen war es jedoch noch vielfältiger. Weitere 9,2 % erfuhren von Hůrka aus einem Reiseführer, 8,6 % aus sozialen Netzwerken, 3,3 % aus einem Infozentrum, 2 % aus dem Fernsehen und in die restlichen 11,8 % fallen Bücher (z.B. die Bücher „*Zmizelá Šumava*“ von Emil Kintzl und Jan Fischer²²³), Eltern, ein Biologiekurs, alte Fotoalben, Artikel, Fotos vom Atelier „Seidel“, oder jemand ging nur zufällig vorbei auf dem Weg zu einem anderen Ziel.

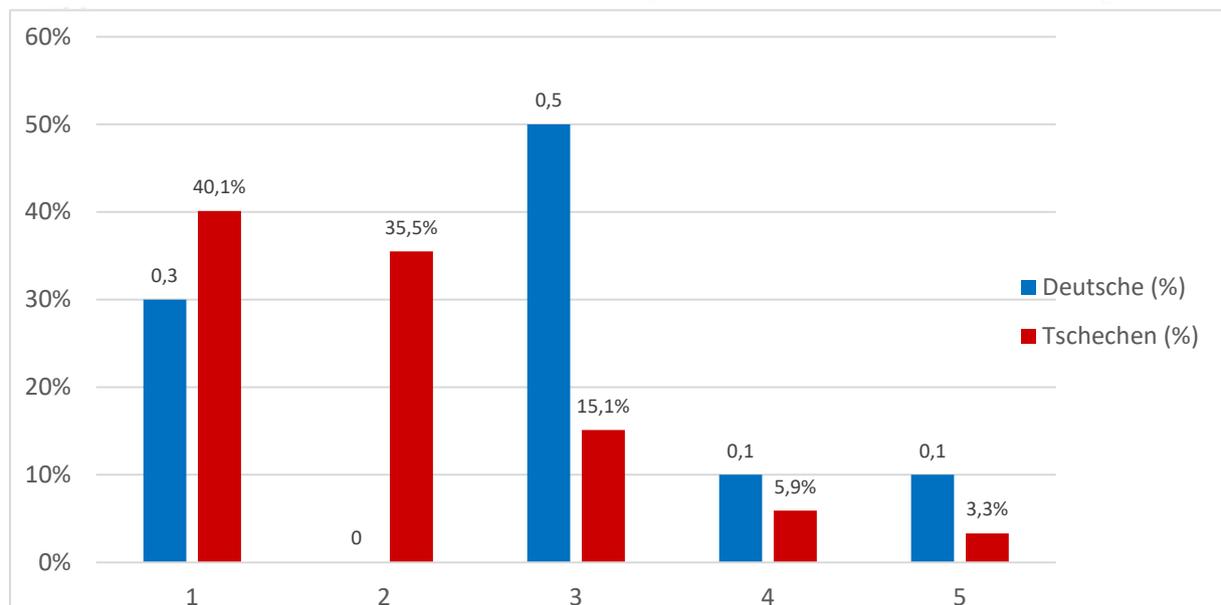
²²² „Beide Nationalitäten“ wird als eine Abkürzung für alle tschechischen und deutschen Befragten benutzt.

²²³ Es gibt drei Teile: KINTZL, Emil. FISCHER, Jan. *Zmizelá Šumava*. Zlín: Kniha Zlín, 2015. ISBN 978-80-7473-297-3; KINTZL, Emil. FISCHER, Jan. *Zmizelá Šumava 2*. Zlín: Kniha Zlín, 2019. ISBN 978-80-7473-902-6; KINTZL, Emil. FISCHER, Jan. *Zmizelá Šumava 3*. Zlín: Kniha Zlín, 2020. ISBN 978-80-7662-062-9.

Alle Tschechen und Deutschen einigten sich darauf, dass der Ort für sie gut erreichbar war. 40 % der Deutschen nutzten ein Fahrrad, um Hürka zu erreichen, der Rest ging zu Fuß. Die Tschechen gingen am meisten, zu 79,6 %, auch zu Fuß, 12,5 % benutzten ein Fahrrad, 3,9 % Langlaufski oder Schneeschuhe, 2,1 % war in Hürka mehrmals und hat so jede dieser Varianten genutzt, die anderen benutzten ein Auto oder ein Vierradfahrzeug. Daraus ergibt sich, dass Hürka von den Touristen im Sommer sowie im Winter besucht wird, deshalb sollte man darauf achten, wie man die Denkmäler gestaltet, damit sie auch im Winter zu sehen sind und nicht unter dem Schnee liegen, was aber an dieser Stelle schon bedacht wurde.

Die tschechischen Befragten sind mit dem Inhalt der Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft meistens zufrieden oder sehr zufrieden (75,6 %), einige finden den Inhalt durchschnittlich (15,1 %) und der Rest kritisiert den Inhalt. Bei den Deutschen sieht es ein bisschen anders aus, da genau die Hälfte den Inhalt durchschnittlich findet. Dagegen finden aber 30 % diesen toll und 20 % nicht ausreichend (siehe Grafik 7).

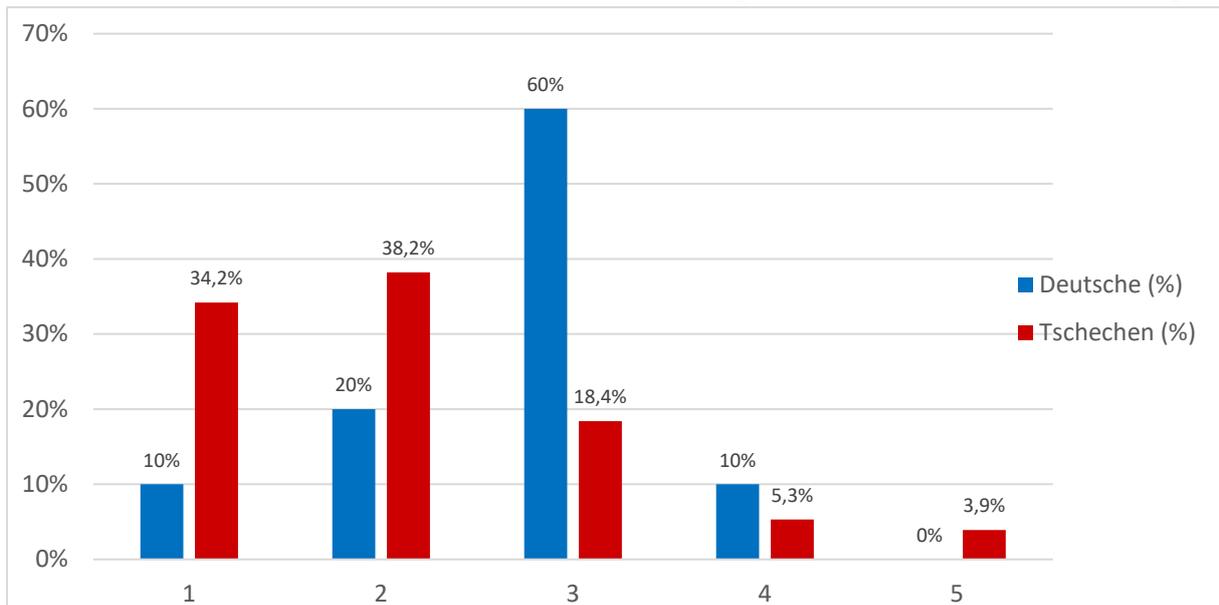
Wie würden Sie die Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft in Bezug auf deren Inhalt bewerten? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 – 5 (1 ist die beste Note, 5 die schlechteste).



Grafik 7: Ein Vergleich der Bewertung der Tschechen und der Deutschen vom Inhalt der Informationstafeln. 10 Antworten von Deutschen und 152 Antworten von Tschechen.

Eher unzufrieden sind die Deutschen mit dem Aussehen der Informationstafeln, welches von 60 % der Deutschen nur als durchschnittlich bezeichnet wurde. Bloß 10 % der Deutschen waren mit dem Aussehen sehr zufrieden, 20 % zufrieden und die anderen 10 % waren eher nicht zufrieden. Die Tschechen waren viel positiver eingestellt. 72,4 % waren sehr zufrieden oder zufrieden, 18,4 % fanden das Aussehen durchschnittlich und die restlichen 9,2 % nicht gut (siehe Grafik 8).

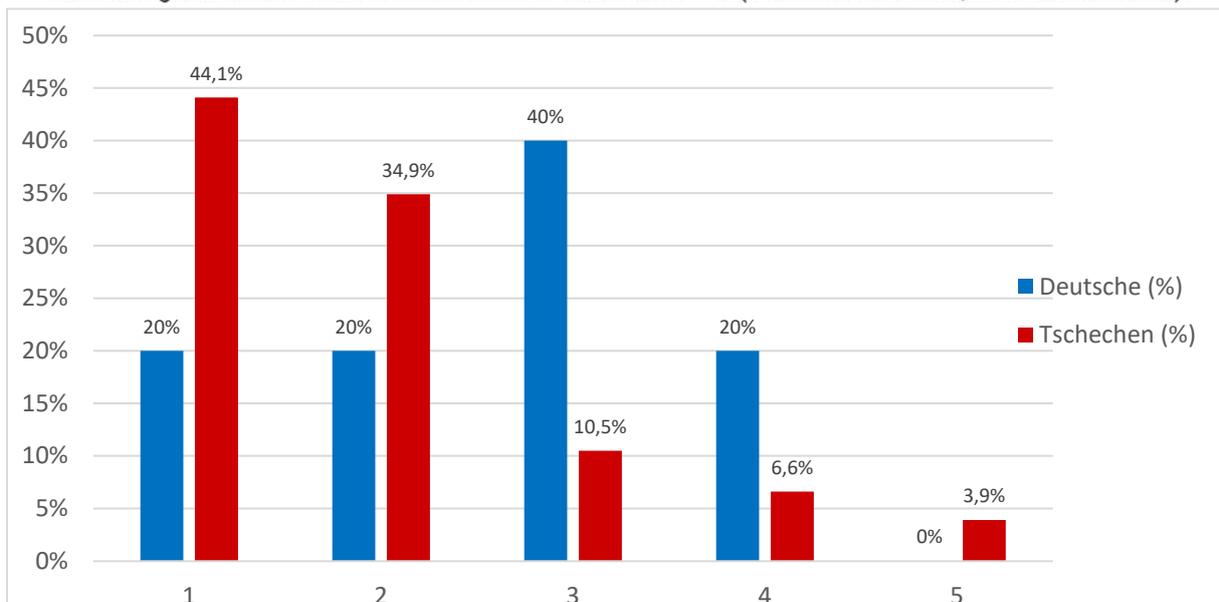
Wie würden Sie die Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft in Bezug auf deren Aussehen bewerten? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 – 5 (1 ist die beste Note, 5 die schlechteste)



Grafik 8: Ein Vergleich der Bewertung der Tschechen und der Deutschen vom Aussehen der Informationstafeln. 10 Antworten von Deutschen und 152 Antworten von Tschechen.

In Bezug auf Platzierung der Informationstafeln waren die Deutschen auch wieder kritischer als die Tschechen. 79 % waren sehr zufrieden oder zufrieden, 10,5 % fanden sie ganz okay und der Rest nicht gut. Für die Deutschen war sie meistens in Ordnung (zu 40 %), aber 20 % fanden die Platzierung nicht ganz passend. 20 % waren aber sehr zufrieden und andere 20 % auch noch zufrieden (siehe Grafik 9).

Wie würden Sie die Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft in Bezug auf deren Platzierung bewerten? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 – 5 (1 ist die beste Note, 5 die schlechteste).



Grafik 9: Ein Vergleich der Bewertung der Tschechen und der Deutschen von der Platzierung der Informationstafeln. 10 Antworten von Deutschen und 152 Antworten von Tschechen.

Nachdem die Tschechen Hůrka besucht hatten, suchten 61,2 % von ihnen nach weiteren Informationen über diesen Ort. Bei den Deutschen waren es dagegen nur 20 %.

Am meistens waren die Tschechen sowie die Deutschen hauptsächlich von der Geschichte, aber auch von der Stelle und der umgebenen Natur, der Kirche und der Kapelle beeindruckt. Bei den Tschechen war es dazu sehr oft die Atmosphäre. Die Tschechen und die Deutschen beeindruckten allgemein viel auch die Ruinen inklusive der Mauerreste oder auch die alten Fruchtbäume und der Tanz mit den Leichen. Die Tschechen interessierte auch der Friedhof, die historischen Fotos an der Infotafel oder auch die Notstandsübernachtungsstelle, die sich auch hier befindet. Mehrere Tschechen wurden auch durch die Ruhe der Stelle beeindruckt. Daran ist zu sehen, dass diese pietätvolle Erinnerungsstätte vielen Touristen ein neues Erlebnis bringt, da diese eine Erinnerung hinterlässt.

Jedoch 33,6 % der Tschechen und sogar 50 % der Deutschen gaben an, dass es in Hůrka keine pietätvolle Erinnerungsstätte gibt. Diese hohe Anzahl kann durch unterschiedliche Wahrnehmung von pietätvollen Erinnerungsstätten verursacht werden. Alle anderen, die sich an eine pietätvolle Erinnerungsstätte in Hůrka erinnern konnten, wussten, welche es dort gibt.

8.1.2 Březník

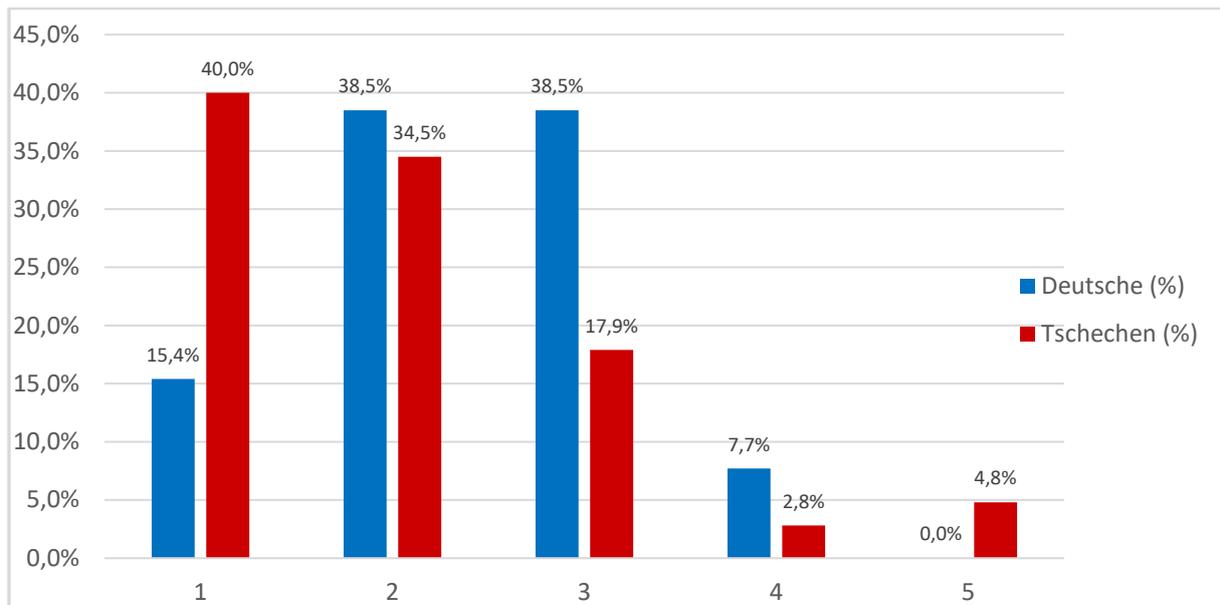
Březník wurde von 47,5 % der Tschechen und von 38,2 % der Deutschen besucht. Die häufigste Motivation war dafür bei mit 69 % der Tschechen den Böhmerwald näher kennenzulernen und bei weiteren 24,2 % Sport zu treiben. Nur 2,8 % der Tschechen wollte dabei grundsätzlich die Geschichte kennenlernen. Die restlichen Tschechen (6,8 %) motivierte hauptsächlich, dass dieser Ort nahe ihrer Unterkunft oder ihres Wohnortes war, dass es ein einzigartiger Ort ist, Erholung oder auch Forstwirtschaft. Bei 46,2 % Deutschen war die größte Motivation Sport. Ausgeglichen war dann je 23,1 % die Geschichte kennenzulernen und weiter den Böhmerwald kennenzulernen. An dieser Stelle gibt es den größten Unterschied zwischen den Tschechen und den Deutschen, da den Böhmerwald weiter kennenzulernen war die mit Abstand häufigste Motivation der Tschechen.

Dass es sich dabei um eine untergegangene Ortschaft handelt, wussten 60,7 % der Tschechen und 69,2 % der Deutschen. Viele Tschechen (jedoch nur 24,1 %) und die meisten Deutschen (69,2 %) besuchten diesen Ort, da sie davon von einem Bekannten gehört hatten. Sehr oft erhielten die Tschechen (16,6 %) und die Deutschen (15,4 %) die erste Information aus dem Internet. Die zweitgrößte Gruppe der Tschechen (22,1 %) entdeckte jedoch den Ort auf einer Landkarte, bei den Deutschen waren es nur 7,7 %. Die restlichen 7,7 % der Deutschen erfuhren von diesem Ort aus einem Reiseführer, was bei Tschechen sogar 10,3 % waren. 11,7 % der Tschechen entdeckten den Ort dank sozialer Netzwerke, 3,3 % aus Büchern und der Rest war sehr mannigfaltig.

Für alle Besucher war der Ort gut erreichbar, außer für 1,4 % der Tschechen. Die meisten Tschechen (60 %) gingen dorthin zu Fuß, 21,4 % fuhren mit dem Fahrrad und 13,8 % benutzten Langlaufski oder Schneeschuhe. Die anderen Tschechen benutzten mehrere Transportmittel, da sie dort mehrmals waren und jedes Mal ein anderes Transportmittel nutzten. Die meisten Deutschen (46,2 %) fuhren dorthin mit dem Fahrrad, 30,8 % gingen zu Fuß und 23,1 % benutzten Langlaufski oder Schneeschuhe. Die meisten Besucher kann man im Sommer erwarten, aber eine beträchtliche Besucherzahl hat dieser Ort auch im Winter. Das bedeutet, dass das Denkmal von Václav Horváth bei viel Schnee nicht zu sehen ist.

Die tschechischen Befragten sind mit dem Inhalt der Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft meistens sehr zufrieden (40 %) oder zufrieden (34,5 %). 17,9 % sind nur halb zufrieden. Nicht oder gar nicht zufrieden sind die restlichen 7,6 %. Deutlich weniger Deutsche sind mit dem Inhalt zufrieden. Die meisten Deutschen sind jedoch zufrieden (38,5 %) oder halb zufrieden (auch 38,8 %). Die restlichen 7,7 % sind eher unzufrieden, aber niemand von ihnen ist komplett unzufrieden (siehe Grafik 10).

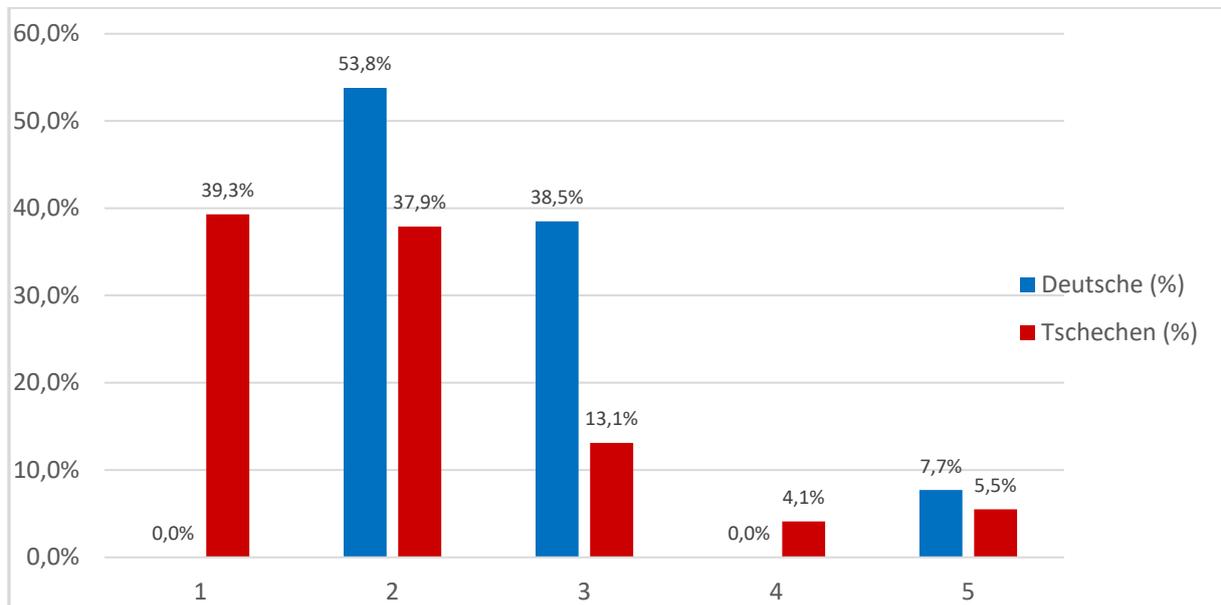
Wie würden Sie die Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft in Bezug auf deren Inhalt bewerten? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 – 5 (1 ist die beste Note, 5 die schlechteste).



Grafik 10: Ein Vergleich der Bewertung der Tschechen und der Deutschen vom Inhalt der Informationstafeln. 13 Antworten von Deutschen und 145 Antworten von Tschechen.

In Bezug auf das Aussehen der Informationstafeln sind die Deutschen wieder kritischer als die Tschechen. 39,3 % der Tschechen sind damit sehr zufrieden, weitere 37,9 % zufrieden und 13,1 % halbwegs zufrieden. Gar kein Deutscher ist mit dem Aussehen ganz zufrieden, jedoch die meisten zufrieden (53,8 %) oder halbwegs zufrieden (38,5 %). 5,5 % der Tschechen und 7,7 % der Deutschen sind ganz unzufrieden (siehe Grafik 11).

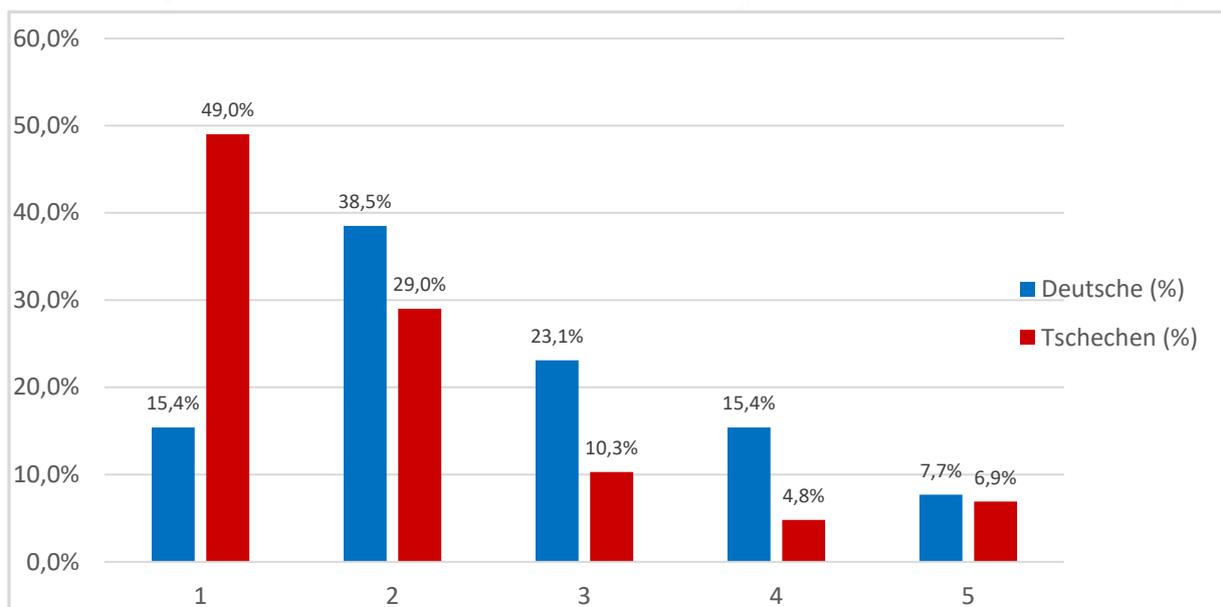
Wie würden Sie die Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft in Bezug auf deren Aussehen bewerten? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 – 5 (1 ist die beste Note, 5 die schlechteste).



Grafik 11: Ein Vergleich der Bewertung der Tschechen und der Deutschen vom Aussehen der Informationstafeln. 13 Antworten von Deutschen und 145 Antworten von Tschechen.

Die Platzierung der Informationstafeln gefällt 78 % der Tschechen und 53,9 % der Deutschen. Der Rest der Tschechen und Deutschen ist damit am häufigsten nur halbwegs zufrieden (siehe Grafik 12).

Wie würden Sie die Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft in Bezug auf deren Platzierung bewerten? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 – 5 (1 ist die beste Note, 5 die schlechteste).



Grafik 12: Ein Vergleich der Bewertung der Tschechen und der Deutschen von der Platzierung der Informationstafeln. 13 Antworten von Deutschen und 145 Antworten von Tschechen.

Nach dem Besuch dieses Ortes suchten 52,4 % der Tschechen und 53,8 % der Deutschen nach weiteren Informationen über diesen Ort. Am häufigsten waren beide Nationalitäten von der Natur und der Umgebung beeindruckt. Fast genauso häufig waren es auch die Ausblicke ins Tal und auf Lusen. Weiter waren die Tschechen sehr häufig von der Geschichte dieses Ortes beeindruckt. Bei vielen war es auch das ehemalige Forsthaus mit dem heutigen Infozentrum und der Ausstellung genauso wie die Stille und Ruhe dieses Ortes. Ein tschechischer Tourist gab an, dass für ihn das Denkmal von Václav Horváth am beeindrucktesten war. Für einen anderen Besucher war es das Denkmal der Opfer des kommunistischen Despotismus. Ein paar Tschechen waren von der Atmosphäre des Ortes beeindruckt oder auch von dem schlechten Wetter, welches es dort gerade bei ihrem Besuch war. Die Deutschen waren neben der Natur und den Ausblicken noch oft von der Einsamkeit des Ortes und von dem Infozentrum beeindruckt.

Als eine pietätvolle Erinnerungsstätte gaben die meisten Tschechen die Exposition im ehemaligem Forsthaus an. Das war das einzige, was die Deutschen erwähnten. Die Tschechen erwähnten auch oft, dass es hier ein Denkmal gibt, aber nur einige von denen wussten genau, was für eins. An eine historische Informationstafel erinnerten sich einige Tschechen auch.

8.1.3 Bučina

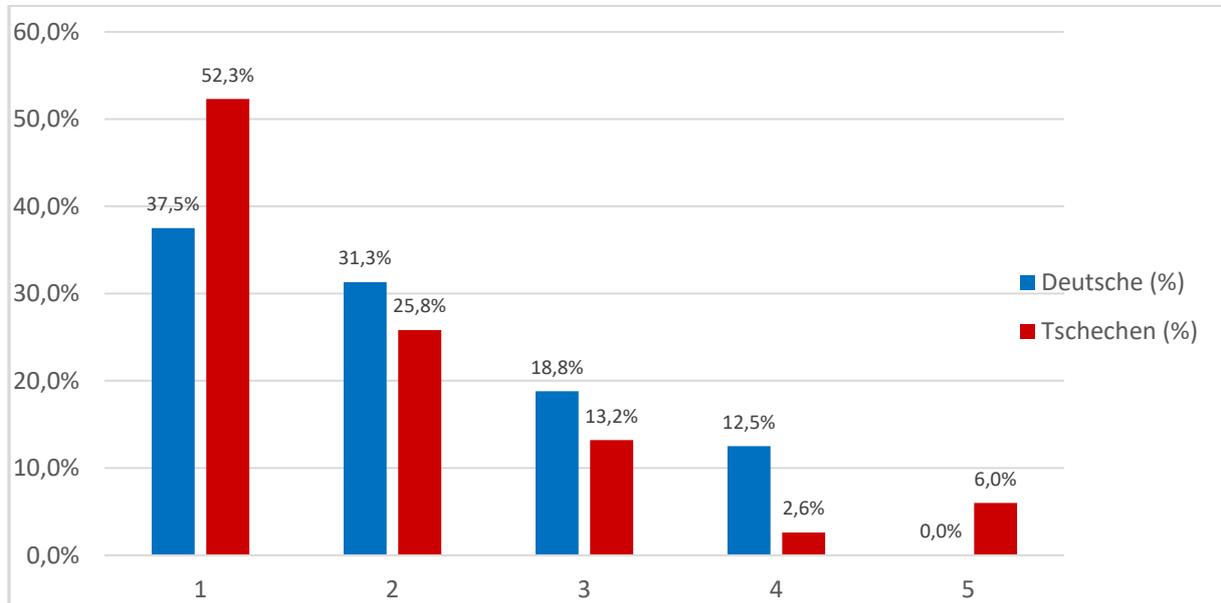
Bučina wurde von 49,5 % der Tschechen und 47,1 % der Deutschen besucht. 67,5 % der Tschechen wollten dabei den Böhmerwald weiter kennenlernen, 15,2 % waren hier wegen Sport und 9,3 % wollten die Geschichte kennenlernen. Beim Rest waren es unterschiedliche individuelle Gründe wie z.B. ein Schulausflug oder eine Hochzeit. Über die Hälfte der Deutschen (56,3 %) wurden durch Sport motiviert. 18,8 % wollten den Böhmerwald weiter kennenlernen und 12,5 % interessierte die Geschichte. Weitere Motivation bei den Deutschen war grundsätzlich deren Unterkunft, die sich nicht weit weg von Bučina befand. Knapp drei Viertel der Tschechen wussten schon bevor sie diesen Ort besuchten, dass es sich um eine untergegangene Ortschaft handelt. Bei den Deutschen waren es ein bisschen weniger, etwa zwei Dritteln.

Die meisten Tschechen kannten Bučina durch Bekannte (29,1 %), durch das Internet (29,9 %), durch Landkarten (21,9 %) oder durch Reiseführer (9,9 %), seltener dann durch soziale Netzwerke, Fernsehen, Bücher oder Schule. Bei den Deutschen erfuhren ebenfalls die meisten Personen (37,5 %) durch Bekannte von Bučina. Am zweithäufigsten kannten die Deutschen diesen Ort durch Landkarten (18,8 %), durch Reiseführer (12,5 %) oder durch das Internet (12,5 %). Der Rest war wieder sehr individuell.

Nur für 4 % Tschechen war der Ort nicht gut erreichbar, alle anderen fanden es in Ordnung. 56,3 % der Deutschen gingen dorthin zu Fuß, 31,3 % fuhren mit dem Fahrrad und der Rest benutzte Langlaufski oder Schneeschuhe. Bei den Tschechen waren die Antworten vielfältiger. 59,6 % gingen zwar auch zu Fuß und 26,5 % fuhren mit dem Fahrrad, jedoch benutzten die anderen nicht nur Langlaufski oder Schneeschuhe als Transportmittel, sondern auch Busse, Autos oder Roller. Das bedeutet, dass dorthin Touristen bei jedem Wetter kommen können, wofür die Denkmäler sehr gut gestaltet sind.

Inhalt der Informationstafeln in Bučina gefällt den meisten Tschechen sowie Deutschen, jedoch sind viele auch nur halb zufrieden (siehe Grafik 13).

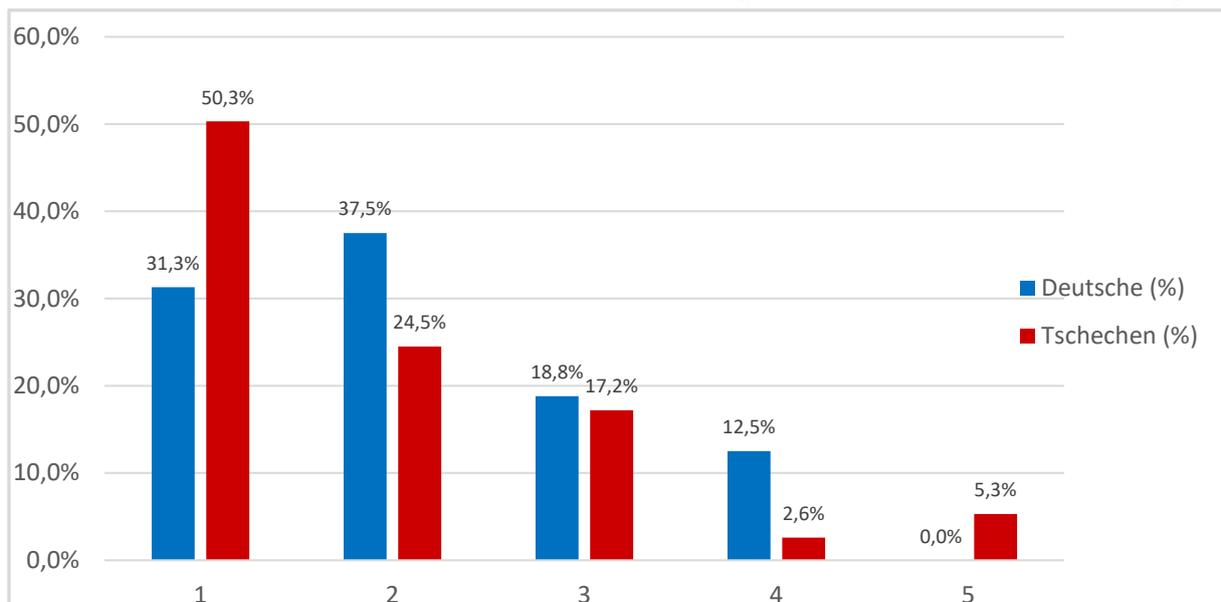
Wie würden Sie die Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft in Bezug auf deren Inhalt bewerten? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 – 5 (1 ist die beste Note, 5 die schlechteste).



Grafik 13: Ein Vergleich der Bewertung der Tschechen und der Deutschen vom Inhalt der Informationstafeln. 16 Antworten von Deutschen und 151 Antworten von Tschechen.

Die Tschechen bewerten die Informationstafeln auch sehr ähnlich in Bezug auf deren Aussehen. Die Deutschen sind damit nur ein bisschen weniger zufrieden (siehe Grafik 14).

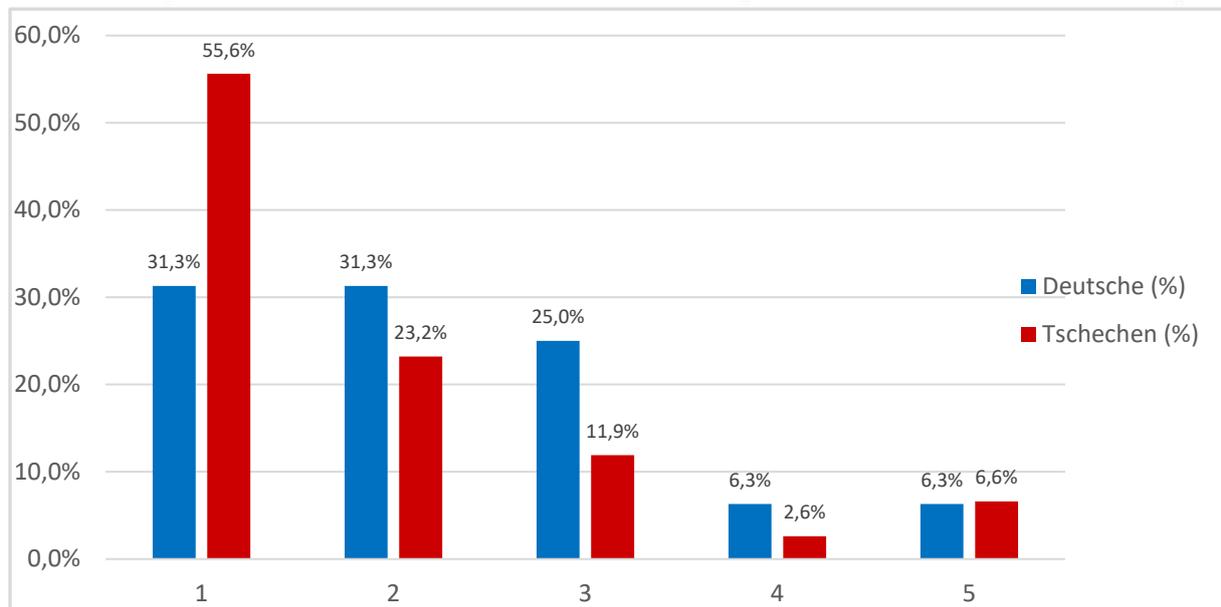
Wie würden Sie die Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft in Bezug auf deren Aussehen bewerten? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 – 5 (1 ist die beste Note, 5 die schlechteste).



Grafik 14: Ein Vergleich der Bewertung der Tschechen und der Deutschen vom Aussehen der Informationstafeln. 16 Antworten von Deutschen und 151 Antworten von Tschechen.

Die Platzierung der Infotafeln finden die meisten Tschechen sehr gut oder gut. Die Deutschen haben hierzu eine wenig andere Meinung. Sehr oft finden sie die Platzierung nicht direkt gut, aber auch nicht direkt schlecht (siehe Grafik 15).

Wie würden Sie die Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft in Bezug auf deren Platzierung bewerten? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 – 5 (1 ist die beste Note, 5 die schlechteste).



Grafik 15: Ein Vergleich der Bewertung der Tschechen und der Deutschen von der Platzierung der Informationstafeln. 16 Antworten von Deutschen und 151 Antworten von Tschechen.

Fast 60 % der Tschechen interessierten sich nach ihrem Besuch weiter für den Ort, bei den Deutschen waren es weniger als die Hälfte.

Für die Tschechen war die Replik des Eisernen Vorhangs am beeindruckendsten, danach kam die Natur mit deren Umgebung und die Geschichte. Ganz oft wurde auch der Ausblick, die Atmosphäre, Reste der Ortschaft, das Restaurant, die Kapelle oder der Grenzübergang erwähnt. Eine Antwort regte besonders zum Nachdenken an: *„Einen Kaffee an der Terrasse trinken und gleichzeitig auf die Drähte schauen ist interessant. Als ob man sich in zwei Dimensionen befinden würde.“*

Die Deutschen waren am häufigsten von der Landschaft beeindruckt, dann von der Replik des Eisernen Vorhangs. Ein bisschen weniger, aber auch viele waren von der Geschichte, dem Restaurant und der Aussicht beeindruckt. Ein deutscher Besucher bereiste Bučina nach der Grenzöffnung, als damals alles zerstört war. Jetzt war er beeindruckt, wie schön alles hergerichtet ist.

Über die Hälfte der Tschechen und Deutschen gaben an, dass es in Bučina eine pietätvolle Erinnerungsstätte gibt. Die meisten Tschechen sowie Deutschen erwähnten als solche die Replik des Eisernen Vorhangs und am zweit häufigsten die Kapelle. Öfter wurde auch die Infotafel über die Geschichte oder auch die Ruinen und die historischen Fotos erwähnt. Nur ein Tscheche konnte sich an das Denkmal für Johann Peter erinnern.

8.1.4 Knížecí Pláně

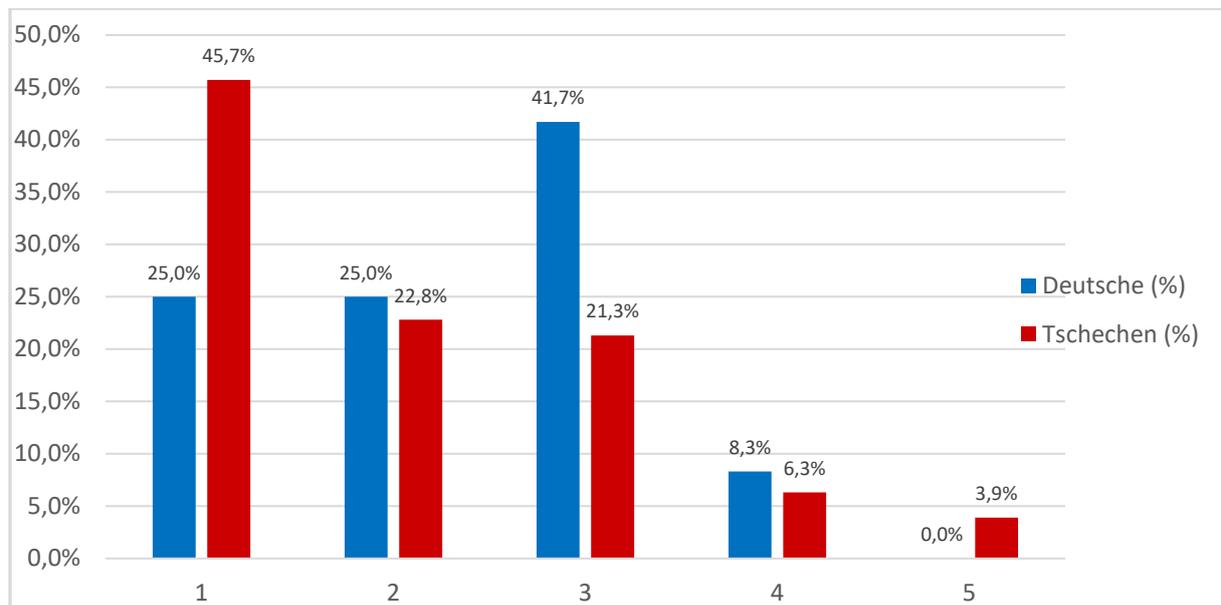
Knížecí Pláně besuchten 41,6 % der Tschechen und 35,3 % der Deutschen. Die meisten Tschechen machten dies, um den Böhmerwald weiter kennenzulernen (67,7 %), um Sport zu treiben (17,3 %) oder um die Geschichte kennenzulernen. Ein Drittel der Deutschen wollte ebenfalls die Geschichte kennenlernen, 41,6 % den Böhmerwald weiter kennenlernen und die restlichen Deutschen (25 %) Sport machen.

Dass es sich um eine untergegangene Ortschaft handelt, wussten bereits 73,2 % der Tschechen und 83,3 % der Deutschen. Erste Informationen erhielten die Besucher beider Nationalitäten meistens von Bekannten oder sehr häufig auch aus dem Internet oder aus einem Reiseführer. Viele Tschechen fanden diesen Ort auch durch eine Landkarte.

Dieser Ort war für alle Touristen gut erreichbar, wobei die meisten Tschechen (55,9 %) und Deutschen (41,7 %) zu Fuß gingen. Am zweithäufigsten benutzten beide Nationalitäten Fahrräder, Langlaufski oder Schneeschuhe als Transportmittel. Einige der Befragten nutzten wieder mehrere Möglichkeiten aus, da sie öfter in Knížecí Pláně waren.

Der Inhalt der Infotafeln gefiel den meisten Tschechen, die meisten Deutschen hingegen fanden diesen nur durchschnittlich (siehe Grafik 16).

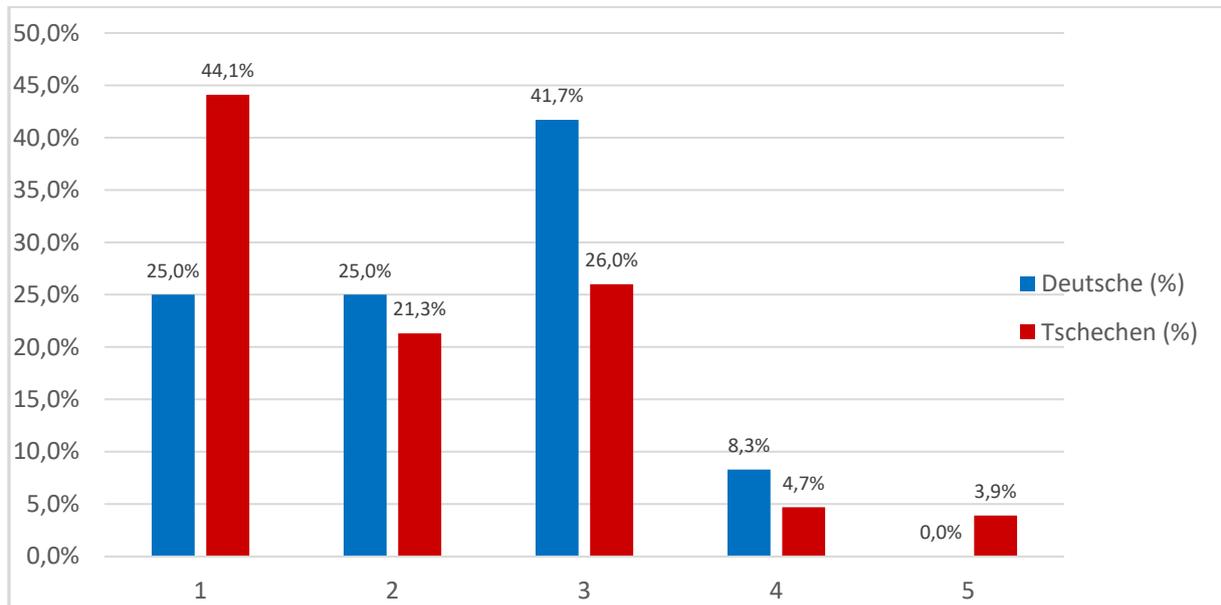
Wie würden Sie die Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft in Bezug auf deren Inhalt bewerten? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 – 5 (1 ist die beste Note, 5 die schlechteste).



Grafik 16: Ein Vergleich der Bewertung der Tschechen und der Deutschen vom Inhalt der Informationstafeln. 12 Antworten von Deutschen und 127 Antworten von Tschechen.

Sehr ähnlich wie den Inhalt bewerteten die Tschechen und die Deutschen das Aussehen der Infotafeln (siehe Grafik 17).

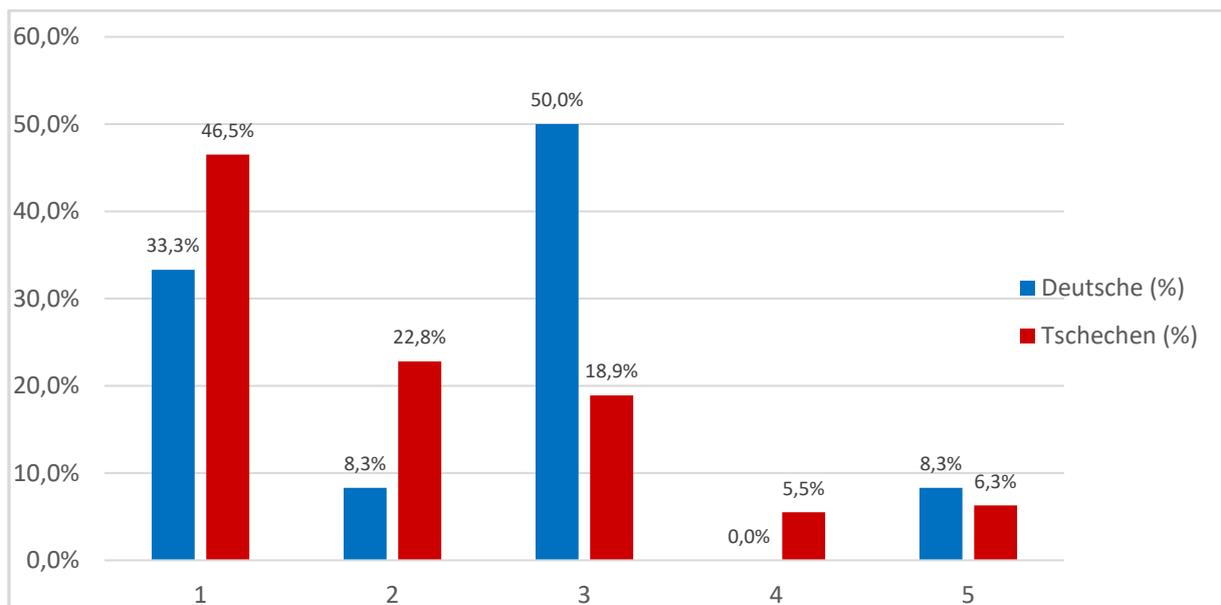
Wie würden Sie die Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft in Bezug auf deren Aussehen bewerten? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 – 5 (1 ist die beste Note, 5 die schlechteste).



Grafik 17: Ein Vergleich der Bewertung der Tschechen und der Deutschen vom Aussehen der Informationstafeln. 12 Antworten von Deutschen und 127 Antworten von Tschechen.

Mit der Platzierung der Infotafeln waren 69,3 % der Tschechen sehr zufrieden oder zufrieden, 18,9 % nicht ganz zufrieden und der Rest eher oder ganz unzufrieden. Genau die Hälfte der Deutschen war nicht ganz zufrieden. 41,6 % waren zufrieden und 8,3 % gar nicht zufrieden (siehe Grafik 18).

Wie würden Sie die Informationstafeln dieser untergegangenen Ortschaft in Bezug auf deren Platzierung bewerten? Bewerten Sie auf einer Skala von 1 – 5 (1 ist die beste Note, 5 die schlechteste).



Grafik 18: Ein Vergleich der Bewertung der Tschechen und der Deutschen von der Platzierung der Informationstafeln. 12 Antworten von Deutschen und 127 Antworten von Tschechen.

Nach dem Besuch dieses Ortes suchten 48,8 % der Tschechen und 58,3 % der Deutschen weitere Informationen darüber.

Die meisten Tschechen waren von der Natur und ihre Umgebung sowie von dem Friedhof beeindruckt. Bei den meisten Deutschen war es der Friedhof, der sie begeisterte. Häufig hinterlies bei den Tschechen auch das Restaurant, die Reste der Kirche, die Überreste von Häusern, Ruhe oder Einsamkeit, die Geschichte und die Atmosphäre eine Erinnerung an diesen Ort. Für manche Tschechen waren es auch die Aussichten oder die Landschaft rundum. Bei den Deutschen war es dann nach dem Friedhof hauptsächlich die Kirche und die Geschichte, die beeindruckend waren. Viel weniger Deutsche als Tschechen erwähnten auch die Landschaft, das Restaurant oder die Atmosphäre.

Nur 15,4 % der Deutschen und 42,5 % der Tschechen gaben an, dass es in Knížecí Pláně eine pietätvolle Erinnerungsstätte gab. Am häufigsten nannten dazu beide Nationalitäten die Kirche und den Friedhof. Danach war es das Denkmal der Gefallenen im Ersten und Zweiten Weltkrieg und bei den Tschechen auch das historische Album als eine Informationstafel.

8.1.5 Krásná Hora, Mlaka und Kamenná Hlava

Diese Ortschaften waren für die meisten Befragten unbekannt. Am zahlreichsten wurde von den Deutschen (11,8 %) Krásná Hora und von den Tschechen (trotzdem nur 5,9 %) Mlaka besucht. In Krásná Hora waren schon mal 4,9 % der Tschechen und in Kamenná Hlava 4,6 %. Nur ein Deutscher besuchte Mlaka und ein anderer Kamenná Hlava. Aus diesem Grund kann man daraus keine repräsentativen Ergebnisse und Vergleiche mit den Tschechen ermitteln.

Die meisten Tschechen besuchten Krásná Hora, um den Böhmerwald weiter kennenzulernen. Bei den Deutschen war ihre Unterkunft oder ihr Wohnort, welcher in der Nähe war, die häufigste Motivation, diesen Ort zu besuchen. Dass es sich dabei um eine untergegangene Ortschaft handelt, wussten über die Hälfte der Tschechen, aber nur ein Viertel der Deutschen. Beide Nationalitäten erfuhren von diesem Ort meistens von einem Bekannten und gingen dorthin zu Fuß. Viele benutzten auch ihr Fahrrad, um dorthin zu kommen. Alle waren mit dem Inhalt der Informationstafel eher zufrieden. So bewerteten die Tschechen auch das Aussehen und Platzierung der Informationstafel. Hierbei waren die Deutsche ein bisschen kritischer und betrachteten dies als durchschnittlich. Weniger als die Hälfte der Tschechen (40 %) und Deutschen (25%) suchten nach dem Besuch dieser Ortschaft nach weiteren Informationen darüber. Die Deutschen waren dort größtenteils von der Landschaft beeindruckt genauso wie die Tschechen. Weiter wurden die Tschechen von der Geschichte, bes. über den Fluchthelfer Hasil, den restlichen Häusern, der Ruhe und der Aussicht sowie der kurzen Entfernung zur Grenze beeindruckt. Keiner der Deutschen denkt, dass es in Krásná Hora eine pietätvolle Erinnerungsstätte gibt. Ein Drittel der Tschechen hatte eine andere Meinung. Sie erwähnten ein Denkmal, eine Gedenktafel und das Denkmal für Jindřich Vrabec.

Mlaka besuchten die Tschechen grundsätzlich, damit sie den Böhmerwald weiter kennenlernen. Der eine Deutsche besuchte Mlaka nur wegen Sport, da er mit dem Fahrrad hindurch fuhr. Deshalb kann er sich an keine pietätvolle Erinnerungsstätte erinnern und wusste auch nicht, dass es sich um eine untergegangene Ortschaft handelt. 38,9 % der Tschechen wussten bereits vor dem Besuch, dass es eine untergegangene Ortschaft ist. Sie erfuhren von Mlaka meistens durch einen Bekannten oder einer Landkarte. Manche entdeckten diese Ortschaft durch ein Buch oder durch das Internet. Am häufigsten gingen sie

dorthin zu Fuß, viele mit dem Fahrrad und manche mit Langlaufski. Mit den Informationstafeln waren sie überwiegend in allen Aspekten zufrieden. Genau die Hälfte der tschechischen Besuchern interessierte sich weiter für die Geschichte dieser Ortschaft. Beeindruckt waren die Tschechen von der Lage und Natur, der ganzen Atmosphäre und der Stille. Niemand konnte sich an eine pietätvolle Erinnerungstätte erinnern.

Kamenná Hlava wurde von dem schon erwähnten einen befragten Deutschen zu Fuß besucht. Dieser wusste bereits aus dem Internet, dass dies eine untergegangene Ortschaft ist. Die Informationstafeln fand dieser allgemein ganz in Ordnung. Neben diesen Tafeln kann er sich an eine Steingedenktafel von Kamenná Hlava erinnern. Am meistens war er von dem „Steinkopf“ beeindruckt. Die Tschechen (64,3 %) wollten hier grundsätzlich den Böhmerwald weiter kennenlernen, weitere 28,6 % die Geschichte kennenlernen und der Rest war hier wegen Sport. Genau die Hälfte der Tschechen wusste, dass es sich hierbei um eine untergegangene Ortschaft handelt. Die meisten Tschechen wussten von diesem Ort durch Landkarten (28,6 %) oder durch das Internet inklusiv sozialen Netzwerken (28,5 %), 21,4 % der Tschechen dann durch einen Bekannten und der Rest durch Bücher oder Fernsehen. Am häufigsten gingen sie dorthin zu Fuß, dann mit dem Fahrrad und am seltensten mit Langlaufski. Meinungen zu den Infotafeln waren bezüglich deren Inhalt, Aussehen sowie Platzierung total unterschiedlich. Fast zwei Dritteln suchten nach dem Besuch dieses Ortes nach weiteren Informationen über diesen. Die meisten Tschechen fanden am beeindrucktesten die Aussicht auf die Grenze und allgemein die Lage, dann den Steinkopf, die Geschichte und die Ruhe. 64,3 % der Tschechen konnten sich an eine pietätvolle Erinnerungstätte erinnern. Dazu nannten sie eine Gedenktafel mit einer Jahreszahl und eine Infotafel.

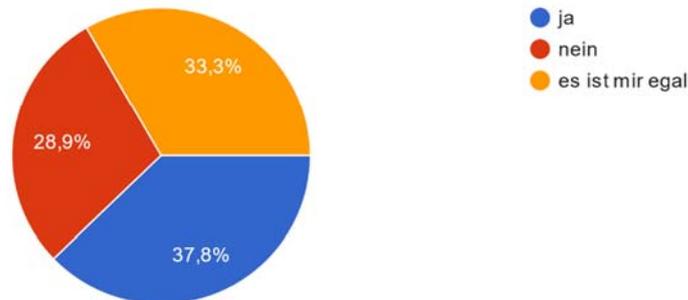
8.2 Ursachen des Untergangs der Ortschaften

Über die Hälfte der befragten Tschechen (52,8 %) und ca. ein Drittel der Deutschen kennen weitere untergegangene Ortschaften, wobei mehrmals die gleichen genannt wurden – die am meisten erwähnte Ortschaften von den Tschechen waren Zhůří (*Haidl*), dann Stodůlky (*Stadln*) und am dritthäufigsten Javoří Pila (*Ahornsäge*), von den Deutschen waren es ebenfalls Zhůří und genauso oft Leopoldsreut. Allgemein lesen die Infotafeln an den Touristenstellen mehr Tschechen als Deutsche. Die meisten Tschechen sind der Meinung, dass die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg oder das kommunistische Regime und die damit zusammenhängende Sperrzone, Grenzwache und Eiserner Vorhang oder beide Ereignisse den Untergang der Ortschaften in der Nähe der Grenze verursachten. Viele denken auch, dass es durch den Zweiten Weltkrieg oder durch die schlechten Bedingungen in diesen Ortschaften und durch die Migration in die Städte verursacht wurde. Mehrere Tschechen geben an, dass sie sich mit diesem Thema nicht beschäftigen und deshalb nicht wissen, was es sein könnte. Manche geben Beneš und seinen Dekreten oder den Deutschen die Schuld. Die meisten Deutschen denken, dass es durch den Zweiten Weltkrieg verursacht wurde. Viele wissen es nicht und mehrere geben die Vertreibung der Deutschen, das kommunistische Regime und die allgemein schlechten Bedingungen an. Manche schreiben über Landflucht und einer denk sich, dass *alle einfach nach Deutschland wollten*.

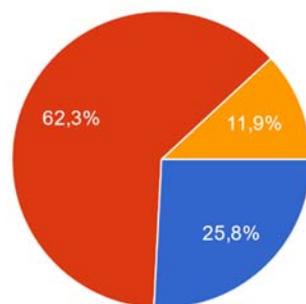
62,3 % der Tschechen und 51,1 % der Deutschen empfinden den Untergang der Ortschaften im Grenzgebiet als einen Akt der Gewalt, hingegen nimmt ein Viertel der Tschechen und ein Viertel der Deutschen dies als einen natürlichen Prozess wahr. Der Rest hat keine klare Meinung dazu. Auf die Frage, ob man heutzutage an diesen Stellen neue Häuser bauen sollte,

haben die Tschechen eine andere Meinung als die Deutschen, da deutlich mehr Tschechen dagegen sind (siehe Grafik 19 und Grafik 20).

Wären Sie dafür, dass man an den Stellen der untergegangenen Ortschaften neue Häuser baut?



Grafik 19: Die Einstellung der Deutschen zum Bauen der neuen Häuser an den Stellen der untergegangenen Ortschaften; 45 Antworten.



Grafik 20: Die Einstellung der Tschechen zum Bauen der neuen Häuser an den Stellen der untergegangenen Ortschaften; 310 Antworten.

Die meisten Tschechen sind negativ zu der Vertreibung eingestellt oder haben keine Meinung dazu, da sie sich oft mit der Geschichte und den Umständen nicht auskennen oder es nicht aus heutiger Sicht beurteilen wollen. Viele Tschechen sagen, dass man die Vertreibung nicht nur entweder als gut oder als schlecht sehen kann. Für sehr viele Tschechen und Deutsche ist die Vertreibung der Deutschen nachvollziehbar, würden jedoch nur diejenigen Deutschen bestrafen, die mit den Nazis kollaborierten, weil sie gegen die kollektive Schuld sind. Ein großer Teil der Tschechen befürwortet diess Vorgehen.

Manche der befragten Tschechen hatten sogar Großeltern, die vertrieben wurden. Andere kennen unterschiedliche Lebensgeschichten von vertriebenen Deutschen aus Büchern, Podcasts oder Filmen. Von fünf befragten Deutschen wurden Familienmitglieder vertrieben. Bei einem war es sogar der Vater, bei jemand anderem der Großvater und bei noch jemand anderem die Schwiegermutter, die aus Hürka kam!

Die meisten Tschechen haben eine negative Einstellung gegenüber der Tätigkeit der Grenzwahe. Sehr viele haben keine oder eine neutrale Einstellung. Die Deutschen haben größtenteils die gleiche Einstellung, wobei die meisten keine oder eine neutrale Einstellung dazu haben und am zweithäufigsten eine negative. Viele Tschechen (jedoch um ca. die Hälfte

weniger als diejenigen mit einer negativen Stellung) denken, dass sie oftmals einfach nur den Befehlen folgen mussten, damit sie keine Probleme im privaten Leben haben, und nur einige dem kommunistischen Regime loyal waren. Sie betonen, dass manchen auch den Zivilisten halfen. Ein paar der deutschen Befragten halten die Grenzwatche als notwendig und mehrere Tschechen haben dazu sogar positive Einstellung. Dabei kennen 22,6 % der Tschechen und 4,4 % der Deutschen jemanden, der ein Mitglied der Grenzwatche war. Leider ist hierbei nicht klar, ob über die tschechoslowakische Grenzwatche berichtet wird oder über die deutschen Einheiten, die an der Grenze tätig waren (z.B. die Grenztruppen in der DDR).

Knapp ein Viertel der Tschechen und 11,1 % der Deutschen kennen auch jemanden, der einen illegalen Grenzübertritt versuchte. Die Tschechen berichten von engen Verwandten oder Bekannten, die es erfolgreich schafften, aber auch von Personen, die im Gefängnis endeten. Manche kennen auch Fluchthelfer und Schmuggler.

8.3 Zusammenfassung der Umfrageforschungsergebnisse

Bis jetzt wurden die Ortschaften nur einzeln betrachtet, an dieser Stelle werden diese noch als das Gesamte angeschaut. Dass es sich um untergegangene Ortschaften handelt, wussten vor ihrem Besuch durchschnittlich ungefähr zwei Drittel der tschechischen sowie deutschen Besucher von diese sieben Ortschaften. Von diesen Ortschaften erfuhren die tschechischen und deutschen Besucher überwiegend durch Bekannte, dann sehr oft auch durch soziale Netzwerke oder durch Landkarten. Obwohl die Besucher viele unterschiedliche Transportmöglichkeiten nutzten, waren alle Ortschaften fast für jeden gut erreichbar. Die häufigste Motivation, diese Ortschaften zu besuchen, war allgemein den Böhmerwald oder die Geschichte kennenzulernen. Sehr oft war es auch der Sport, der die Besucher motivierte. Durchschnittlich konnte sich knapp die Hälfte der Tschechen und Deutschen an eine pietätvolle Erinnerungsstätte an den Stellen der einzelnen Ortschaften erinnern und wussten auch, um welche es sich handelt. Die Tschechen waren allgemein mit den Informationstafeln eher zufrieden. Die Deutschen waren in diesem Punkt kritischer. Am meisten waren beide Nationalitäten von den Resten der Gebäude beeindruckt sowie von der Landschaft und der Geschichte. Zwei Dritteln der Tschechen sind dagegen, dass man an den Stellen der untergegangenen Ortschaften neue Häuser baut. Die Deutschen hingegen sind eher dafür und einem Drittel ist es völlig egal.

Ungefähr zwei Dritteln der Tschechen hatten eine richtige Vorstellung, warum die Ortschaften untergegangen sind, was viel mehr als bei den Deutschen ist. Beide Nationalitäten nehmen aber den Untergang der Ortschaften als einen Akt der Gewalt wahr. Eine klare Einstellung gegenüber der Vertreibung der Deutschen ist für ca. ein Viertel der Tschechen sowie Deutschen nicht eindeutig. Sie wollen keine Einstellung dazu einnehmen, da sie es nicht erlebten oder den Kontext nicht kennen. Andere Tschechen und Deutsche versetzen sich in die damalige Lage der Tschechen und geben an, dass es verständlich ist. Aus der heutigen Sicht bewerten sie die Vertreibung jedoch als negativ. Die überwiegende Mehrheit ist dazu sehr negativ eingestellt. Man muss jedoch betonen, dass einige Tschechen die Vertreibung positiv bewerten, was logischerweise bei den Deutschen nicht der Fall ist. Die häufigste Einstellung der Tschechen sowie Deutschen gegenüber der Grenzwatche ist negativ. Sehr viele Tschechen denken, dass viele Mitglieder der Grenzwatche nur Befehle befolgten, damit sie und ihre Familien keine Probleme haben.

Schlussfolgerung

Diese Bachelorarbeit fokussiert sich auf die sieben ausgewählten untergegangenen Ortschaften im Böhmerwald. Der Schwerpunkt ihrer Untersuchung lag in der Analyse der Denkmäler und weiterer Artefakte, die zur Bildung einer pietätvollen Erinnerungsstätte beitragen. Diese Analyse baute auf den historischen Kontext des Untergangs der Ortschaften im Grenzgebiet auf. Danach bezog sich diese auf die Umstände des Untergangs der einzelnen ausgewählten Ortschaften. Gerade diese historischen Zusammenhänge bildeten eine wichtige Grundlage zur Bewertung der Denkmäler, der Infotafeln, der Gedenktafeln, der Schilder und der weiteren Artefakte der pietätvollen Erinnerungsstätten.

Einige Erinnerungsstätten wurden von den ursprünglichen deutschsprachigen Einwohnern nach der Wende errichtet, andere wurden von den Tschechen initiiert. Um die meisten kümmert sich heutzutage die tschechische Verwaltung des Nationalparks Böhmerwald. Manchmal kam die Initiative, ein Denkmal zu bauen oder ein Gebäude zu renovieren, von einem einzigen Tschechen oder Deutschen. In anderen Fällen verbanden sich tschechische und deutsche Vereine, um ein Denkmal zu errichten. Einige dieser Vereine treffen sich regelmäßig an den Stellen der untergegangenen Ortschaften (besonders wenn es z.B. um eine Kapelle, ein Kreuz oder eine Kirche geht).

Die Bewertung der Denkmäler und Infotafeln wurde zuerst aus einer mehr oder weniger subjektiven Sicht betrachtet. Allgemein beschreiben die Denkmäler, Denkschilder und Informationstafeln eindeutig die Geschichte bis zur Vertreibung der Deutschen, diese mit eingeschlossen. Es wurde dabei jedoch oft die kommunistische Zeit vergessen oder nicht ausreichend beschrieben. Als eine gute Darstellung kann man nur die Infotafeln in Březník und die Replik des Eisernen Vorhangs mit der Infotafel in Bučina bezeichnen. Alle anderen Infotafeln der restlichen Ortschaften müssten noch vervollständigt werden, um eine vollkommene Übersicht der Geschichte wiederzugeben. Sehr oft fehlt auch eine Übersetzung der tschechischen Texte ins Deutsche. Diese Qualitätsunterschiede der Denkmäler und Infotafeln wurden dadurch verursacht, dass es dafür kein einheitliches Konzept gibt. Die Denkmäler und Infotafeln wurden von verschiedenen Auftraggebern und Autoren, die oft unbekannt sind, errichtet. Bei manchen Denkmälern und Infotafeln kann man dann nur den Ortsnamen mit einer Jahreszahl ohne weitere Informationen finden. Bei denen mit weiteren Informationen, sind diese oft zu kurz oder orientieren sich nur auf ein enges Thema und verzerren so das Ganze.

Diese subjektive Bewertung wurde durch die Meinungen der tschechischen und deutschen Touristen erweitert. Dabei war die geringe Anzahl an deutschen Teilnehmern an der Umfrage problematisch. Das war auch der Grund, warum die Meinungen der Tschechen und Deutschen über die Ortschaften Mlaka und Kamenná Hlava nicht repräsentativ verglichen werden konnten. Allgemein bewerten die Deutschen die Informationstafeln in allen Aspekten kritischer als die Tschechen. Die Denkmäler und die restlichen Gebäude in der Landschaft beeindruckten beide Nationalitäten sehr. Bei dieser Umfrage wurden die Befragten auch nach deren Einstellung zur Vertreibung der Deutschen und zur Tätigkeit der Grenzwahe gefragt und dies verglichen. Es kam raus, dass beiden Nationalitäten in den meisten Fällen sehr ähnliche Ansicht über die Vertreibung haben. Nicht viele Deutsche kannten sich mit der Tätigkeit der Grenzwahe aus und hatten häufiger eine neutrale Stellung dazu als die

Tschechen, die meistens die Tätigkeit der Grenzwaiche verurteilten oder es als Befolgung von Befehlen nahmen.

Diese Forschungsergebnisse sollen zeigen, wie man die einzelnen pietätvollen Erinnerungsstätten ergänzen kann. Das könnte der Verwaltung des Nationalparks und Naturschutzgebiets Böhmerwald oder dem Instagram-Blog *WeLoveŠumava*, bzw. den Ortsgemeinden oder verschiedenen Vereinen helfen, neue Denkmäler, Informations- und Gedenktafeln an touristischen Stellen des Böhmerwalds zu errichten.

Summary

The goal of this bachelor's thesis was the analysis of monuments and other memorials of seven selected extinct villages in Šumava near the Czech-German border. The reasons and circumstances of the demise of the villages are described in detail in the first chapter. A crucial moment was the – initially wild and later organized – expulsion of a large part of the German population living mainly in the border areas of Czechoslovakia. Empty houses and entire villages were soon, at least partially, repopulated by Czechoslovak citizens and repatriates. However, they too were displaced after the Czechoslovak communist government established military units of the Border Guard following the Soviet model and demarcated the so-called border zone and forbidden zone, which no one except the Border Guard could access. Brownfield houses that were not used by the Border Guard were gradually razed to the ground. After the Velvet Revolution, their original inhabitants returned to the sites of the extinct villages and, often together with some Czech people, saved the remains of the former Border Guard's houses, restored or at least reverently modified cemeteries, chapels or churches and, last but not least, built monuments or information boards commemorating the extinct villages at their original locations.

As for the analysis of the villages, I proceed from their history, which is then followed by a description of the monuments, other memorials and remains of the villages, including their critical evaluation.

This more or less subjective evaluation is later extended by the analysis of the opinions of Czech and German tourists and their mutual comparison. Aside from the evaluation of the sites of reverence, the questionnaire also explored the respondents' attitudes towards the issue of the causes of the villages' disappearance. In general, Germans perceive information boards more critically than Czechs, but monuments and the remains of buildings in the landscape make an equally strong impression on both nationalities. Most Czechs and Germans evaluate the events that caused the disappearance of the villages with a certain emotional distance, but at the same time they hope that something of this sort will not happen again.

Resumé

Cílem této bakalářské práce byla analýza památníků a dalších pietních připomínek sedmi vybraných zaniklých vesnic na Šumavě v blízkosti česko-německé hranice. Důvody a okolnosti zániku vesnic jsou podrobně popsány v první kapitole. Zásadním momentem byl nejprve divoký a posléze organizovaný odsun velké části německého obyvatelstva žijícího převážně v pohraničních oblastech Československa. Prázdné domy a celé vesnice byly vzápětí alespoň částečně nově osídleny československými občany a reemigranty. I ti však byli opět vysídleni poté, co československá komunistická vláda založila podle sovětského vzoru vojenské oddíly Pohraniční stráže a vymezila tzv. hraniční a zakázané pásmo, do kterého neměl nikdo kromě Pohraniční stráže přístup. Chátrající domy, které Pohraniční stráž nepoužívala, byly postupně srovnány se zemí. Po převratu 1989 se na místa zaniklých vesnic vraceli jejich původní obyvatelé a často spolu s některými Čechy zachraňovali zbytky domů po Pohraniční stráži, obnovovali či alespoň pietně upravovali hřbitovy, kaple či kostely a v neposlední řadě stavěli památníky či informační tabule připomínající zaniklé obce v místech jejich původní polohy.

V rámci analýzy vesnic vycházím z jejich historie, na ní pak navazuje popis památníků, dalších pietních připomínek a pozůstatků vesnic, včetně jejich kritického zhodnocení.

Toto víceméně subjektivní hodnocení je posléze rozšířeno o analýzu názorů českých a německých turistů a jejich vzájemné srovnání. Kromě hodnocení pietních míst zkoumal dotazník též postoje respondentů k problematice příčin zániku vesnic. Všeobecně hodnotí Němci informační tabule kritičtěji než Češi, ovšem památníky a zbytky stavení v krajině působí na obě národnosti stejně silným dojmem. Většina Čechů i Němců hodnotí události, které způsobily zánik vesnic, s určitým emocionálním odstupem, ale zároveň doufají, že se něco podobného nebude opakovat.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Historische Literatur

ARBURG, Adrian von. Migrationsprozesse in der Tschechoslowakei. Die Vertreibung der Deutschen und ihre binnenstaatlichen Folgen 1945–1950. In LUFT, Robert; EIBER, Ludwig (Hgg.). *Bayern und Böhmen. Kontakt, Konflikt, Kultur. Vorträge der Tagung des Hauses der Bayerischen Geschichte und des Collegium Carolinum in Zwiesel vom 2. bis 4. Mai 2005*. 2. Aufl. München: R. Oldenbourg Verlag, 2007. ISBN 978-3-486-57990-1. S. 241–284.

BRANDES, Detlef. *Der Weg zur Vertreibung 1938–1945. Pläne und Entscheidungen zum „Transfer“ der Deutschen aus der Tschechoslowakei und aus Polen*. 2. Aufl. München: R. Oldenbourg Verlag, 2005. ISBN 3-486-56731-4.

ČAPKA, František; SLEZÁK, Lubomír; VACULÍK, Jaroslav. *Nové osídlení pohraničí českých zemí po druhé světové válce*. Brno: Akademické nakladatelství CERM, 2005. ISBN 80-7204-419-2.

DVOŘÁK, Tomáš. *Vnitřní odsun 1947–1953. Závěrečná fáze „očisty pohraničí“ v politických a společenských souvislostech poválečného Československa*. Brno: Maticе moravská, 2013. ISBN 978-80-87709-07-8.

GLASSHEIM, Eagle. *Očista československého pohraničí. Migrace, životní prostředí a zdraví v bývalých Sudetech*. Praha: Academia, 2019. ISBN 978-80-200-3045-0.

HAHNOVÁ, Eva. Odsuny německého obyvatelstva ve střední a východní Evropě 1939–1949. In HOUŽVIČKA, Václav (Hg.). *Odsun Němců z Československa 65 let poté*. Brno: Centrum pro studium demokracie a kultury, 2012. ISBN 978-80-7325-296-0. S. 9–27.

HORPENIAK, Vladimír. Hůrky, Prášilsko. Hurkental und Umgebung, Stubenbach und Umgebung. In JIŘIČKA, Josef; PODLEŠÁK, Jan (Hgg.). *Zapomenuté dědictví. Oprava drobných kamenných památek na Šumavě. Vergessenes Erbe. Renovierung der kleinen Steindenkmäler im Böhmerwald*. Vimperk: Správa Národního parku a Chráněné krajinné oblasti Šumava, 2006. ISBN 80-239-3684-0. S. 41–50.

HORPENIAK, Vladimír. Knížecí Pláně. Fürstenhut. In JIŘIČKA, Josef; PODLEŠÁK, Jan (Hgg.). *Zapomenuté dědictví. Oprava drobných kamenných památek na Šumavě. Vergessenes Erbe. Renovierung der kleinen Steindenkmäler im Böhmerwald*. Vimperk: Správa Národního parku a Chráněné krajinné oblasti Šumava, 2006. ISBN 80-239-3684-0. S. 91–100.

JABLONSKÁ, Laura; LÖW, Jiří; NOVÁK, Jaroslav. *Krajina Národního parku Šumava – vsi, jejich struktura a vývoj*. Vimperk: Správa Národního parku a Chráněné krajinné oblasti Šumava, 2011.

JÍLEK, Tomáš. JÍLKOVÁ, Alena et. al. *Železná opona. Československá státní hranice od Jáchymova po Bratislavu 1948–1989*. Praha: Nakladatelství Miloš Uhlíř – Baset, 2006. ISBN 80-7340-080-4.

JÍLEK, Tomáš. JÍLKOVÁ, Alena. *Železná opona. Česko-bavorská hranice 1948–1989*. Plzeň: Západočeská univerzita Plzeň, 2002. ISBN 80-7082-900-1.

- KÁRNÍK, Zdeněk. *České země v éře První republiky (1918–1938). Díl druhý: Československo a České země v krizi a v ohrožení (1930–1935)*. Praha: Libri, 2002. ISBN 80-7277-031-4.
- KLÍMOVÁ, Lenka. *Historie zaniklé obce Bučina (Buchwald)*. Praha: Fortuna, 2017. ISBN 978-80-7373-139-7.
- KOSCHAL, Walter; NEKULA, Marek; ROGALL, Joachim (Hgg.). *Češi a Němci. Dějiny – kultura – politika*. Litomyšl: Paseka, 2001. ISBN 80-7185-370-4.
- KOVAŘÍK, David. *Proměny českého pohraničí v letech 1958–1960. Demoliční akce v českém pohraničí se zřetelem k vývoji od roku 1945*. Brno: Prius, 2006. ISBN 80-7285-078-4.
- LOZOVIUKOVÁ, Kateřina. PAŽOUT, Jaroslav (Hgg.). *Život na československých hranicích a jejich překračování v letech 1945–1989*. Praha: Ústav pro studium totalitních režimů, 2017. ISBN 978-80-87912-68-3.
- MARŠÁLKOVÁ, Jitka; VRABCOVÁ, Emilie; FOŘT, Karel. *Šumava. Jak šel život na Březníku*. [Líbeznice]: Víkend, 2019. ISBN 978-80-7433-249-4.
- NĚMEC, Luděk. *České Žleby – Böhmisch Röhren. Historie osady na Zlaté stezce*. České Budějovice: Halama, 2021. ISBN 978-80-87082-41-6.
- NĚMEC, Luděk. *Krásná Hora – Schönberg im Böhmerwald. Historie zapomenuté šumavské tkalcovské vsi*. České Budějovice: Selbstverlag, 2015. ISBN 978-80-260-8395-5.
- PODHOLA, Roman. *583 portrétů zmařené Šumavy*. 2. Aufl. Jindřichův Hradec: Selbstverlag, 2018.
- SCHNEEDORF, Stanislav. *Příběhy šumavských křížků podruhé nejen ze zaniklých osad na česko-bavorském pomezí*. Volary: Selbstverlag, 2022. ISBN 978-80-11-02350-8.
- SPURNÝ, Matěj. *Nejsou jako my. Česká společnost a menšiny v pohraničí (1945–1960)*. Praha: Antikomplex, 2011. ISBN 978-80-904421-3-9.
- STANĚK, Tomáš. *Odsun Němců z Československa 1945–1947*. Praha: Academia – Naše vojsko, 1991. ISBN 80-200-0328-2.
- STANĚK, Tomáš. *Perzekuce 1945. Perzekuce tzv. státně nespolehlivého obyvatelstva v českých zemích (mimo tábory a věznice) v květnu–srpnu 1945*. Praha: Institut pro středoevropskou kulturu a politiku, 1996. ISBN 80-85241-99-4.
- STANĚK, Tomáš. *Předpoklady, průběh a důsledky vysídlení Němců z Československa (1918–1948): Studijní materiál*. Ostrava: Amosium servis, 1992. ISBN 80-85498-04-9.
- STANĚK, Tomáš. *Tábory v českých zemích 1945–1948*. Šenov u Ostravy: Tilia, 1996. ISBN 80-902075-3-7.
- ŠMÍDA, Josef. *Tajemství šumavské hranice*. Plzeň: Starý most, 2019. ISBN 978-80-7640-004-7.
- VACULÍK, Jaroslav. *Dějiny volyňských Čechů III. (1945–1948)*. Brno: Sdružení Čechů z Volyně a jejich přátel, 2001. ISBN 80-210-2568-9.

WIEDEMANN, Andreas. „*Komm mit uns das Grenzland aufbauen!*“ *Ansiedlung und neue Strukturen in den ehemaligen Sudetengebieten 1945–1952*. Essen: Klartext Verlag, 2007. ISBN 978-3-89861-734-5.

Online Quellen

Bučina (Buchwald) – Kaple sv. Michaela. In Turistika.cz [online]. Erreichbar unter: <https://www.turistika.cz/mista/bucina-buchwald-kaple-sv-michaela/detail> (Stand 25.02.2023).

ČÁBELKA, Miroslav. *Zaniklá obec Hůrka – 3D model*. 13.11.2019. In Youtube [online]. Erreichbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=-TuNcSMBoFg> (Stand 27.03.2023).

Grenzanlagen. Universität Passau [online]. Erreichbar unter: <https://www.begegnungsraumgeschichte.uni-passau.de/unterrichtsmaterialien/eiserner-vorhang/sachinformationen/grenzanlagen> (Stand 27.01.2023).

Historické album Šumavy. In Národní park Šumava [online]. Erreichbar unter: <https://www.npsumava.cz/navstivte-sumavu/historicke-album-sumavy/> (Stand 23.02.2023).

HORKA, František. BRIXI, Jiří. *Dekrety prezidenta republiky Edvarda Beneše (Benešovy dekrety)*. In Poslanecká sněmovna parlamentu České republiky [online]. Erreichbar unter: <https://www.psp.cz/docs/laws/dek/> (Stand 26.01.2023).

JANOÚT, František. *Reprezentativní připomínka na zaniklé šumavské obce*. In Šumava Net [online]. Erreichbar unter: <https://www.sumavanet.cz/reprezentativni-pripominka-na-zanikle-sumavske-obce.s-11175> (Stand 23.02.2023).

MAREŠ, Jan. *Johann Peter*. In Kohoutí Kříž: šumavské ozvěny [online]. Jihočeská vědecká knihovna v Českých Budějovicích, c2001-2023. Erreichbar unter: <https://www.kohoutikriz.org/autor.html?id=peter&t=p> (Stand 28.03.2023).

KRÝCHA, Marek. *O Zlaté stezce*. In Oficiální stránky města Prachatic [online]. Erreichbar unter: <https://www.prachatic.eu/o-zlate-stezce/d-22241> (Stand 28.02.2023).

Mlaka. In Sumava.cz [online]. Erreichbar unter: <http://www.sumava.cz/rozcestnik/kultura-a-pamatky/zanikle-osady/mlaka/> (Stand 28.02.2023).

Nová Hůrka. In Sumava.cz [online]. Erreichbar unter: <https://www.sumava.cz/rozcestnik/mesta-a-obce/mesta-a-obce/nova-hurka/> (Stand 28.03.2023).

Pomník padlých WWI i II, Knižecí Pláně. In Sumava.cz [online]. Erreichbar unter: <http://www.sumava.cz/rozcestnik/vojenske/pomniky/pomnik-padlych-wwi-i-ii-knizeci-plane/> (Stand 27.02.2023).

ŠMÍDA, Zdeněk. *Dislokace pohraničních rot*. In Modravské pláně a Modravsko [online]. Erreichbar unter: <https://www.sumava-modravsko.cz/historie/zelezna-opona/dislokace-pohranicnich-rot.html> (Stand 28.03.2023).

ŠMÍDA, Zdeněk. *Pohraniční rota Bučina*. In Šumava Net [online]. Erreichbar unter: <https://www.sumava.net/kvilda/fr.asp?tab=snet&id=14536&burl=&pt=HS> (Stand 25.02.2023).

Ústav pro soudobé dějiny AV ČR. *Hůrka. Pamětní deska a pomník usmrceným na státní hranici*. In Pamětní místa [online]. Erreichbar unter: <http://www.pametnimista.usd.cas.cz/hurka-pametni-deska-osobam-usmrcenym-na-statni-hranici/> (Stand 27.03.2023).

Ústav pro soudobé dějiny AV ČR. *Modrava-Březník. Pomník obětem komunistické zvěle*. In Pamětní místa [online]. Erreichbar unter: <http://www.pametnimista.usd.cas.cz/modrava-breznik-pomnik-obetem-komunisticke-zvule/> (Stand 28.03.2023).

Ústav pro soudobé dějiny AV ČR. *Modrava-Březník. Pomník Václavu Horváthovi*. In Pamětní místa [online]. Erreichbar unter: <http://www.pametnimista.usd.cas.cz/modrava%e2%80%93breznik-pomnik-vaclavu-horvathovi/> (Stand 28.03.2023).

Bildnachweis

Grafiken: *Alle Grafiken wurden von der Autorin hergestellt.*

Anhang 1: [Mapy.cz](#): © Seznam.cz, a.s. (Stand 29.03.2023).

Anhang 2: [Mapy.cz](#): © Seznam.cz, a.s. (Stand 29.03.2023).

Anhang 3: <https://sumavadriveadnes.cz/wp-content/uploads/2020/12/hurka-1.jpg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 4: <https://sumavadriveadnes.cz/wp-content/uploads/2020/12/hurka-3-2048x1237.jpg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 5: <http://www.sumava.cz/res/images/galleries/starahurkahistoricke1316024246/23921.jpg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 6: <https://sumavadriveadnes.cz/wp-content/uploads/2021/02/P1011266-1024x683.jpg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 7: <https://sumavadriveadnes.cz/wp-content/uploads/2020/12/hurka-model-5-1024x768.jpg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 8: http://www.zanikleobce.cz/detail_img.php?i=201702 (Stand 29.03.2023).

Anhang 9: http://www.pametnimista.usd.cas.cz/wp-content/uploads/MG_3037.jpg (Stand 29.03.2023).

Anhang 10: http://www.pametnimista.usd.cas.cz/wp-content/uploads/MG_3028.jpg (Stand 29.03.2023).

Anhang 11:

<https://www.sumavanet.cz/resizer/resizer.aspx?w=920&noexpand=1&img=/user/altid/SNET/tur/hurka/10.jpg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 12: https://mischu.cz/wp-content/uploads/2020/02/sumava_jezero_laka_03-768x512.jpg (Stand 29.03.2023).

Anhang 13: https://mischu.cz/wp-content/uploads/2020/02/sumava_jezero_laka_02-768x512.jpg (Stand 29.03.2023).

Anhang 14: <https://cdn1.picuki.com/hosted-by-instagram/q/0exhNuNYnjBcaS3SYdxKjf8F2vJ1WgxSZ60STLepjSVmIR1vLHOapZA0mpCj4yRwKwVIASuRYzxi5IgtV1VUDD1yNU3WTLKSDdV7aieV+zN0jFn9pRpk40L3YeZ3Kn9MArUAmYdTUdHOIPLH||lo79UvOa0LGFq8zCXW||dDmG4CqZL0APIz9Z8j3aqT3Vjm5lolITNev2gllx1l85PZrjQDUufkM8lmpKw5RbgBzPgL6NDtmjHIQD1||PVFwFA+Qsoick9tRrnHeZm0H4zmGf||A2OEA4oBO+sxtsk7wRvtTyEa9M+N8Z96PUTjtQEjktqBwzwMSCtiXvYnT75Xl0yFHJ0p+oXOY+i6||PL||SMBsy||9Q7KfLLNEbplf1QfJNnGAwrzJ7O5ApUPwtkWS9kfhik||gWCZ7nwgUd3V2Ifhg==.jpeg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 15: Mapy.cz: © Seznam.cz, a.s. (Stand 29.03.2023).

Anhang 16:

<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/0/0f/Breznik.Sumava.Hajenka.A.Chalupy.old.gif/1136px-Breznik.Sumava.Hajenka.A.Chalupy.old.gif> (Stand 29.03.2023).

Anhang 17: <https://www.npsumava.cz/wp-content/uploads/elementor/thumbs/is-breznik-2-odk11wa8gl42lutm8yxur3c7nybljp8ck671tous7m.jpg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 18: <https://www.npsumava.cz/wp-content/uploads/elementor/thumbs/is-breznik-1-odk11wa8gl42lutm8yxur3c7nybljp8ck671tous7m.jpg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 19: http://www.pametnimista.usd.cas.cz/wp-content/uploads/MG_9706.jpg (Stand 29.03.2023).

Anhang 20: <http://www.pametnimista.usd.cas.cz/wp-content/uploads/breznik2a.jpg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 21: Mapy.cz: © Seznam.cz, a.s. (Stand 29.03.2023).

Anhang 22: <https://www.sumava.cz/res/images/galleries/buinahistorick1296084568/9040.jpg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 23: <https://www.sumava.cz/res/images/galleries/buinahistorick1296084568/9024.jpg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 24:
<https://www.sumavanet.cz/resizer/resizer.aspx?w=920&noexpand=1&img=/user/altid/SNET/kd/2017/015/01.jpg> (Stand 29.03.2023).

Anhang 25: <https://shirokuma.blob.core.windows.net/osc/images-1/alp1.jpg> (Stand 30.03.2023).

Anhang 26: https://shirokuma.blob.core.windows.net/osc/images-1/3a3f1_bar_4951.jpg (Stand 30.03.2023).

Anhang 27: https://mischu.cz/wp-content/uploads/2020/03/sumava_prameny_vltavy_15.jpg (Stand 30.03.2023).

Anhang 28: <http://www.sumava.cz/res/images/attractions/1502.jpg> (Stand 30.03.2023).

Anhang 29: <https://foto.turistika.cz/foto/r/850/31471/145739/2011364.jpg> (Stand 30.03.2023).

Anhang 30:
<https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/5/5a/Pamatnik.Johann.Peter.%281858-1935%29.Bucina.Celek.jpg/1200px-Pamatnik.Johann.Peter.%281858-1935%29.Bucina.Celek.jpg> (Stand 30.03.2023).

Anhang 31: Mapy.cz: © Seznam.cz, a.s. (Stand 30.03.2023).

Anhang 32: https://www.npsumava.cz/wp-content/uploads/elementor/thumbs/17-knizeci_plane-01-pkl60aksceyk2g4h5qczcfl9nrc1fj6ilf3uta5hle.jpg (Stand 30.03.2023).

Anhang 33: <http://dynaweb.cz/hajenka/user/obr/knizeci-plane-hist.jpg> (Stand 30.03.2023).

Anhang 34: <https://cdn.kudyznudy.cz/files/90/90809b1c-79e2-45d3-88f5-9e7b926a4ae5.webp?v=20221007205653> (Stand 30.03.2023).

Anhang 35: <https://cdn.kudyznudy.cz/files/6b/6b8ec8e8-74a2-45e4-8b06-2f46b5005fd0.webp?v=20230103050932> (Stand 30.03.2023).

Anhang 36: https://d15-a.sdn.cz/d_15/c_img_QK_u/0znQr/sumava-cestovani-vikend.jpeg?fl=cro,0,0,4000,3000%7Cres,1024,,1%7Cwebp,75 (Stand 30.03.2023).

Anhang 37: https://prazdnedomy.cz/upload/media/6274/33131_preview_cropped_160x120.JPG (Stand 30.03.2023).

Anhang 38: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/6/6e/Borov%C3%A1_Lada%2C_Kn%C3%AD%C5%BEEc%C3%AD_Pl%C3%A1n%C4%9B%2C_pomn%C3%ADk_padl%C3%BDm_%282013-08-12%3B_01%29.jpg/1200px-Borov%C3%A1_Lada%2C_Kn%C3%AD%C5%BEEc%C3%AD_Pl%C3%A1n%C4%9B%2C_pomn%C3%ADk_padl%C3%BDm_%282013-08-12%3B_01%29.jpg?20140604171128 (Stand 30.03.2023).

Anhang 39: <https://www.svatosi.cz/wp-content/uploads/2020/11/z20200712037.jpg>
<https://www.svatosi.cz/?p=951438> (Stand 30.03.2023).

Anhang 40: <https://mapy.cz/zakladni?x=13.7530121&y=48.8580708&z=15> (Stand 30.03.2023).

Anhang 41: <https://cdn.megapixel.cz/gallery/w1380h900/3/534803.jpg?v=1620167243> (Stand 30.03.2023).

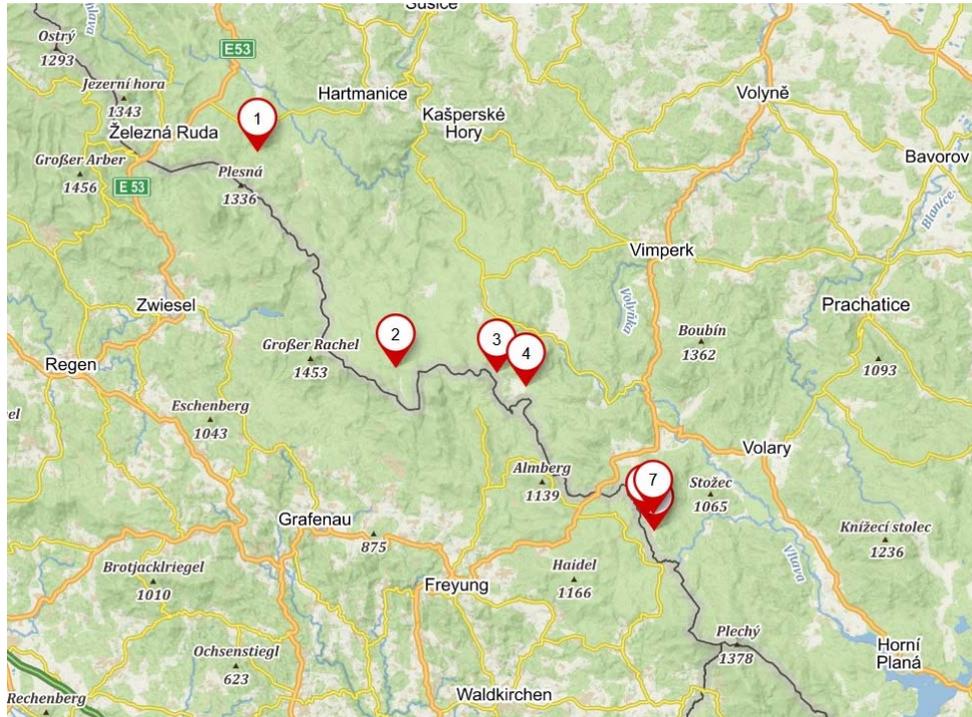
Anhang 42: https://www.vets.cz/vpm/foto/mista/nahled/ceska-republika/jihocesky-kraj/prachatice/ceske-zleby-1521/4229_5850e2fc74672_20160703-160928.jpg (Stand 30.03.2023).

Anhang 43: https://mischu.cz/wp-content/uploads/2021/10/sumava_ceske_zleby_38.jpg (Stand 30.03.2023).

Anhang 44: <http://www.sumava.cz/res/images/attractions/originals/9634.jpg> (Stand 30.03.2023).

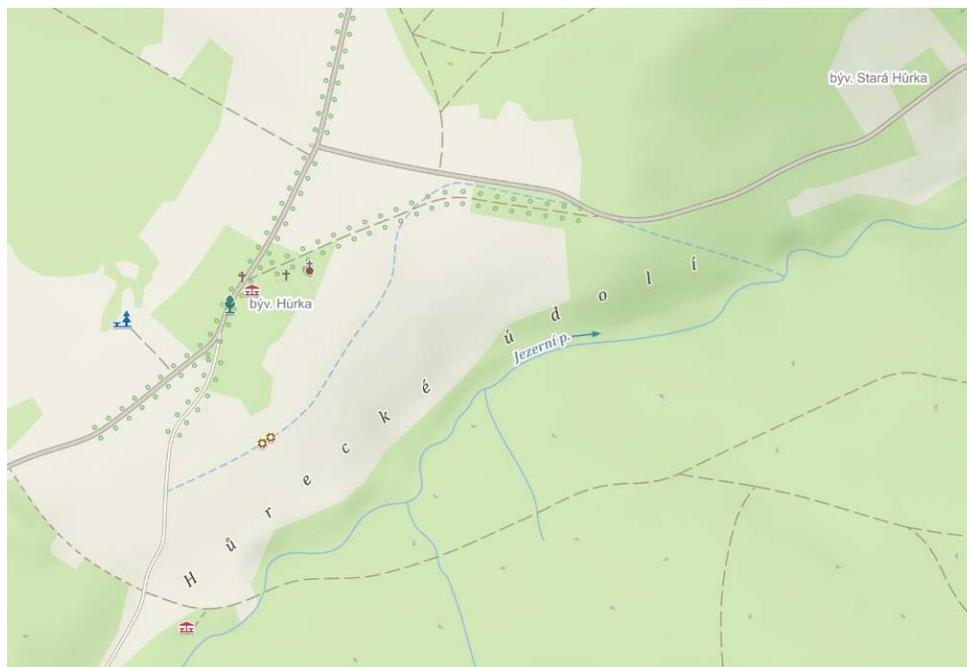
Anhang 45: <https://zlatoustezkou.cz/wp-content/uploads/2018/10/image-31-525x349.png> (Stand 30.03.2023).

Anhänge

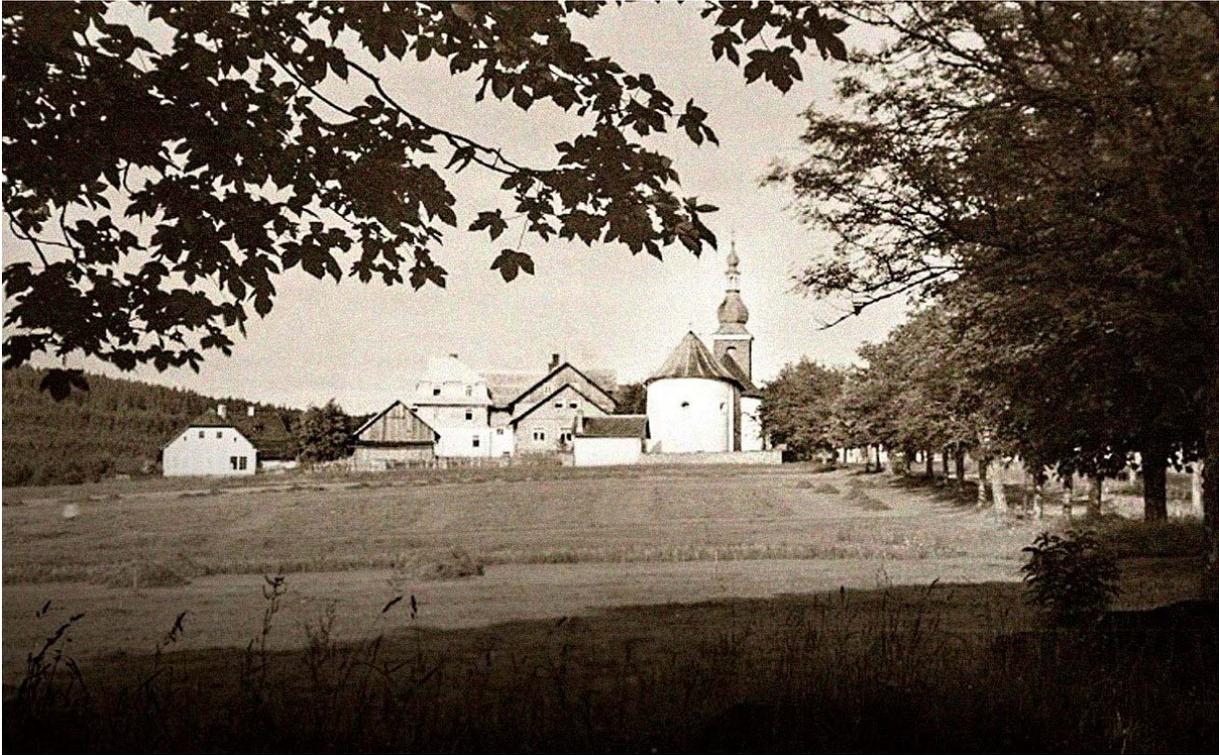


Anhang 1:

Kartenlegende: 1 Hůrka; 2 Březník; 3 Bučina; 4 Knížecí Pláně; 7 Kamenná Hlava, hinter 7 sind: 5 Krásná Hora und 6 Mlaka.



Anhang 2: Eine Landkarte von Hůrka („býv. Hůrka“) und Stará Hůrka („býv. Stará Hůrka“).



Anhang 3: Ein historisches Foto von Hürka.



Anhang 4: Ein historisches Foto von Hürka.



Anhang 5: Ein historisches Foto von Hürka – links die Hl. Vinzenz-Kirche, rechts das Hotel „Am Laka-See“.



Anhang 6: Ein Model von der damaligen Ortschaft Hürka.



Anhang 7: Ein Model vom Hotel „Am Laka-See“.



Anhang 8: Eine Aufnahme vom Film „Divá Bára“ – die Hl. Vinzenz-Kirche in Hürka im Jahre 1948.



Anhang 9: Die Kapelle des Hl. Kreuzes in Hůrka.



Anhang 10: Das Gedenkschild der an der Staatsgrenze Getöteten im Böhmerwald (an der Wand der Kapelle des Hl. Kreuzes in Hůrka).



Anhang 11: Eine pietätvolle Erinnerungsstätte von Hürka.



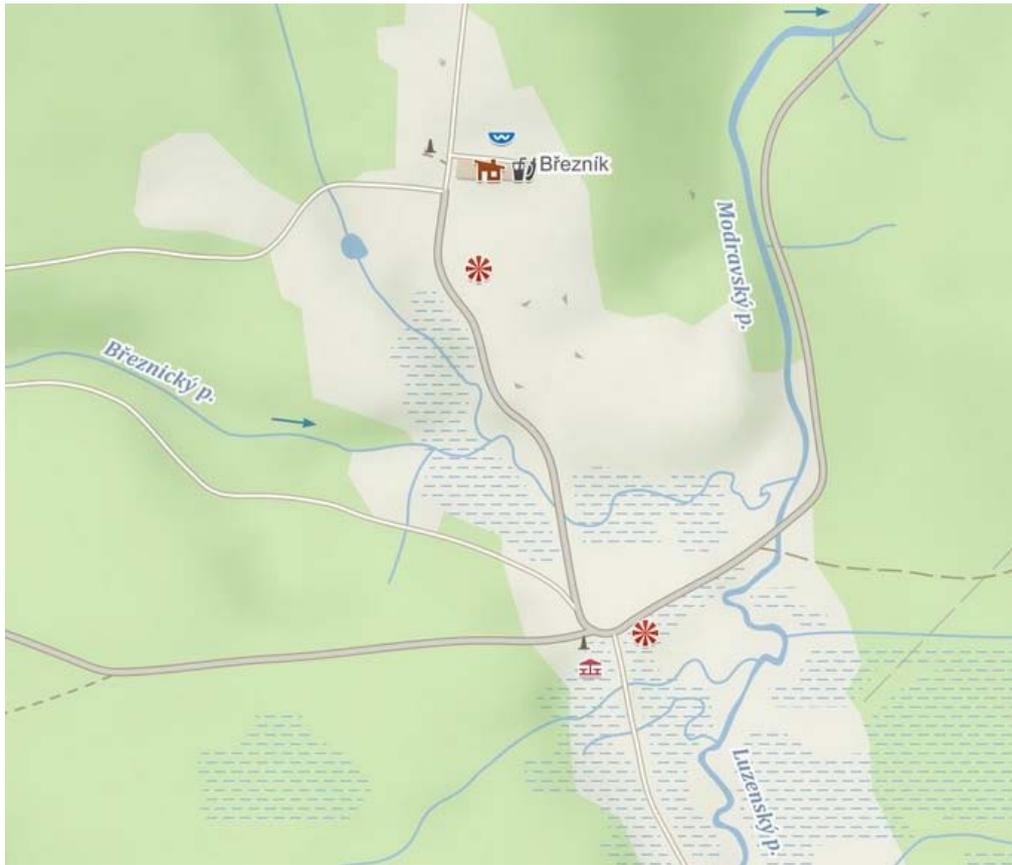
Anhang 12: Eine Infotafel „Historisches Album des Böhmerwalds“ von Hürka.



Anhang 13: Eine Infotafel „Historisches Album des Böhmerwalds“ von Hürka.



Anhang 14: Ein Kreuz mit einem Steindenkmal von Hürka.



Anhang 15: Eine Landkarte von Březník.



Anhang 16: Ein historisches Foto von Březník.



Anhang 17: Das Informationszentrum in Březník.



Anhang 18: Die Informationstafel über Březník.



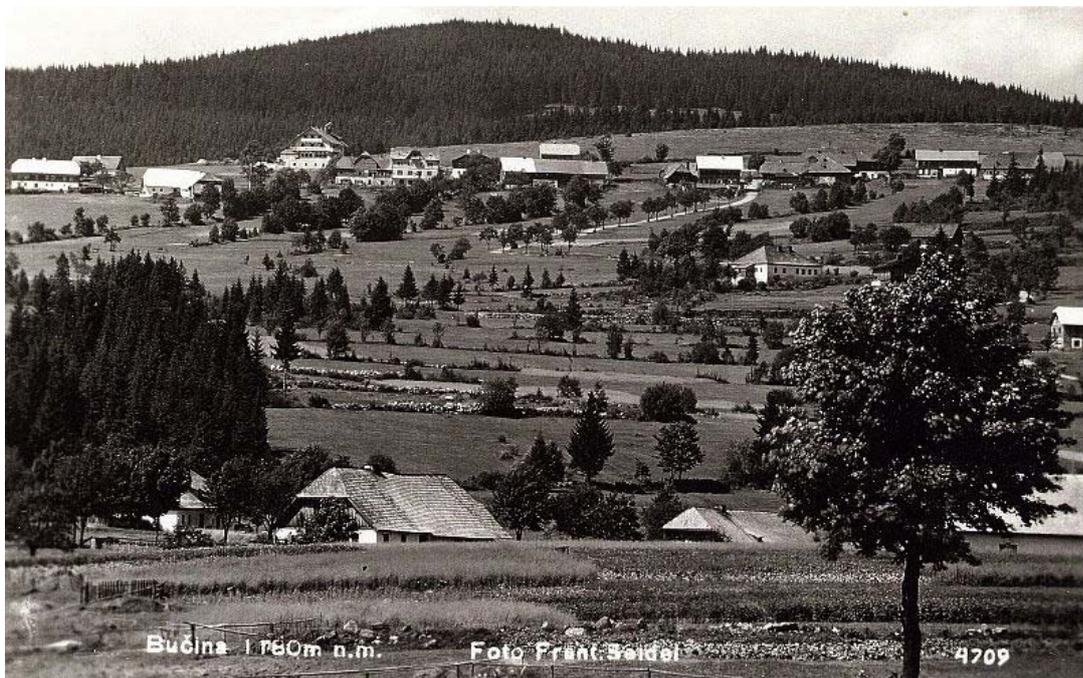
Anhang 19: Das Steindenkmal für Václav Horváth mit zwei Infoschildern in Březník.



Anhang 20: Das Denkmal der Opfer des kommunistischen Despotismus bei Březník.



Anhang 21: Eine Landkarte von Bučina.



Anhang 22: Ein historisches Foto von Bučina.



Anhang 23: Ein historisches Foto mit den Einwohnern von Bučina.



Anhang 24: Die Hütte von Pešl in Bučina, die in dieser Zeit von der Grenzwache genutzt wurde.



Anhang 25: Das Hotel „Alpská vyhlídka“ („Alpenaussicht“) in Bučina.



Anhang 26: Die Umgebung des Hotels „Alpská vyhlídka“.



Anhang 27: Das Denkmal des Eisernen Vorhangs in Bučina.



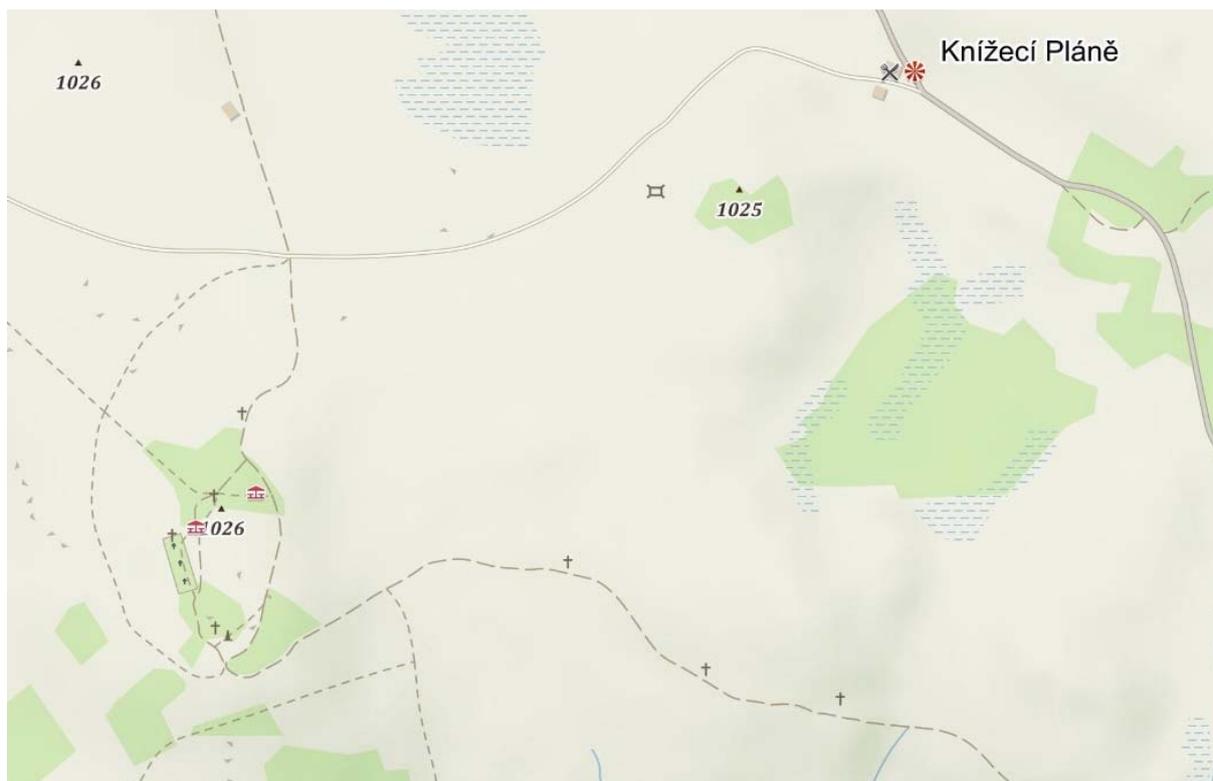
Anhang 28: Ein sog. finnisches Haus in Bučina.



Anhang 29: Die Kapelle des Hl. Michaels in Bučina.



Anhang 30: Das Denkmal für den Dichter Johann Peter in Bučina.



Anhang 31: Eine Landkarte von Knížecí Pláně.



Celkový pohled na osadu s Luzným / Gesamtansicht mit Lusen

Anhang 32: Ein historisches Foto von Knížecí Pláně.



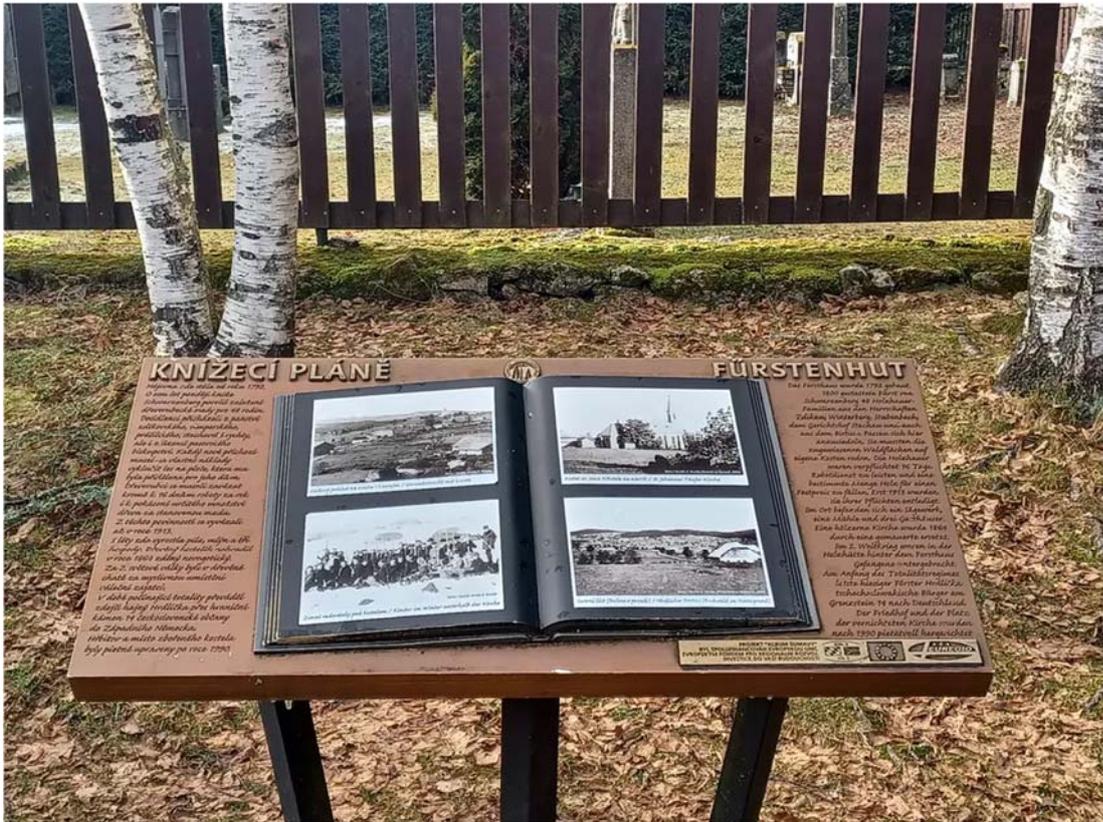
Anhang 33: Ein historisches Foto vom Forsthaus in Knížecí Pláně.



Anhang 34: Das Restaurant „Hájenska Knížecí Pláně“.



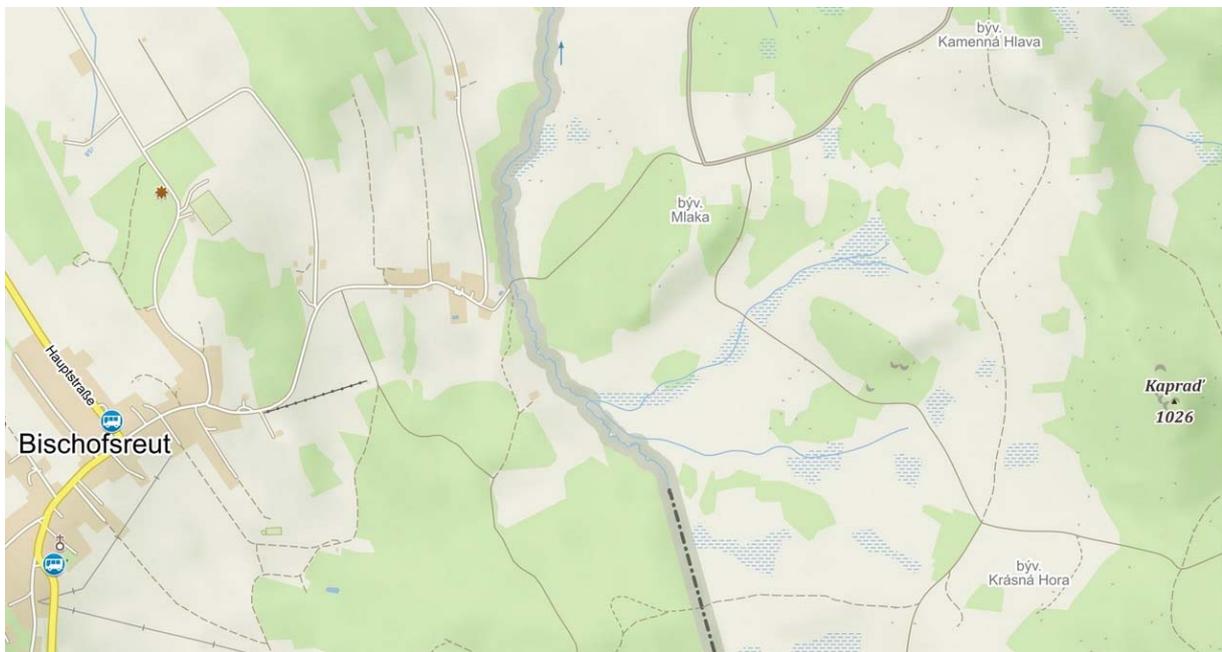
Anhang 35: Der Friedhof in Knížecí Pláně.



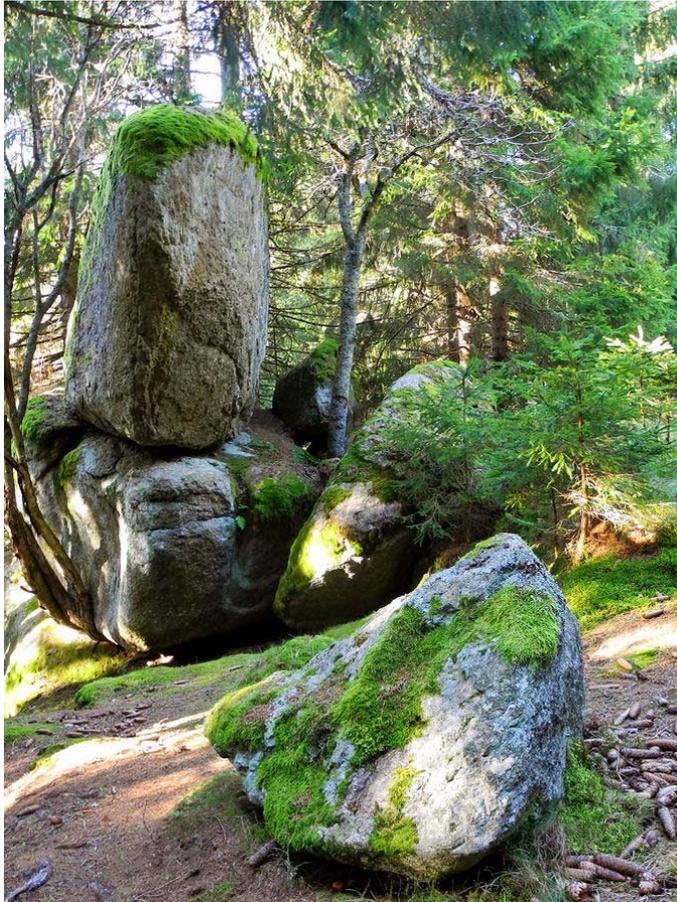
Anhang 36: Eine Infotafel „Historisches Album des Böhmerwalds“ in Knížecí Pláně.



Anhang 39: Ein Gedenkstein in Knížecí Pláně.



Anhang 40: Eine Landkarte von Krásná Hora, Mlaka und Kamenná Hlava.



Anhang 41: Das Steingebilde in Kamenná Hlava.



Anhang 42: Das Denkmal für Jindřich Vrabec in Krásná Hora.



Anhang 43: Eine Infotafel „Historisches Album des Böhmerwalds“ in Krásná Hora und das Steinschild mit der Schrift „Krásná Hora – Schönberg. 1795–1956.“.



Anhang 44: Der touristische Wegweiser in Mlaka.



Anhang 45: Die Gedenktafel mit der Aufschrift „Kamenná Hlava – Steinköflhäuser. 1795–1956.“ in Kamenná Hlava.